Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Nachrichten für Stadt und Land. 1866-1938
70 (1936)

8 (9.1.1936)

urn:nbn:de:gbv:45:1-692914

Visual Library

Heute: 3 Beilagen

Die „Nachrichten" erscheinen täglich, auch an den Sonntagen. Bezugspreis ohne Postbestellgeld monatl. 2.10 RM
Fernsprecher:
Geschäftsstelle: Sammel-Nr 3446
Schriftleitung, Sammel-Nr 2742
Drahtanschrift: „Nachrichten"
Bankkonten: Oldenburgische Landesbank (Spar- und Leihbank) AG., Commerz- und Privat-Bank Landesbankstelle, sämtlich in Oldenburg i. O.
Postscheckkonto: Hannover 22381
Gerichtsstand Oldenburg

Nachrichten für Stadt und Land

Zeitung für oldenburgische Gemeinde- und Landesinteressen

DA Dez. 1935: Ueber 17000

Anzeigen kosten die 46 mm breite Millimeterzeile 16 Pf., Familienanzeigen 8 Pf., Stellengesuche 8 Pf., im Textteil die 90 mm breite Millimeterzeile 60 Pf.
Bei Betriebsstörungen usw. hat der Bezieher keinerlei Anspruch auf die Lieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises.

Einzelpreis 10 Pfennig

Stellv. des Hauptschriftleiters: Jacob Nepivoda, gleichzeitig Lokales; verantwortlich für Politik, Wirtschaft und Bild i. V. Dr. A. Scharf; verantwortlich für den Unterhaltungsteil Alfred Wien; für Turnen, Spiel und Sport Heinz Meyer (sämtlich in Oldenburg) Berliner Schriftleitung: Joseph Brey, Berlin W 35, Viktoriastraße 4 A (Fernsprecher: Kurfürst 9361/66). Verantwortlich für den Anzeigenteil: Karl Meyer, Oldenburg. DA XII. 35: Ueber 17000. Zur Zeit ist Preisliste Nr. 7 gültig. – Druck und Verlag von B. Scharf, Oldenburg i. O., Peterstr. 28.

Nummer 8 | **Oldenburg, Donnerstag, den 9. Januar 1936** | **70. Jahrgang**

Die Kriegsmarine im Jahre 1935

Von
Korv.-Kapt. Meyer-Döhner

Wie für das ganze deutsche Volk, so war auch für seine Kriegsmarine das Jahr 1935 in vielfacher Hinsicht ein wichtiger Zeitabschnitt. Die Erklärung der deutschen Wehrfreiheit durch den Führer bekam für die Marine eine besondere Bedeutung, als am 18. Juni in London das deutsch-englische Flottenabkommen unterzeichnet wurde, das ein festes Kräfteverhältnis zwischen der deutschen und der englischen Marine herbeiführte. Durch dieses Abkommen wurde Deutschland bei der augenblicklichen Rüstungslage das Recht zuerkannt, seine Flotte bis zu einem Gesamtraum von 420 650 Tonnen auszubauen. Entsprechend einer Presseveröffentlichung vom 8. Juli wurde im Jahre 1935 durch einen Bauauftrag von zunächst rund 100 000 Tonnen der Anfang gemacht, Deutschlands Flotte zu einer Stärke auszubauen, wie sie für den Schutz unserer Küsten und des deutschen Seehandels erforderlich ist.

Als erfichtbare Auswirkung der neuen Verhältnisse erschienen im Sommer des Jahres wieder Unterseeboote auf deutschen Gewässern, von denen das erste — U 1 — am 29. Juni in Kiel in Dienst gestellt wurde. Ihm folgten in kurzen Abständen 11 weitere Boote der 250-Tonnen-Klasse, aus denen am 27. September die „Unterseebootsflottille Weddigen" mit dem Heimathafen Kiel gebildet wurde. Auch auf einem anderen Gebiete wurde eine erfreuliche Auswirkung bald sichtbar: auf den Schleudern unserer Panzerschiffe und Kreuzer stehen seit einiger Zeit Seeflugzeuge unserer neuerstandenen Luftwaffe. Die übrigen im ersten Bauabschnitt beabsichtigten Neubauten — zwei Panzerschiffe, zwei 10 000 Tonnenkreuzer und sechzehn Zerstörer benötigen natürlich eine längere Bauzeit.

Von den bereits im Entstehen befindlichen Schiffen wurden im Laufe des Jahres 1935 in Dienst gestellt: Kreuzer „Nürnberg", Avisо „Grille" und das Artillerieschulschiff „Brummer". Schließlich ist hierzu auch noch das Panzerschiff „Admiral Graf Spee" zu rechnen, das am 6. Januar die Kriegsflagge setzte.

Seit dem 7. November fahren unsere Kriegsschiffe unter der neuen Kriegsflagge mit dem Hakenkreuz, die am 5. Oktober 1935 vom Führer und Reichskanzler der deutschen Wehrmacht verliehen wurde. Am Skagerraktage, dem 31. Mai, wurden die ruhmreichen Kriegsflaggen der alten Kaiserlichen Marine im Zeughaus in Berlin und in den Marinestandorten mit dem Ehrenkreuz für Frontkämpfer geschmückt und ausgezeichnet.

Der Neuaufbau brachte für die Marine auch einige Aenderungen dienstlicher Bezeichnungen. Aus der „Reichsmarine" wurde die „Kriegsmarine", der „Chef der Marineleitung" erhielt die neue Bezeichnung „Oberbefehlshaber der Kriegsmarine", aus dem „Führergehilfenlehrgang" entstand wieder eine „Marineakademie" und schließlich wurde die nicht mehr zutreffende Benennung „Halbflotille" bei den Bootsverbänden in „Flotille" geändert. Außerdem wurde eine Reihe von Behörden und Einheiten neu gebildet, von denen die wichtigsten angeführt seien:

die Schiffsmaschineninspektion in Wilhelmshaven,
die II. Marineunteroffizierlehrabteilung in Wesermünde,
die III. Schiffsstammabteilung der Nordsee in Wesermünde,
die Marineschule Wesermünde,
die I. und II. Marineergänzungsabteilung in Kiel und Wilhelmshaven,
die I. Geleitflottille und
der Schulverband der Unterseebootsschule.

Der Ausbildungsdienst der See- und Landstreitkräfte ging inzwischen seinen geregelten Gang. Durch Manöver verschiedener Art wurden die Verbände in der kriegsmäßigen Zusammenarbeit geschult. An dem Flottenartillerieschießen im August nahm der Führer als Oberster Befehlshaber der Wehrmacht teil. Er sprach nach der Beendigung den teilnehmenden Besatzungen seine volle Anerkennung für die erreichten Leistungen aus. Die Torpedo- und die Minenwaffe kamen beim Flottentorpedoschießen und bei einer Sperrübung zu ihrem Recht. Die Ausbildungszeit fand, wie alljährlich, ihren Abschluß mit den großen Herbstverbandsübungen im September.

Die Kreuzer „Karlsruhe" und „Emden", die im Herbst 1934 zu längeren Ausbildungsreisen ins Ausland gegangen waren, kehrten im Juni 1935 nach erfolgreicher Fahrt zurück. Im Oktober verließen sie ihre Heimathäfen zu neuen Reisen, die die „Karlsruhe" ostwärts um die Erde, die „Emden" nach Nord- und Südamerika führen sollen. Linienschiff „Schlesien", neuerdings ebenfalls Schulschiff, befindet sich seit Anfang Dezember auf einer kleineren Auslandsfahrt zu den Atlantischen Inseln.

Im Laufe des vergangenen Jahres hat eine Reihe ausländischer Marinen dem deutschen Reich Besuche abgestattet. So konnten wir Kriegsschiffe und Besatzungen der amerikanischen, argentinischen, finnischen, holländischen, lettischen und schwedischen Marine als Gäste in deutschen Häfen willkommen heißen.

Auch die Spezialfahrzeuge der Marine, das Vermessungsschiff und die Fischereischutzboote, setzten im Jahre 1935 ihre Tätigkeit erfolgreich fort. Der „Meteor" hat nicht nur 645 Quadratmeilen heimischen Seegebietes neu vermessen, er hat auch wertvolle Forschungsarbeit bei Island, Grönland und der Bäreninsel, sowie auf den Neufundlandbänken geleistet. Die Fischereischutzboote „Elbe" und „Weser" haben in regelmäßigen Fahrten die deutsche Hochseefischerei in der Nordsee unterstützt und in zahlreichen Fällen Hilfe leisten können.

Zum ersten Male fand im vergangenen Jahre in Kiel eine Marinevolkswoche statt, bei der Zehntausenden von deutschen Volksgenossen Gelegenheit geboten wurde, einen Blick in den Dienstbetrieb an Bord der Kriegsschiffe, in die ernsten und heiteren Seiten des Seemannslebens zu tun. Auch hervorragende sportliche Leistungen wurden bei dieser Gelegenheit gezeigt. Dabei seien noch kurz aus der Fülle sportlicher Erfolge der Kriegsmarine im letzten Jahre einige hervorgehoben, die erkennen lassen, daß sie auch auf diesem Gebiete ihren Mann steht: Bei der Internationalen Pokalsegelwettfahrt in Kiel gewann Korvettenkapitän Rollmann für Deutschland den 1. Preis; Fähnrich Viebahn wurde in Budapest Weltmeister der Studenten im Turm- und Kunstspringen, Mar.-Stabs-Artl. Martens wurde 1. Sieger im Hochsprung bei der Olympiaprüfung und Mar.-Stabs-Artl. Laudin errang die deutsche Meisterschaft im Ringen.

So kann die Kriegsmarine auf allen Gebieten mit Stolz auf das Jahr 1935 zurückblicken und daraus einen Ansporn mit hinübernehmen in die Arbeit des neuen Jahres.

Befürchtungen wegen der Londoner Konferenz

London, 9. Januar.

Die Aussichten der Flottenkonferenz werden von den heutigen Morgenblättern außerordentlich pessimistisch beurteilt, nachdem die japanische Abordnung en bloc die Erörterungen der britischen, französischen und italienischen Vorschläge für einen Nachrichtenaustausch über die Flottenbauprogramme abgelehnt hat. Die Japaner haben sich auf den Standpunkt gestellt, daß zuerst eine Vereinbarung über die Frage der mengenmäßigen Begrenzung erzielt werden müsse. Mehrere Blätter glauben jetzt sogar mit einem baldigen Zusammenbruch der Konferenz rechnen zu müssen.

Der Londonberichterstatter des „Daily Telegraph" meldet, die japanische Abordnung habe auf der gestrigen Sitzung ein Ultimatum gestellt, daß sie kein neues Begrenzungsabkommen, weder mengenmäßiger noch wertmäßiger Art, erwägen wolle, bevor Japan eine vollständige Flottengleichheit mit dem britischen Reich und den Vereinigten Staaten erreicht habe. Man befürchtet, daß die Konferenz in naher Zukunft, möglicherweise schon in dieser Woche, vertagt werde. Immerhin werde vielleicht zwischen England, Amerika, Frankreich und Italien ein Abkommen über die Begrenzung der Kriegsschiffstonnage, das sehr wichtig für die Steuerzahler sei, erzielt werden. In Kreisen der amerikanischen Abordnung sei man am Mittwochabend über die japanische Unnachgiebigkeit besonders betrübt gewesen, um so mehr, als eine weitgehende Einigkeit über alle Nebenpunkte zwischen den britischen, amerikanischen und italienischen Delegierten bereits erreicht worden sei.

Die Konferenz ist vorläufig bis Freitag vertagt worden, und zwar, wie der Flottenmitarbeiter der „Morningpost" meldet, in der Absicht, die Konferenz vor einem Zusammenbruch zu retten. Am heutigen Donnerstag finden private Zusammenkünfte zwischen den Abordnungen statt, um noch in letzter Stunde auf eine Aenderung der japanischen Haltung hinzuwirken.

Die gesamte japanische Presse rechnet mit dem bevorstehenden Zusammenbruch der Londoner Flottenkonferenz. Die Blätter weisen jedoch scharf den Versuch zurück, Japan für das Scheitern verantwortlich zu machen. Die diplomatischen Kreise bezeichnen die Absicht, Japan etwa aus dem Viermächtekreis auszuschließen, für unsinnig und undenkbar. Japanische Marinekreise halten ein Viermächteabkommen ohne Japan für wertlos, da Japan eine Flottengroßmacht sei, die bei jedem internationalen Flottenabkommen notwendigerweise hinzugezogen werden müsse. Im übrigen sieht man keinen Anlaß zu irgendeiner Beunruhigung, da die japanische Flottenpolitik für einen etwaigen vertragslosen Zustand bereits festgelegt ist.

Das Blatt „Tokio Asahi Schimbun" meldet aus Newyork, daß die englisch-amerikanische Flottenpolitik schon vor der Konferenz von Washington im geheimen festgelegt worden sei mit dem Ziel einer Zusammenarbeit gegen Japan und der Aufrechterhaltung des Verhältnisses der Flottenstärken. Das erste Ergebnis dieser Zusammenarbeit sei die Kündigung des englisch-japanischen Bündnisses gewesen.

Frühjahrsfahrt der englischen Heimatflotte

London, 8. Januar.

Wie die englische Admiralität mitteilt, werden gewisse Einheiten der Heimatflotte, nämlich die Schiffe „Nelson", „Rodney", „Furious", „Cairo" und die 21. Zerstörerflottille, in Uebereinstimmung mit dem alljährlichen Brauch etwa Mitte Januar eine Frühjahrskreuzfahrt antreten. Gleichzeitig werden die jetzt in Gibraltar befindlichen Einheiten der Heimatflotte, nämlich die Schiffe „Hood", „Ramillies", „Orion" und „Neptune", nach England zurückkehren. Ein ins einzelne gehende Programm wird in Kürze veröffentlicht werden.

Die Frühjahrskreuzfahrt wird, wie ausdrücklich festgestellt wird, nicht in das Mittelmeer, sondern in den Atlantischen Ozean, voraussichtlich in die spanischen und portugiesischen Gewässer führen. Wie sich Reuter aus Rom melden läßt, haben die britischen Flottenbewegungen dort beträchtliche Beachtung gefunden. Dem Reutervertreter sei amtlich erklärt worden, die Lage würde tatsächlich beträchtlich entspannt werden, wenn die britischen Schiffe das Mittelmeer verließen. Falls es sich jedoch lediglich um eine der üblichen Uebungen handele und die Schiffe zurückkehren sollten, liege natürlich keinerlei Veranlassung vor, irgend etwas dazu zu sagen.

Auf Anfrage an zuständiger englischer Stelle erfährt Preß Association, daß bei der Frühjahrsfahrt keine politischen Erwägungen mitspielten. Was die französischen Flottenbewegungen angehe, so finde die Behauptung, daß diese die Folge der kürzlichen technischen Besprechungen zwischen den britischen und den französischen Stäben über die Frage einer gegenseitigen Hilfeleistung sei, keine Stütze. Die Bewegung der französischen Flotte, so erklärt man, sei auf französische Initiative zurückzuführen.

Londoner Pressestimmen

Wie der Flottenkorrespondent des „Daily Telegraph" meldet, werden sich auch die zur Zeit in Gibraltar liegenden Kriegsschiffe der Heimatflotte ebenfalls an den Frühjahrsübungen in der Nähe von Gibraltar beteiligen. Ihre Rückfahrt nach England habe lediglich den Zweck, den Schiffsbesatzungen ihren überfälligen Weihnachtsurlaub zukommenzulassen. Der diplomatische Korrespondent des „Daily Herald" weist in einer groß aufgemachten Meldung darauf hin, daß infolge dieser britischen Maßnahmen und der französischen Flottenbewegungen die größte Flottenzusammenziehung seit dem Weltkriege im Mittelmeer und auf der Höhe von Gibraltar vorhanden sein werde, wenn der Völkerbundsrat am 20. Januar zusammentrete. Tatsache sei, daß die Völkerbundsstaaten nunmehr alle wichtigen Vorsichtsmaßnahmen für ein gemeinsames Vorgehen im Falle eines italienischen Angriffs im Mittelmeer ergriffen hätten. Der diplomatische Korrespondent der „Morningpost" meldet, daß die Mitteilung von den französischen Flottenbewegungen in London als außerordentlich bedeutungsvoll angesehen werde. Man sei der Ansicht, daß sie als ein Zeichen der neuen englisch-französischen Zusammenarbeit aufgefaßt werden könnten. Der Korrespondent zieht aus den französischen Flottenmaßnahmen den Schluß, daß Frankreich jetzt die Sühnepolitik günstiger beurteile. Es sei tatsächlich sehr wohl möglich, daß Laval einer Oelsperre nicht widersprechen würde, wenn sie vom Achtzehnerausschuß empfohlen würde. Andererseits würde es auch für die britische Regierung sehr schwierig sein, nicht für die Sperre zu stimmen, nachdem der Mangel an Unterstützung im Mittelmeer beseitigt sei. Schließlich

Landesbibliothek Oldenburg

meint der Korrespondent, es könne kein Zweifel bestehen, daß die französischen Generalstäbe in dem Abkommen mit England einen wertvollen Schulfall für eine gegenseitige Unterstützung „bei einer zukünftigen ernsteren Gelegenheit" sehen. Diese Erwägung spiele eine immer wichtigere Rolle.

Auch Frankreichs Flotte auf Uebungsfahrt

Paris, 8. Januar.

Das Marineministerium hat am Mittwochabend bekanntgegeben, daß das 2. Geschwader eine für mehrere Wochen vorgesehene Uebungsfahrt an die Westküste Afrikas unternehmen werde. Unter dem Kommando des Vizeadmirals Darlan sollen die Schiffe des Geschwaders die Heimatstation am 14. Januar in Richtung Casablanca verlassen, wo sie am 18. Januar eintreffen werden. Von Casablanca aus sollen die Schiffseinheiten weiter Kurs auf Daccar nehmen und vom 26. Januar bis 6. Februar in Daccar liegen, wo die Flottille „Emile Bertin", die sich auf der Heimreise von den Antillen befindet, zu ihnen stoßen soll. Am 26. Februar wird das 2. Geschwader wieder in Brest einlaufen, nachdem es vom 11. bis 17. Februar erneut Aufenthalt in Casablanca genommen hat.

Die englische Abendpresse berichtet in großer Aufmachung über die Zusammenziehung der französischen Flotte im Mittelmeer. In einer ausführlichen Pariser Meldung weist Reuter darauf hin, daß über 90 französische Kriegsschiffe aller Klassen am 20. Januar im Mittelmeer oder in dessen Nähe kreuzen werden. Trotz der in amtlichen Kreisen in dieser Frage beobachteten Zurückhaltung verlautet, daß diese Flottenbewegungen vielleicht eine Folge der wiederholten französischen Versprechungen seien, sich für einen Fall eines italienischen Angriffes auf die Engländer im Mittelmeer zur Hilfeleistung bereitzuhalten.

Zu den in Londoner Blättern sensationell aufgemachten Meldungen erklärt man im Marineministerium in Paris, daß die vorgesehene Verschiebung des zweiten französischen Geschwaders zu den augenblicklichen Ereignissen nicht in Beziehung stehe. Die Außenpolitikerin des „Oeuvre" glaubt diese Mitteilung des französischen Marineministeriums bestätigen zu können und spricht den französischen Flottenübungen jede politische Bedeutung im Zusammenhang mit dem Italienisch-Abessinischen Krieg ab. Auch die englischen Flottenbewegungen im Mittelmeer hätten lediglich den Zweck einer Auswechslung der Einheiten, wobei sogar zu berücksichtigen sei, daß die neuen Einheiten weniger stark seien als die alten. Die Erklärung der englischen Presse, daß es sich bei den französischen Manövern um die ersten Auswirkungen der französisch-englischen Zusammenarbeit handle, sei aus der Luft gegriffen, denn leider beschränke sich diese Zusammenarbeit in Wirklichkeit auf recht wenig.

Theoretische Flottenmanöver

Paris, 8. Januar.

Zu einem großen zweitägigen „Flottenmanöver" am Kartentisch hat der Generalinspektor der nördlichen Flotte, Vizeadmiral Dubois, sämtliche Admirale und Kriegsschiffskommandanten des zweiten Geschwaders und die Leiter der Marinedienststellen des zweiten Wehrbezirks in Brest zusammenberufen. Thema des Manövers ist das plötzliche Auftauchen eines feindlichen Geschwaders. Es soll die Entschlußkraft der leitenden Seeoffiziere geprüft und festgestellt werden, wie schnell deren Befehle im Falle der Verteidigung oder bei einer Seeschlacht den Kriegsschiffseinheiten übermittelt werden können.

Ein englisch-französischer Flottenstützpunkt?

Jerusalem, 8. Januar.

Das französische Marineministerium soll in Uebereinstimmung mit England, wie eine Meldung aus Beirut besagt, beschlossen haben, Tripoli an der syrischen Küste zum Flottenstützpunkt zu bestimmen.

Die Kriegsindustrie

Paris, 8. Januar.

Umfangreiche Aufträge der Kriegsmarine beschäftigten, wie „Information" mitteilt, in den letzten Jahren die Werftgesellschaft Ateliers et Chantiers de la Loire in St. Nazaire und Nantes befriedigend. Außer den bestehenden Anlagen wird 1936 ein neues Dock fertig, das es der Gesellschaft ermöglicht, gegebenenfalls ein neues Linienschiff zu bauen. Die Flugzeugwerke der Gesellschaft in St. Nazaire sind ausgebaut worden, um den Bestellungen des Luftfahrtministeriums zu genügen.

Ehrenflugkapitän der Deutschen Lufthansa

Berlin, 8. Januar.

Einer Anregung des fliegenden Personals der Lufthansa folgend, hat die Deutsche Lufthansa am 6. Januar aus Anlaß der Zehnjahresfeier Reichsluftfahrtminister Göring, Staatssekretär Milch und den Direktor der Lufthansa Freiherrn von Gablenz in Dankbarkeit für die geleistete Aufbauarbeit in der Handelsluftfahrt gebeten, den Titel eines Ehrenflugkapitäns der Deutschen Lufthansa anzunehmen. Dieser Bitte haben die Herren, die heute noch persönlich ihre Flugzeuge führen, entsprochen. Sie werden Vertreter des fliegenden Personals zwecks Ueberreichung der Diplome und der Ehrennadeln empfangen.

Staatssekretär Grauert 45 Jahre alt

Berlin, 8. Januar.

Staatssekretär Grauert im Reichs- und preußischen Innenministerium wird am 9. Januar 45 Jahre alt. Staatssekretär SS-Brigadeführer Ludwig Grauert gehört zu den führenden Männern beim Neuaufbau des preußischen Staates im nationalsozialistischem Geiste und bei der Vorbereitung der Reichsreform von Preußen aus. Seine zielklare, energische, für Volk und Staat wertvolle Arbeit hat ihm das besondere Vertrauen des Führers und des preußischen Ministerpräsidenten Göring eingetragen. Grauert ist ein kenntnisreicher Jurist und ein sehr erfahrener Verwaltungstechniker.

Ministerpräsident Göring berief Ludwig Grauert bald nach der Machtübernahme in das preußische Innenministerium. Nach einmonatiger Leitung der Polizeiabteilung wurde er Staatssekretär und setzte alle seine reichen Kräfte für den nationalsozialistischen Aufbau Preußens ein. Nach den Richtlinien des Gesetzes zur Wiederherstellung des Berufsbeamtentums wurde das preußische Beamtentum im Sinne des nationalsozialistischen Staates mobilisiert. Andere notwendige und weitgehende Umgestaltungen wurden durchgeführt. Diese Leistung verdient besonders gewürdigt zu werden, da durch die tiefgreifenden Reformen der Verwaltungsapparat nicht einen Augenblick gestört wurde. Unter der Leitung Grauerts entstanden im Bereich seines Ressorts das Gesetz über den preußischen Staatsrat, das Gesetz über den Provinzialrat, das Gemeindeverfassungsgesetz und das Gemeindefinanzgesetz. Die beiden Gemeindegesetze wurden der Grundstein für die Deutsche Gemeindeordnung, die umfassende nationalsozialistische Reform des gesamten deutschen Gemeindewesens.

Im Mai 1934 übernahm Reichsinnenminister Dr. Frick in Personalunion die Leitung des preußischen Innenministeriums. Am 1. November folgte die Realunion. Im Reichs- und preußischen Innenministerium unterstehen Staatssekretär Grauert die nunmehr gewissermaßen auf das Reichsgebiet ausgedehnten traditionellen Abteilungen des alten preußischen Innenministeriums: die Personalabteilung, die Polizei und die Kommunalabteilung.

Staatssekretär Grauert ist auch in hohem Maße publizistisch hervorgetreten. Zusammen mit Staatssekretär Freisler vom Reichsjustizministerium gibt er die Sammlung des gesamten preußischen Rechts „Das neue Recht in Preußen" heraus. In gemeinschaftlicher Arbeit mit dem Präsidenten des Oberverwaltungsgerichts, Professor Dr. Drews, hat Staatssekretär Grauert das alte und bewährte Standardwerk der Verwaltung von Brauchitsch erneuert.

Staatssekretär Grauert ist schließlich durch die großzügige Förderung eines volkstümlichen Reit- und Turniersportes bekannt geworden. Im Kriege stand der Kürassier Grauert mit seinen Maschinengewehren zuerst im Schützengraben. Nach viermaliger schwerer Verwundung erlebte er das Kriegsende als Kampfflieger. In einem Merkspruch an die Polizeibeamten hat Ludwig Grauert einmal geschrieben: „Die Polizei ist der sinnfälligste Ausdruck der Autorität des Staates. Daher muß jeder Polizeibeamte in und außer Dienst so vorbildlich handeln, daß er dadurch allein schon zum Werber des neuen Staates wird." Diese Sätze sind für die Haltung bezeichnend, die Staatssekretär Grauert einnimmt und die er von seinen Mitarbeitern fordert.

Die Feuerwerkerlaufbahn bei der Armee

Berlin, 8. Januar.

Im Heeresverordnungsblatt wird auf die Feuerwerkerlaufbahn hingewiesen, mit der der Soldat zumeist erst während seiner einjährigen Dienstzeit bekannt wird. Die Bestimmungen für die Einschlagung dieser Laufbahn sahen bisher vor, daß eine zweijährige praktische Tätigkeit in der Metallindustrie oder im Metallhandwerk nachgewiesen werden mußte. Um den Ersatz an Feuerwerkern sicherzustellen, können nunmehr künftig auch geeignete Mannschaften des Beurlaubtenstandes als Anwärter für die Feuerwerkerlaufbahn zugelassen werden, wenn sie im Anschluß an ihre einjährige Dienstzeit zwei Jahre praktisch in der Metallindustrie oder im Metallhandwerk gearbeitet haben. Sie müssen sich spätestens zwei Jahre nach Beendigung ihres Dienstjahres bei ihrem Stammtruppenteil auf ein weiteres Dienstjahr verpflichten. Sie leisten zwei Monate Dienst bei einer Truppenmeisterei und einen Monat bei Heeresfeldzeugdienststellen und den Abnahmekommandos. Die weitere Laufbahn regelt sich nach der Heeresdienstverordnung. Die Anwärter auf die Feuerwerkerlaufbahn dürfen das 26. Lebensjahr nicht überschritten haben.

Die Not der Sudetendeutschen

Berlin, 9. Januar.

Immer wieder gehen durch die Presse Meldungen über die Not, die unter den drei Millionen Sudetendeutschen in der Tschechoslowakei herrscht. Riesengroß ist die Arbeitslosigkeit, ganze Bezirke sind von ihr erfaßt. Selbst die amtlichen tschechoslowakischen Stellen müssen zugeben, daß das Elend in den sudetendeutschen Gebieten ein Ausmaß erreicht hat, wie es selbst der Weltkrieg mit seinen Ernährungsschwierigkeiten kaum mit sich brachte. Die Nachrichten, die vor einiger Zeit über den Gesundheitszustand der deutschen Jugend in der Tschechoslowakei in die Oeffentlichkeit gelangten, zeigten, welch verheerende Folgen die Arbeitslosigkeit, die eigenartigerweise in den sudetendeutschen Gebieten wesentlich höher liegt wie in den rein tschechischen, im Gefolge hat. Trotz dieser Not, die schon für viele Dörfer als Hungersnot anzusprechen ist, haben die tschechischen Behörden es bisher nicht für notwendig gehalten, irgendwie Abhilfe zu leisten. Im Gegenteil, sie sind sogar bestrebt, die aus den Kreisen der Sudetendeutschen heraus entstandenen Hilfsmaßnahmen zu vereiteln. Wie der „Völkische Beobachter" sich aus Prag melden läßt, hat die Kreisbehörde des Kreises Wagstadt die Sammlungen des Winterhilfswerkes der Sudetendeutschen verboten und die von diesem Hilfswerk, der „Sudetendeutschen Volkshilfe", bisher im Kreise Wagstadt gesammelten Kleidungsstücke, die dieser Tage zur Verteilung kommen sollten, beschlagnahmt. Es erübrigt sich, zu diesem Vorgehen der Kreisbehörde noch irgendwie Stellung zu nehmen. Alle schönen Worte über Nationalitätenausgleich, völkische Gleichberechtigung usw. werden durch ein solches Verhalten zunichte gemacht.

Devisenschieber

Kempten, 8. Januar.

Vor dem hiesigen Schöffengericht haben sich jetzt wegen Devisenverbrechens katholische Geistliche zu verantworten. Als Angeklagte stehen vor dem Gericht der 31jährige Pfarrer Johann Schrank aus Röthenbach bei Lindau, der 22jährige Laienbruder Anselm Mehrle aus Feldkirch (Vorarlberg) und der 56jährige Jakob Zuern aus Lindenberg.

Die Anklage legt dem Pfarrer Schrank zur Last, als Hauskaplan des Josefiheims, das der „Priesterkongregation vom kostbaren Blut" gehört eine vollendete Devisenschiebung in Höhe von 17 000 RM begangen zu haben. Es handelt sich um Wertpapierschiebungen aus Oesterreich. Die Wertpapierschiebungen waren auf Veranlassung des Paters Provinzial Jussel aus Feldkirch vor sich gegangen. Die Wertpapiere waren, soweit es sich um den Fall des vollendeten Devisenverbrechens handelt, bei einer Bank in Kempten verkauft worden. Der Erlös war dann durch den Laienbruder Mehrle, der die Wertpapiere mit seinem Kraftrad aus über die Grenze nach Deutschland gebracht hatte, dem österreichischen Pater in Bargeld ausgehändigt worden. Mehrle hat auch bei der Veräußerung der Wertpapiere, die unter Vorspiegelung falscher Tatsachen zustande kam, mitgewirkt. Der Angeklagte Zuern hatte sich Guthaben aus Arbeiten für die Kongregation mit verschobenen Wertpapieren bezahlen lassen. Auch bei dem Verkauf der Wertpapiere hatte er mitgewirkt. In der Anklage wird ausdrücklich festgestellt, daß es sich bei diesen Schiebungen nicht um Schuldrückzahlungen ausländischer Ordensgesellschaften nach Deutschland oder um, wie die Angeklagten behauptet hatten, Gelder für die Mission handelte.

Im Verlauf der Beweisaufnahme stellte der Vorsitzende des Schöffengerichts wiederholt fest, daß im Laufe des Verfahrens die Angeklagten, unter ihnen hauptsächlich die Träger des geistlichen Gewandes, bewußt die Unwahrheit gesagt hätten. Am Mittwochabend wurde das Urteil verkündet. Demzufolge erhielt der 31 Jahre alte Pfarrer Johann Schrank aus Röthenbach bei Lindau 2½ Jahre Gefängnis, 20 000 RM Geldstrafe; außerdem wurde er zu einem Schadenersatz in Höhe von 28 750 RM verurteilt. Der mitangeklagte Laienbruder Anselm Mehrle aus Feldkirch in Vorarlberg erhielt 8 Monate Gefängnis und 5000 RM Geldstrafe. Der dritte Angeklagte, der 56jährige Jakob Zuern aus Lindenberg kam mit sechs Wochen Gefängnis und 2000 RM Geldstrafe davon.

Bedrohliche Lage im Ueberschwemmungsgebiet an der Loire-Mündung

Paris, 8. Januar.

Während im größten Teil der französischen Ueberschwemmungsgebiete sich die Lage am Mittwoch etwas zu bessern beginnt, wird die Entwicklung an der Loiremündung kritisch, wenn das Flußwasser auch nur noch wenige Zentimeter steigt. Statt der erwarteten Höhe von 9,15 zeigte die Loire am Mittwochvormittag einen Stand von etwa 9,17 bis 9,25. Der Flußspiegel hat fast die Höhe der großen Straßen der Innenstadt erreicht. Die Vororte sind völlig überschwemmt. In der nahen Umgebung ragen nur die Baumkronen und die Dächer der Bauernhäuser aus den Fluten. Der Schaden wird allein für das Gebiet von Nantes auf über zehn Millionen Frank geschätzt.

Bei Paris hat sich die Lage merklich gebessert. Die große Flutwelle hat die Hauptstadt bereits passiert. Seit Dienstag ist der Flußspiegel um etwa einen halben Meter gesunken, so daß die Schiffahrt am Mittwoch ihren normalen Betrieb hat wieder aufnehmen können.

Ministerpräsident Laval, der nach einigen Ruhetagen wieder nach Paris zurückgekehrt ist, empfing am Mittwoch eine Abordnung von Wirtschaftsverbänden, die auf die Rückwirkungen der Sühnemaßnahmen gegen Italien für Frankreichs Handel hinwiesen.

Bei Granada in Spanien haben Kommunisten in der Nacht zum Mittwoch ein Pulverlager in die Luft gesprengt. In einer Konditorei in Saragossa hat die Polizei ein großes Waffen- und Munitionslager mit über 100 geladenen schweren Bomben aufgedeckt.

Die siebente Million überschritten!

Berlin, 8. Januar.

Der deutsche Rundfunk hat die siebente Hörer-Million überschritten! Diese überraschende und bemerkenswerte Tatsache, die überzeugend die Entwicklung des Rundfunks unter nationalsozialistischer Führung kennzeichnet, veranlaßte ein Mitglied der DNB-Schriftleitung, den Reichssendeleiter Hadamovsky zu befragen, der u. a. folgendes erklärte:

Für die pessimistischen Schlechtwetterpropheten, die seit einem halben Jahr immer für den nächsten Monat den Zusammenbruch des deutschen Rundfunks prophezeiten und einzelne privatwirtschaftliche Schwierigkeiten in wirtschaftliche Schwierigkeiten des Systems umdeuten wollten, dürfte der neueste Zugang an Rundfunkteilnehmern eine völlige Niederlage bedeuten.

Der Zugang im Dezember beträgt 202 211 Hörer. Damit steigt die Gesamtteilnehmerzahl von 6 990 741 am 1. Dezember auf 7 192 952 am 1. Januar 1936. Während eifrige Gerüchtemacher im letzten halben Jahr von Monat zu Monat gänzliche Absatzstockung und Marktverstopfung prophezeiten, machte der Hörerzugang von 109 756 im Monat September mehr als das Zehnfache des September-Zugangs von 1932 aus; im gleichen Monat des Jahres 1926 bis 1931 mußten Abgänge bis zu 30 000 verzeichnet werden. Oktober 1935 konnte der nationalsozialistische Rundfunk einen Rekordzugang von 164 585 nachweisen. Die Zugänge im gleichen Monat der Jahre 1925 bis 1932 erreichten nicht einmal die Hälfte. Ebenso liegt der Monat November 1935 mit 174 232 Zugängen hoch über den Zugängen von 1924 bis 1932, zum Teil um 100 Prozent. Und der neueste Zugang im Monat Dezember von 202 211 stellt rund ein Drittel der Gesamt-Dezember-Zugänge von 1924 bis 1932 dar. Endlich sei noch darauf hingewiesen, daß die Gesamtteilnehmerzugänge 1935 1 050 031 betragen (1934 = 1 090 314), eine Zahl, die fast ausnahmslos das Zwei- bis Dreifache der Jahreszugänge von 1924 bis 1932 ausmacht.

Diese wenigen Ziffern beweisen, daß die Gründe für die bei der Generalvereinigung der deutschen Rundfunkwirtschaft in der zweiten Hälfte des vergangenen Jahres vereinzelt auftretenden Insolvenzen in der Rundfunkwirtschaft außerhalb des Rundfunks liegen. Der hier versteckt zum Ausdruck kommende Kampf gegen das zuverlässigste Propagandainstrument der Regierung und gegen den Volksempfänger ist damit kläglich zusammengebrochen.

Landesbibliothek Oldenburg

Italien und der Schutz des Roten Kreuzes

Rom, 8. Januar.

Nachdem die italienische Presse bereits mehrfach erklärt hatte, daß die Abessinier das Rote Kreuz mißbrauchten, enthält nun zum erstenmal auch der amtliche italienische Heeresbericht Nr. 91 einen diesbezüglichen Hinweis.

„Lavoro fascista" beschäftigt sich am Mittwochabend mit diesen Meldungen. Das Blatt behauptet, daß von abessinischer Seite das Zeichen des Roten Kreuzes zum Schutze von Truppen- und Munitionslagern mißbraucht werde. Italien habe daher das Recht, den Schutz des Roten Kreuzes auf abessinischem Boden nicht mehr anzuerkennen.

Flugblattpropaganda

Addis Abeba, 8. Januar.

Am 5. und 6. Januar haben italienische Flugzeuge auf der ganzen Nordfront Flugblätter in amharischer Sprache abgeworfen. In diesen Flugblättern wird die Bevölkerung der nördlichen Provinzen aufgefordert, gegen die Regierung in Addis Abeba zu revoltieren, weil diese die wirtschaftliche Lage der Provinzen ruiniere und Abgaben erhebe, die nur dem Negus zugute kämen. Ferner wird erklärt, die Regierung in Addis Abeba habe nicht das Recht, sich als Regierung Gesamtabessiniens zu bezeichnen. Aus diesem Grunde seien die Abessinier auch nicht verpflichtet, ihr Blut für den Kaiser zu opfern.

Neue abessinische Offensiven

Addis Abeba, 8. Januar.

Nach hier verbreiteten Gerüchten sollen sich sowohl an der Nordfront als auch an der Südfront große Gefechte entwickeln.

Im Norden sollen die Truppen Ras Kassas und Ras Seyoums die plötzlich auftretende Regenzeit dazu benutzt haben, um mit starken Kräften ihren bereits früher begonnenen Vormarsch auf Atsum fortzusetzen. Die Italiener sollen sich erbittert aus Blockhäusern, MG-Nestern und ihren Feldstellungen verteidigen. Weitere Gerüchte wollen wissen, daß auch die Heeresgruppe des Ras Desta im Süden zum Angriff übergegangen ist. Die Abessinier gehen hier strahlenförmig in drei verschiedenen Kolonnen vor, und zwar die erste Kolonne auf Jet, die zweite auf Lugh Ferrandi, und die dritte hart an der Grenze von Kenya. Ras Desta soll die strahlenförmige Angriffstaktik gewählt haben, um sich vor Ueberraschungen auf seinen Flügeln zu schützen. Er soll 60 000 Mann zur Verfügung haben.

Morgans Kriegslieferungen

Washington, 9. Januar.

Die gestrigen Verhandlungen des Untersuchungsausschusses des Senats ergaben, daß die Gesellschaften, an denen J. P. Morgan & Co. beteiligt war, den Alliierten vor Amerikas Kriegseintritt Kriegsmaterial, Nahrungsmittel und sonstige Waren im Werte von 363 Millionen Dollar verkauft hatten. Das Bankhaus Morgan war Einkaufsagent für insgesamt etwa 3 Milliarden Dollar. Wie die Verhandlungen weiter ergaben, hatte Morgan Co. in einem Kabel an das Morganhaus in London am 14. 1. 1916 England aufgefordert, die Kontrollrechte über die Waffenfirma Winchester Repeating Arms Co. zu erwerben, die in finanziellen Schwierigkeiten sei. Diese Rechte könnten für 16,5 Millionen Dollar erworben werden. Morgans Teilhaber Lamont wiederholte die von J. P. Morgan aufgestellte Behauptung, daß „deutsche Handlungen", nicht die internationale Finanz, Amerika in den Krieg gezogen hätten. Der Vorsitzende des Ausschusses, Nye, erklärte daraufhin: Ehe wir versuchen, zu sagen, ob Unterseeboote oder Industrie und Geschäft uns in den Krieg hineinbrachten, werden wir den Tatbestand aufnehmen, und dann werden wir entscheiden, was uns in den Krieg hineinzog. Aus den Verhandlungen ging weiter hervor, daß der Morgan-Teilhaber England vor einer Zurückziehung eines Gewebraufträges über 55 Millionen Dollar gewarnt habe, da ungünstige Rückwirkungen auf die 900 amerikanischen Gesellschaften befürchtet werden müßten, die England Vorräte lieferten.

Ende des Generalstreiks in Buenos Aires

Buenos Aires, 9. Januar.

Der Generalstreik in Buenos Aires dauerte bis Mittwochabend, 6 Uhr, doch wird die Beendigung des Streiks sich erst am heutigen Donnerstag früh tatsächlich auswirken. Neue Gewalttaten wurden hauptsächlich im Stadtteil Villa Devoto verübt, wo Fuhrwerke verbrannt und stellenweise Bahnschienen zerstört wurden. Hervorzuheben ist, daß der Streik den gestrigen Tag hindurch andauerte, ohne daß sich die Streikenden auf irgendeinen Befehl der Streikleitung beriefen. Die Stadtverwaltung in Buenos Aires befahl den Angestellten der Kleinomnibusse, den Verkehr um Mitternacht wieder aufzunehmen, widrigenfalls die Verträge als verfallen gelten sollten und die Wagen beschlagnahmt und von neu eingestellten Lenkern gefahren werden sollten. Im übrigen herrschte gegen Mitternacht Ruhe, und die Lage ist offenbar wiedernormal. — Aus der Provinz Santa Fé wird von Umtrieben unter den Landarbeitern berichtet. Dort wurden kommunistische Agitatoren unter Führung eines gewissen Isaac Libenson festgestellt.

Aus Solidarität mit den Metallarbeitern von St. Nazaire haben die bei den Ueberholungsarbeiten an Bord der „Normandie" beschäftigten Arbeiter beschlossen, keine Ueberstunden mehr zu leisten.

Neues vom Tage

Die Untersuchung des Diebstahls in der Prager sowjetrussischen Gesandtschaft

Wie amtlich erklärt wird, kommt dem Diebstahl in der Prager sowjetrussischen Gesandtschaft entgegen den Aufsehen erregenden Meldungen einzelner Blätter keinerlei politische Bedeutung zu. Bei diesem Diebstahl wurden weder Schriftstücke politischen Inhalts noch ein Chiffreschlüssel entwendet, sondern lediglich eine eiserne Kassette mit einem Betrage von über 700000 tschechoslowakischen Kronen in heimischen oder ausländischen Währungen. Der Täter, der sowjetrussische Staatsangehörige Kosimow, habe den Diebstahl allein begangen. Er habe weder Helfer noch Anstifter gehabt. Die Untersuchung habe nichts ergeben, was auf einen politischen oder einen anderen rätselhaften Hintergrund für den Diebstahl schließen lasse. Kosimow ist inzwischen an die Sowjetunion ausgeliefert worden.

Prozeß gegen einen ostjüdischen Schwindler in Wien

Der Prozeß gegen den jüdischen Betrüger Chaim Scherz, der es verstand, durch Gründung von Schwindelunternehmen zahlreiche Kreditwerber um große Summen zu prellen, hat vor einem Wiener Schöffengericht begonnen. Der erst im Jahre 1914 aus der Bukowina nach Wien zugewanderte Ostjude hatte es sogar fertiggebracht, den Prinzen Eduard von und zu Liechtenstein für seine Unternehmungen zu gewinnen.

Englisches Marineflugzeug abgestürzt

Ein englisches Marineflugzeug, das am Dienstagabend mit anderen Maschinen vom Flugzeugmutterschiff „Furious" zu Uebungen aufgestiegen war, ist von seinem Fluge nicht wieder zurückgekehrt. Mittwochnachmittag wurde nun bei Bognor die Leiche des Flugzeugführers angeschwemmt. Das Flugzeugmutterschiff, eine Anzahl von Zerstörern und Flugzeugen hatten in der Nacht den Kanal bei Spithaed vergeblich abgesucht.

Kampf mit einem Mörder

Am Mittwochvormittag tötete ein Einwohner von Hal, einer in der Nähe von Brüssel gelegenen Ortschaft, durch Revolverschüsse seine Frau. In dem Augenblick, in dem der Mörder von Polizeibeamten festgenommen werden sollte, flüchtete er auf das Dach und bedrohte von dort aus die vor dem Hause stehende Menge mit der Waffe. Nachdem er einen Selbstmordversuch gemacht hatte, ergab er sich seinen Verfolgern, die sich zu seiner Ueberwältigung des Einsatzes von Tränengas bedient hatten.

Finnländischer Bugsierdampfer in den Schären gekentert

In den finnländischen Schären zwischen Russarö und Hangö kenterte um 15 Uhr aus unbekanntem Anlaß ein Bugsierdampfer, der der finnländischen Küstenartillerie gehört. Sechs Militärpersonen, eine Frau und ein Kind fanden den Tod in den Wellen. Acht weitere Soldaten wurden von einem zu Hilfe geeilten Motorboot und einem Lotsenkutter gerettet.

Schiffbruch eines sowjetrussischen Frachtdampfers

Der von Leningrad nach Hamburg und Rotterdam ausgelaufene sowjetrussische Frachtdampfer „Donez" (2650 To.) hat Schiffbruch erlitten. Bei Wyborg wurden Schiffstrümmer und Leichen angeschwemmt. Zwei Eisbrecher sind an den vermutlichen Unfallort entsandt worden.

Eltern, Bruder und Neffen ermordet

Ein grausamer Mord in der Silvesternacht an der vierköpfigen Landwirtsfamilie Briedis in einem Dorfe des Kreises Janischki (Litauen) ist nunmehr aufgeklärt worden. Als Täter wurde der Sohn des ermordeten Ehepaares ermittelt, der zusammen mit einem Knecht des Nachbarn seinen Vater, seine Mutter, seinen Bruder und seinen Neffen mit der Axt erschlagen und die Leichen bis zur Unkenntlichkeit verstümmelt hatte. Beide Täter wurden zur Aburteilung dem Gericht übergeben.

Aufstände in Ostsibirien?

Großes Aufsehen erregen in Tokio Nachrichten aus Hsinking, der Hauptstadt von Mandschukuo, über zahlreiche sowjetrussische Verschwörungen in Ostsibirien. In etwa 200 Fällen sollen Bombenanschläge auf Eisenbahnen und militärische Anlagen verübt worden sein. Auch wird berichtet, daß es im Baikal-Gebiet zu Erhebungen der Bauern gekommen sei. In Nerchinsk, Chabarowsk, Wladiwostok sollen ebenfalls Aufstände und schwere Zusammenstöße erfolgt sein, bei denen insgesamt im letzten Jahr über 300 Tote zu verzeichnen gewesen seien. Mehrere hundert Personen seien verhaftet und durch Giftgas hingerichtet worden.

Hannover — wie es keiner kennt

100 Hannover gibt es in der ganzen Welt, davon allein 80 in den Vereinigten Staaten von Amerika und nur zwei in Deutschland. Das ist heute zwar noch eine wenig bekannte Tatsache, wenngleich Hannover in dieser sonderbaren Verbreitung seines Namens über die ganze Welt keine Ausnahmestellung unter anderen deutschen Städtenamen einnimmt. Denn fast alle großen deutschen Städte sind ein- oder mehreremale in anderen Ländern vertreten. Deutsche Auswanderer waren es meistens, die die Namen ihrer alten Heimatstadt in die Fremde mitnahmen. Aber worin Hannover eine Ausnahme macht, das ist, daß wir über einen großen Teil der überseeischen Hannover heute Bescheid wissen, und daß wir sogar über die 80 amerikanischen Hannover ein ausgezeichnetes Bildmaterial verfügen, das im Sommer auf einer ersten Studienfahrt der Forschungsstelle „Niedersachsen im Ausland" durch die Vereinigten Staaten aufgenommen wurde.

Es ist nun überaus aufschlußreich, festzustellen, welche ganz verschiedenen städtischen und ländlichen Kulturformen sich unter dem Namen Hannover verbergen. Aber auch die Gründe für das häufige Vorkommen des Namens in USA sind sehr interessant. Es gab deren drei: Die ältesten Hannover entstanden zur Zeit der hannoversch-englischen Personalunion im 18. Jahrhundert und die Namensgebung bedeutete in all' diesen Fällen eine Ehrung für das damalige englische Königshaus aus dem Hause Hannover. In dieser Zeit war auch der Osten der heutigen Vereinigten Staaten von Amerika noch englischer Besitz. Der zweite Grund waren die Auswanderer aus der Provinz Hannover, die ein Stück ihrer alten Heimat in die neue Welt mit hinüber nehmen wollten, ja, manchmal sicher auch den Ehrgeiz hatten, „drüben" ein größeres Hannover zu errichten, als es die Stadt ihrer Väter war. Drittens kam als Grund für das Entstehen des Namens Hannover hinzu, daß bereits in Amerika entstandene Städte mit dem Namen Hannover Pate für Neugründungen wurden.

Würden wir heute allerdings in einem amerikanischen Atlas den Namen Hannover suchen, so würden wir ihn nicht 80mal finden, sondern nur 23mal, denn alle übrigen Hannover tragen zusätzliche Bezeichnungen. So gibt es u. a. mehrere Neuhannover, Hannover zu den Vier Ecken, Nordhannover, Südhannover, Ost- und Westhannover, Ober- und Unterhannover, Hannover-Bad. Das seltsamste aber ist, daß es verschiedene Bundesstaaten in USA gibt, die selbst wieder mehrere Hannover in ihren Grenzen aufweisen. So finden wir allein im Staate Pennsylvanien 14 Hannover. Unter ihnen liegt auch das größte und das älteste Hannover. Das größte Hannover ist eine Stadt von 13 000 Einwohnern. Es entstand im Jahre 1747 und erhielt seinen Namen von einem hannoverschen Auswanderer namens Michael Danner oder Tanner.

Die Verschiedenheit der Gründe für die Namensgebung haben dazu geführt, daß Hannover fast überall in Amerika zu finden ist. Wir finden es im Osten in der Umgebung von Newyork, Philadelphia, in den Neu-Englandstaaten, im Süden in den Negergebieten, in den großen Farmgebieten des Mittelwesten und sogar im amerikanischen Westen. Von den 48 Bundesstaaten der Union weisen 26 den Namen Hannover ein oder mehrere Male auf. Entsprechend sind aber auch die städtischen und ländlichen Kulturformen, die sich unter dem Namen Hannover verbergen. Da gibt es in Virginia einen Landkreis (County), Hannover, der vorwiegend von Negern bewohnt wird. Die auf die Personalunion zurückgehenden Hannover sind durchweg kleine, freundliche Landstädte im sogenannten Kolonialstil erbaut. Im Mittelwesten sind es Farmerstädte, in denen fast nur plattdeutsch gesprochen wird. Amerikanische Wolkenkratzer finden sich jedoch in keinem dieser Hannover. Dafür sind eine ganze Anzahl nur kleine Dörfer ohne Post und Eisenbahn. Zwei Hannover weisen Universitäten auf, Hannover im Staate New Hampshire mit dem Darmouth-College und Hannover im Staate Indiana mit dem Hannover-College.

Auch eine hannoversche Pferdezucht gibt es in USA. Denn das größte Hannover, Hannover/Pa., weist eine Pferdefarm „Hannover" auf, die zu den größten Pferdefarmen der Vereinigten Staaten gehört. Recht mannigfaltig ist auch das hannoversche Wirtschaftsleben. In dem soeben genannten Hannover/Pa. gibt es eine Schuhfabrik Hannover, die in über 40 Städten in eigenen Filialen ihre „Hannoverschuhe" vertreibt. Hannover/Ohio ist eine Oelstadt, in der die Standard Oil Company ihre Bohrtürme besitzt. Hannover/Illinois ist eine weit bekannte Tuchfabrikstadt. In Hannover/Ontario (Kanada) liegt eine große Möbelfabrik. Im County Hannover in Virginia wird Tabak und Baumwolle angepflanzt, dort ist auch der virginische Schinken zu Hause.

Mannigfaltig ist auch die hannoversche Presse in USA. Da gibt es die „Abendsonne", den „Hannover Demokrat", den „Hannover Herald", die „Hannover Post", „Hannover Branch" u. a.

Schließlich sollen nicht die hannoverschen Originale unerwähnt bleiben. Das bedeutendste ist wohl der „Kaiser von Hannover". Sein bürgerlicher Name ist Wilhelm Brunhöber. Er ist Farmer in der Stadt Hannover-Kansas. Geboren wurde er in der Lüneburger Heide in Bevensen. Hier wurde er auch in den Achtziger Jahren zum Militär eingezogen und zum Garde du Corps überwiesen. Da ereilte ihn eines Tages das Schicksal. Er mußte in Frankfurt a. M. Modell für ein Kaiser-Friedrich-Denkmal sitzen. Seitdem ist er der Kaiser und heute der „Kaiser von Hannover".

Wenn dereinst einmal die Geschichte der „Weltstadt Hannover" geschrieben werden wird, dann wird sie im wahrsten Sinne des Wortes ein Stück Welt- und Völkergeschichte sein. Denn schließlich kommen zu den amerikanischen Hannover noch die vielen anderen Hannover hinzu, die wir auf der Insel Jamaica, in Südamerika, in Südafrika und Australien und der Südsee finden.

Norbert Zimmer.

Poststempel für einen Abend

Am 7. Januar, dem Geburtstag des Generalpostmeisters Stephan, wurde zum erstenmal der Tag der Briefmarke gefeiert, der künftig alljährlich begangen werden soll. An diesem ersten Tage wurde in Berlin der Reichsverband der Philatelisten gegründet. Hier sieht man den Sonderstempel, der am Abend der Gründung verwendet wurde. (Scherl-Bilderdienst-M)

Doch französische 800-Millionen-Anleihe an die Sowjetunion?

Paris, 9. Januar.

Wie der „Jour" zu der beabsichtigten 800-Millionen-Franc-Anleihe an Sowjetrußland und zu der Erklärung des französischen Finanzministeriums, daß es lediglich die Möglichkeiten eines solchen Finanzgesetzes geprüft habe, wissen will, soll von der Consignationskasse eine Zustimmung zu einer derartigen Anleihe nicht erfolgt sein. In unterrichteten Kreisen behauptet man nun, daß die ganze Angelegenheit verschoben oder ganz begraben worden sei. Das Blatt will jedoch wissen, daß man zu Anfang beabsichtigt habe, die Anleihe durch eine öffentliche Zeichnung zu decken. Das Außenministerium habe darauf bei verschiedenen großen Kreditinstituten eine Umfrage gehalten, ob sie gewillt seien, die Deckung zu übernehmen. Diese hätten sich jedoch entschieden geweigert.

Darauf habe man eine andere Lösung gesucht. Die sowjetrussische Regierung habe sich verpflichtet, im Laufe des Jahres 1936 für die Summe von 800 Millionen Franc Aufträge an die französische Industrie, in erster Linie an die Schwerindustrie, zu vergeben. Diese Aufträge hätten sich auf Schienen, Kanonen und Kriegsmaterial erstreckt. Zwei französische Großbanken sollten die Kredite für diese Warenlieferungen übernehmen, und die sowjetrussische Regierung sollte sich ihrerseits verpflichten, innerhalb von fünf Jahren diese Kredite zurückzuzahlen. Aber auch dieser Plan sei von den Banken abgelehnt worden. Daraufhin sei die Regierung selbst eingesprungen und habe die Garantie übernommen, und es sei nun anzunehmen, daß auf diesem Umwege die geplante Anleihe doch noch zustande kommen werde. Nach außen hin werde sie also einen privaten Anstrich erhalten, in Wirklichkeit handele es sich aber doch um einen Kredit der Regierung an Sowjetrußland.

Landesbibliothek Oldenburg

Amtliche Bekanntmachungen

Stadtkasse

Oldenburg, den 10. Januar 1936

Oeffentliche Mahnung

Bei der Stadtkasse sind fällig gewesen die Schulgelder für die Monate Oktober, November und Dezember 1935 (Cäcilienschule, Mittelschulen und Berufsschulen) und die 3. Rate der Hundesteuer.

Diejenigen Zahlungspflichtigen, die mit der Zahlung im Rückstand sind, werden hiermit aufgefordert, **bis zum 20. Januar 1936** die rückständigen Beträge zu begleichen. Nach Ablauf dieser Frist muß das Zwangsvollstreckungsverfahren sofort eingeleitet werden. **Eine schriftliche Mahnung erfolgt nicht.**

Gemeinnütziges Schülerheim der staatlichen Aufbauschule Bederkesa bei Bremerhaven

Die Anmeldung der zu Ostern 1936 neu eintretenden Schüler und Schülerinnen wird möglichst bis zum 14. Februar erbeten. Papiere: Aerztliches Zeugnis, Geburtsschein, Impfschein, letztes Schulzeugnis.

Berechtigung der Schule: Wie Realgymnasium.

Pensionspreis: RM 48,— monatlich. Bei bedürftigen Schülern evtl. Ermäßigung.

Bederkesa, den 7. Januar 1936.

Der stellvertretende Studiendirektor.

Achtung! Bedingungen für Mastverträge!

Der Mäster erhält 1400 Pfund Roggen und 100 Pfund Mais. Dieses Getreide wird dem Mäster mit dem Festpreis des Monats Januar, gleich RM 8.75 pro Ztr., abzüglich RM 0.30 pro Ztr., gleich RM 8.45 pro Ztr., belastet. Die abzuliefernden Schweine werden auf den Märkten: Essen, Elberfeld, Bochum oder Gelsenkirchen für den Mäster verwertet und müssen **auf den genannten Märkten** mindestens 240 Pfund wiegen. Sämtliche Unkosten, wie Fracht, Marktspesen, Verkaufsgebühr usw. gehen zu Lasten des Mästers. Eventuelle Unterschiedsbeträge zwischen gesamtem Getreidepreis und Verkaufserlös des Schweines werden mit dem Mäster in bar verrechnet.

Lieferungstermin der Schweine ist vom 1. Juni bis 31. Juli 1936

Letzter Anmeldetermin bei unseren Vertrauensleuten oder in unserer Geschäftsstelle 15. Januar 1936

Viehverwertung Zwischenahn

Landes-Theater

Donnerst., 9.1., 20.15—22.45: B 17 O „Ein Kaiser ist verliebt"

Freit., 10. 1., 20.15—23: C18 O „Der Vogelhändler"

Sonnt., 12. 1., 15.30—18.15: O 6. Einheitspreisvorstellg. „Der Freischütz". 0.50—2.-

19.30—22: Auf vielf. Wunsch Wiederholung des Silvester-Spuk. 0.50—1.50.—

O = Wahlanrecht

Füllhalter repariert — schnell u. billig — Papier-Onken „Das Haus der Füllhalter"

Möbel

Besichtigen Sie gerne zwanglos, auch wenn Sie erst später kaufen wollen, meine große Auswahl formschöner, preiswerter Möbel

J.D. Freese Tischlermeister Mühlenstr. 3 u. 4

Zu verkaufen **Pullman-Limousine** 6—7 Sitze, 15/70 PS, Adler St. 8. Das Fahrzeug kann Sonnabend, den 11. d. M., von 8 bis 13 Uhr in der Kraftwagenhalle besichtigt werden. Ministerium der Finanzen.

Freitagmorgen **großer Fischverkauf am Stau** Blutfrische Ware und niedrige Preise. Die Fischhändler

Kinderwagen, Stubenwagen Klappstuhl zu verkaufen. Hamelmannstraße 20 unten.

Herrenrad billig zu verkaufen. Melkbrink 24 r. I.

Gewinnauszug

4. Klasse 46. Preußisch-Süddeutsche (272. Preuß.) Klassen-Lotterie

Ohne Gewähr — Nachdruck verboten

Auf jede gezogene Nummer sind zwei gleich hohe Gewinne gefallen, und zwar je einer auf die Lose gleicher Nummer in den beiden Abteilungen I und II

1. Ziehungstag — 8. Januar 1936

In der heutigen Vormittagsziehung wurden Gewinne über 300 M. gezogen

2 Gewinne zu 5000 M. 217076
2 Gewinne zu 3000 M. 395407
2 Gewinne zu 2000 M. 29323
12 Gewinne zu 1000 M. 9735 74191 74350 188188 279729 327917
18 Gewinne zu 800 M. 60556 86221 117118 169276 183691 200611 203358 293508 374221
50 Gewinne zu 500 M. 2515 5341 21644 23686 31404 34294 34577 40831 48191 66690 124379 133377 137014 148367 164122 164459 188150 215248 218364 222531 230217 242534 325752 333665 389253
170 Gewinne zu 400 M. 2548 4832 5754 6339 8610 10620 22058 23702 28690 28758 38239 48466 48863 55579 55714 57999 69193 70408 73549 74476 78191 80524 82195 82686 87226 90376 117346 118250 119104 119177 119665 119871 125960 135285 139952 145004 148398 148784 153516 155396 161976 163407 166568 167049 175371 175601 181720 189221 200745 204704 220521 223397 226698 228542 230817 233785 234341 236182 238756 243209 246952 248274 264574 276882 291611 293860 310905 314286 318567 321247 325533 328461 342559 349719 357502 366900 369690 374148 374523 379182 381962 382786 383271 395193 398055

In der heutigen Nachmittagsziehung wurden Gewinne über 300 M. gezogen

2 Gewinne zu 25000 M. 24210
2 Gewinne zu 10000 M. 74278
4 Gewinne zu 5000 M. 87558 122796
2 Gewinne zu 3000 M. 260695
4 Gewinne zu 2000 M. 252724 300648
12 Gewinne zu 1000 M. 95282 114948 143560 289428 295005 396554
28 Gewinne zu 800 M. 3123 14464 56421 67698 85003 88585 107177 141390 145017 160601 253301 264573 279890 369102
44 Gewinne zu 500 M. 33733 78956 90233 111925 137976 153835 171058 174744 192292 208836 210737 224770 248623 259400 269499 272384 274614 282320 286147 312321 369026 394775
172 Gewinne zu 400 M. 990 3088 5891 7753 12293 20236 33997 40795 41794 44729 49575 54168 54681 56872 69756 72562 72783 77070 84258 84805 85148 93123 97107 101842 108351 110098 114403 120333 122821 125288 125780 127661 137565 144002 145086 145491 146356 147175 158540 160124 162396 172536 179601 180674 182101 183498 195885 201257 206784 218982 220682 223766 225470 228256 231423 235503 237201 237212 237961 242629 244443 254485 258249 262319 262887 283437 289954 304226 304619 311722 312620 322888 332883 336500 343047 366502 369257 374380 [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] 391219 [illegible] 394978

5 Jahre Hilfswerk für die Geusenküche

Großer Jubiläumsabend

33. Veranstaltung

Sonnabend, d. 11. Januar 1936, pünktl. 8.00 Uhr abends, in den Ziegelhofsälen

Mitwirkende:

1. **Gau-SA-Kapelle**, Leitung: Musikzug-Sturmbannführer **Entelmann**
2. **Niederdeutsche Bühne — Landestheater**
3. **Quartett der „Harmonie"**, Weener (Ems), Leitung: Lehrer **H. Grebe**, Möhlenwarf
4. **Entelmann, Burmeister, Heun** und **Zschäbitz** vom Landesorchester

Vortragsfolge:

1. Festmarsch, Kaiser-Marsch . . . . . R. Wagner
2. Ouvertüre 1813 . . . . K. M. v. Weber
3. Begrüßung durch den Leiter
4. Festansprache: **Gauleiter Reichsstatthalter C. Röver**
5. Defiliermarsch, Armeemarsch II, 168 . . K. Faust
6. Quartett der „Harmonie": a) „Die blauen Dragoner" . . . . b) „Heute an Bord" . . . . c) „Vaterland, hör' deiner Söhne Schwur" . . . . bearbeitet von H. Grebe
7. „Waldteufelein", Potpourri . . . . Waldteufel
8. Kornett-Quartette: a) „Kriegermut", Marsch b) „Münchener Kind'l", Walzer c) „Die kleine Kapelle", Potpourri. Ausführende: Entelmann, Burmeister, Heun und Zschäbitz
9. „Der alte Dessauer", Trompeten-Solo. Solist: Pg. Entelmann
10. **Schipp up Strand, ahoi!**

Fischerkummedi in dree Deel van Ludw. Hinrichsen, Hamburg. — Spälbaas: Gust. Rud. Sellner

Minschen:

Kap Jeß Dirksen, Strandvogt und Ortsvörstand . . . . Emil Hinrichs
Annecke, sin Fro . . . . Lulu Freese
Wiebke, sin Dochder . . . . Agnes Dieis
Karsten Wulf . . . . Georg Gläseker
Henn Timm . . . . Martin Meiners
Jan Rolfsen . . . . Adolf Weddi
Lauritz Holm . . . . Kurt Schnacke
De Smidd . . . . Arthur Bayerlein
Een Fischermann . . . . Karl Schütz
Een Janmat . . . . Karl Hinrichs
Dr. Reimer Thieß, van'ne Regierung . . . Emil Riemer
Trina, Magd bi Dirksen . . . Berta Wellmann

Dat Stück spält so um de 80er Jahrn in een Fischerdorp anne Nordkant, in Dirksen sin Hus

Na den tweeten Deel 10 Minuten to'n Verhaln

11. Argonner-Marsch . . . . Männecke
12. Quartett der Liedertafel „Harmonie" a) „Hein spielt abends so schön" . b) „Was macht uns nie Verdruß" c) „Italienischer Salatwalzer" . . bearbeitet von H. Grebe
13. Badenweiler-Marsch . . . . Fürst
14. Schlußwort m. Deutschland- u. Horst-Wessel-Lied

Ende 11.30 Uhr

Änderungen vorbehalten

Preis d. Vortragsfolge 1 RM (Dieselbe berechtigt zum Eintritt)

Erwerbslose können gegen Ausweis Vortragsfolge für 0.50 RM, jedoch nur in der Deutschen Buchhandlung, Lange Straße 89, erhalten

Saalöffnung 7.00 Uhr

Die Vorortbahn fährt ab 7 Uhr alle 15 Minuten vom Marktplatz zum Ziegelhof (Umsteigeberechtigung). Für die Rückfahrt sind genügend Wagen b. Ziegelhof

Eine Feier unserer silbernen Hochzeit findet nicht statt.

H. Wellmann und Frau, Westerholt

Lange Straße 38 Kurwickstraße 30

Weißnäherin empfiehlt sich für Dam.-, Herr.-, Kind.- und Bettwäsche sowie Knopflöcher, Anketteln, Ausschlagen und sämtliche Zierstiche. Inge Lauw, Alexanderstr. 99.

Schuppen, 4 mal 2 Meter, zu verkaufen. Melkbrink 71.

Teilhaber

Beteiligung an rentabl. Geschäft gesucht mit 10—12 000 Rm. Kapital muß sichergestellt werden. Angebote unter U E 198 an die Geschäftsstelle d. Bl.

Künstliche Augen fertigen wir für unsere Patienten am Donnerstag, 16. Januar 1936, in **Oldenburg**, Hot. Erbgroßherzog. **Gebrüder Müller-Welt, Stuttgart**

Heiraten

Ostfriese (28 Jahre alt) ev., groß und kräftig, mit klein. Fuhrgeschäft, sucht auf d. Wege ein gesundes, deutsches Mädchen zwecks bald. Heirat. Etwas Vermögen erwünscht. Angebote mit Bild unter E T 197 an die Geschäftsstelle dieses Blattes.

Klavier zu verkaufen passend für Wirte. Gut Stimmung haltend. Zu erfrag. in d. Geschäftsstelle dieses Blattes.

Geburts-Anzeigen

Edo Töllner
Lisel Töllner geb. Grashorn

zeigen frohen Herzens die glückliche Geburt ihrer Malke an

Colmar, 8. Januar 1936
zzt. Landesfrauenklinik

Todes-Anzeigen

Oldenburg, 7. Januar 1936
Roggemannstraße 27

Heute ist meine liebe Tochter, unsere gute Schwester, Nichte und Großnichte

Helene

von uns gegangen.

In tiefer Trauer
Frau Helene Eggers
und Angehörige

Das Begräbnis findet statt am Sonnabend, morgens 9½ Uhr, von der Gertrudenkapelle aus auf dem Gertrudenfriedhof. Andacht 9 Uhr in der Kapelle. Von Beileidsbesuchen bitte abzusehen

---

Westerstede, den 8. Januar 1936

Heute mittag 12 Uhr entschlief ruhig nach längerer Krankheit mein lieber Mann, unser guter, treusorgender Vater, Schwiegervater, Großvater, Bruder, Schwager und Onkel, der

Schneidermeister
Dietr. Heinrich Meiners

im 64. Lebensjahre.

In tiefer Trauer
Marie Meiners geb. Jelken
Hans Meiners
Heinrich Meiners und Frau
nebst Angehörigen

Die Beerdigung findet statt am Sonnabend, 11. Jan., um 11.30 Uhr auf dem Friedhof in Westerstede. Trauerandacht vorher im Hause.

Statt Karten

Godensholt, den 7. Januar 1936

Heute nachmittag 4 Uhr schied nach kurzer, schwerer Krankheit nach eben vollendetem 81. Lebensjahre aus einem sehr arbeitsreichen Leben mein lieber Vater und Schwiegervater, unser herzensguter Großvater und Onkel, der

Bauer
Friedrich Oltmanns

In tiefer Trauer
K. Dummeyer geb. Oltmanns
Fr. Dummeyer
Dipl.-Landw. **Fr. Dummeyer** Bad Zwischenahn
Lotte Dummeyer

Die Beerdigung findet statt am Montag, 13. Januar, um 14½ Uhr vom Sterbehause aus.
Vorher Trauerandacht

Danksagungen

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme bei dem schweren Verlust meines geliebten Mannes und unseres treusorgenden Vaters sage ich allen, auch denjenigen, die ihm das letzte Geleit gaben, meinen

herzlichsten Dank

Luise Wessels und Kinder

Oldenburg, den 9. Januar 1936

Für die vielen Beweise herzlicher Anteilnahme beim Heimgange unserer guten Mutter, Schwieger- und Großmutter

Witwe Anna Isensee

sagen wir unseren **innigen Dank**, insbesondere Herrn Pastor Töpken für die trostreichen Worte.

Die Angehörigen

Für die vielen Beweise herzlichster Teilnahme beim Verlust unserer lieben Mutter sagen wir allen, sowie Herrn Pastor Dr. Schütte für die trostreichen Worte bei der Andacht sowie am Grabe, hiermit unseren

herzinnigsten Dank

Familie H. Warns und Angehörige

Tweelbäke, den 8. Januar 1936

Landesbibliothek Oldenburg

1. Beilage zu Nr. 8 der „Nachrichten für Stadt und Land“ vom Donnerstag, dem 9. Januar 1936

Abschluß der Forschungsreise eines jungen deutschen Tibetforschers

Schanghai, 8. Januar.

Kürzlich kehrte der wissenschaftliche Leiter der zweiten Dolan-Expedition, der junge deutsche Tibetforscher und SS-Mann Ernst Schaefer, von einer der bedeutendsten Forschungsreisen in den Gebieten Zentralasiens nach Schanghai zurück. Hervorragende wissenschaftliche Ergebnisse und reichhaltige Sammlungen sind die Ausbeute dieser Reise.

Ausgangspunkt war die tibetanische Grenzstadt Tatsienlu. Von hier führte der mühe- und gefahrvolle Weg über Litang, Batang, Derge, Denko, Yekundo über die gewaltigen Bergketten des Amucmatschia, Burchanbuddha, Marcopolo, Kukushia nach den sagenhaften Quellgebieten des Yangtse-Flusses.

Schaefer, der die Expedition seit dem April 1935 allein leitete, führte sie unter den denkbar schwierigsten Verhältnissen zu Erfolgen, die in der Geschichte der Erforschung Hochtibets bisher ohne Beispiel stand. Ständig bedroht von Ueberfällen durch Räuber, bedroht von oftmals schwersten Schneestürmen, ging der Weg durch einsamste Gebiete, über 800 Kilometer von der letzten Inlandsmission entfernt, auf einer durchschnittlichen Marschhöhe von über 4700 Meter über dem Meeresspiegel. Infolge der Ueberanstrengungen und des Aberglaubens der eingeborenen Begleiter, kam es zu einer Meuterei der Expeditionsmannschaft, die die Disziplin Schaefers jedoch überwand. In einem der weltentlegensten Gebiete, die nie zuvor ein Weißer betreten hat, stieß die Expedition auf Wildyak-Büffel, auf Wildpferde, auf Wölfe und auf den gefährlichen Grislybären.

Das von der Schaeferschen Expedition durchreiste Gebiet ist wissenschaftlich mit dem Nimbus eines unerforschten Neulands umgeben. Es ist eines der interessantesten der Erde in entstehungsgeschichtlicher Hinsicht. Die Zoologen, Botaniker und Ethnologen haben bisher vermutet, daß in diesem äußerst schwer zugänglichen Gebiet die Wiege von Lebewesen fünf verschiedener Regionen zu suchen ist. Diese Vermutung kann durch die zoologische Entdeckung neuer, stammesgeschichtlich ganz primitiver Großtierformen, wie sie Schaefer gelungen ist, als nunmehr bewiesen gelten. Mengenmäßig und artmäßig soll die reichhaltige Ausbeute den Beweis für die Richtigkeit dieser Vermutung antreten können.

Auf der ganzen Forschungsreise bewiesen die chinesischen tibetanischen Gehilfen eine bemerkenswerte Ausdauer, Eifer und Geschick. Hierauf beruht der große Erfolg der Expedition mit, vor allem auch auf der Tätigkeit des ersten chinesischen Präparators Tsaiquaifu. Die Deutschen in China sind stolz auf die Leistungen Schaefers. Sie erhoffen durch sie eine Neubelebung der deutschen Forschertätigkeit in Tibet.

Warnung vor der Papageienkrankheit

Hannover, 7. Januar.

Wieder sind in Hannover zwei Menschen der heimtückischen Papageienkrankheit zum Opfer gefallen. Bei der Untersuchung stellte sich heraus, daß der Tierbestand einer ganzen Vogelhandlung durch die Krankheit verseucht war. Damit weitere Schäden verhütet werden, sei hiermit das Wichtigste ihrer Entstehung und Verbreitung der Krankheit gesagt:

Die Papageienkrankheit, mit dem lateinischen Namen Psitta-Cosis genannt, kann alle Arten von Papageien befallen, vor allem aber die Wellensittiche und hier wieder in erster Linie die jungen Tiere. Da der Erreger noch nicht entdeckt werden konnte, ist es besonders schwer, die Krankheit zu bekämpfen. Was die Krankheit besonders gefährlich macht, ist der Umstand, daß man den Tieren zunächst nichts ansieht, ob sie den ungemein ansteckenden Krankheitsstoff in sich aufgenommen haben. Ist die Krankheit weiter fortgeschritten, so führt sie schnell unter Krankheitsanzeichen an Lunge und Darm zum Tode. Beim Menschen tritt die Papageienkrankheit in der Weise auf, daß vor allem die Lunge angegriffen wird. Unter starker Benommenheit kommt es zu einer schweren Lungenentzündung, die oft schon nach wenigen Tagen zu einer Blutvergiftung des ganzen Körpers und damit zum Tode führt.

In Erkenntnis der großen Gefahr, die der Bevölkerung aus der Krankheit droht, hat die Reichsregierung am 3. Juli 1934 das Gesetz zur Bekämpfung der Papageienkrankheit erlassen. Es wird darin bestimmt, daß nicht nur jeder Krankheits- und Todesfall, sondern auch schon jeder Krankheitsverdacht sofort der Polizei oder dem Gesundheitsamt zu melden ist. Vogelhandlungen sind außerdem verpflichtet, ihren ganzen Tierbestand in regelmäßigen Zeitabständen vom Kreistierarzt untersuchen zu lassen. Ferner müssen sie über ihren Tierbestand genau Buch führen und jederzeit nachweisen können, aus welcher Zucht sie die Tiere bezogen und wie sie sie verkauft haben. Sind Tiere an der Papageienkrankheit eingegangen, so muß nach der Vorschrift des Gesetzes der ganze Tierbestand vernichtet werden; die Holzkäfige, in denen Wellensittiche saßen, sind zu verbrennen, Metallbauer sind durch längeres Auskochen keimfrei zu machen. Da die Krankheit vom Tier auf den Menschen durch Tröpfchen verursacht wird und die Eingangspforte der Krankheitskeime der Mund ist, so ist unter allen Umständen die unhygienische und unappetitliche Angewohnheit zu vermeiden, die Tiere zu küssen oder gar von den Lippen das Futter abnehmen zu lassen. Die Maßnahmen der Reichsregierung gegen die Papageienkrankheit können nur Erfolg haben, wenn alle, die es angeht, stets an die Schwere der Krankheit denken und die Behörden durch die rechtzeitige Meldung eines Krankheitsverdachtes oder eines Krankheits- oder Todesfalles unterstützen.

Paris stürmt wieder die Bastille

Paris, 8. Januar.

Noch wenige Monate und der ahnungslose Fremde, der in die Räbe des Place de la Bastille kommt, wird sich verdutzt an den Kopf fassen und sich in die Zeit der großen französischen Revolution zurückversetzt glauben. Eine tobende Menschenmenge in der Kleidung des 18. Jahrhunderts, zerrissen und zerlumpt, wird johlend durch die Straßen ziehen, wird altertümliche Waffen schwenken und plötzlich mit lautem Gebrüll auf ein hohes, festungsartiges Gebäude losstürmen. Was ist das? Da steht ja tatsächlich die Bastille mit ihren dicken, hohen Türmen, ihren Zinnen, Brücken und Mauern. Soldaten treten der wütenden Menge in den Weg, noch halten sie den Ansturm, aber endlich werden sie überrannt. Die Tore fliegen auf und bald steht das ganze Gebäude in hellen Flammen.

Erst jetzt, als die Flammen dünne Pappwände und leichtes Holzwerk hinter der so wuchtigen Fassade freilegen, erweist sich der Spuk als ein Spiel, als eine Nachahmung des Sturmes auf die Bastille am 14. Juli 1789. Das Spiel ist in allen seinen Einzelheiten festgelegt. Die Mitwirkenden sind bereits engagiert, und schon in den nächsten Wochen wird mit dem Bau der Bastille aus Holz und Pappe begonnen werden. Die Nachbildung des berüchtigten französischen Staatsgefängnisses wird dessen genaue Größe haben, also mit seinen Türmen mehr als dreimal so hoch wie die gewöhnlichen französischen Mietshäuser sein. Selbst die kleinste Einzelheit, die man auf den Bildern von der Bastille bemerkt, wird man auch bei der Nachbildung finden. Die Baukosten sind nicht gerade gering, doch verspricht man sich erhebliche Einnahmen aus den Eintrittsgeldern zu dem historischen Spiel.

In den Wochen vor der Aufführung und der Vernichtung des Modells durch die Flammen, wird allnächtlich ein Schauspieler an einem dünnen Seil von einem der höchsten Fenster herabsteigen. Er spielt die Rolle des Latude, eines der berühmtesten Insassen der Bastille, der mit Hilfe eines aus Bettlaken zusammengeknüpften Seiles aus seiner Zelle entfliehen konnte. Der Ausbruch des Latude ist seiner Zeit wegen seiner Verwegenheit in der ganzen Welt bewundert worden. Der Schauspieler, der den Ausbruch jetzt nachahmt, muß genau die gleiche Verwegenheit an den Tag legen. Aber man geht wohl nicht fehl, wenn man annimmt, daß ein erfahrener Artist die Rolle des Latude verkörpern wird.

Wie heißt „Schwungstemme“ auf Französisch?

Das kleine Olympia-Sportlexikon gibt Auskunft

„Können Sie mir sagen ...?“

„Sagen Sie, verehrter Herr Generaldirektor“, fragte ich neulich auf einer Gesellschaft, „Sie sind doch weit gereist, beherrschen, wie ich höre, mehrere Weltsprachen, erzählen soeben, daß Sie ein großer Sportsfreund sind und sich rechtzeitig, schon vor anderthalb Jahren, zwei Sitzplätze für die Olympiade gesichert haben ...“ — „Ja, natürlich, bin ich, habe ich“, fiel er mir ins Wort, „Block B selbstverständlich, gleich neben den Ehrengästen ..., versteht sich! Man muß doch Interesse zeigen und zumal jetzt im Jahr der Olympiade; einfach Pflicht, mein Lieber! Man weiß in unserem Alter noch viel zu wenig vom Sport! ...“

„Sie haben ganz recht, Herr Generaldirektor, aber da komme ich ja gerade bei Ihnen an den rechten Mann. Können Sie mir da vielleicht verraten, was eine ‚Schwungstemme‘ auf Französisch heißt? Ich unterhielt mich neulich mit einem Franzosen über Turnen, konnte aber beim besten Willen nicht die Uebung übersetzen ...“ — „Schwungstemme ...? Schwungstemme ...? Ach ja, das ist ganz einfach ... Warten Sie —, nein, das weiß ich doch nicht; aber sehen Sie doch im kleinen Olympia-Sportlexikon nach, das demnächst erscheinen soll ...!“

Das Vademecum des Sports

Und so ist es auch wirklich: ein neues Lexikon ist im Entstehen. Etwas ganz Besonderes, ein unbedingtes Novum bedeutet es sogar, daß ein solcher kleiner Brockhaus sozusagen am 15. Januar 1936 in zunächst drei Sprachen: Deutsch, Englisch und Französisch herauskommen wird, um dann später auf Italienisch und Spanisch erweitert zu werden. Es braucht gewiß keines Beweises, um das dringende Bedürfnis eines derartigen Werkes nachzuweisen, da wir hoffen dürfen, die ganze Welt im wahren Sinne des Wortes bei uns begrüßen zu können und nicht nur die Sportler selbst, sondern auch eine große Menge internationaler Zuschauer. Und selbst wenn diese die Sportart an sich kennen, bleibt immer noch der leise Zweifel, ob dieser oder jener Griff, Gerät, Stellung mit denen übereinstimmen, die wir so oder so z. B. in England zeichnen, um so mehr, als die offiziellen Programme der Veranstaltungen nur in deutscher Sprache gedruckt werden.

Deutsche Gründlichkeit hat hier also eine Tat vollbracht, die von jedem Sportler und von jedem Sportsfreund auf das Freudigste begrüßt werden wird. Sein Schöpfer heißt Siegfried Hirt vom Organisationskomitee der Olympischen Spiele, der in sechs Monaten im Verein mit einer Kollegin als Uebersetzerin, Katharina Stenzel, sich der Riesenarbeit unterzogen hat, dieses Vademecum des Sports ins Leben zu rufen.

„Sportkanonen“ als Mitarbeiter

„Sehen Sie“, erzählt mir der Autor, dem ich dieser Tage in seinem Büro gegenüberfaß, „zunächst hieß es, alle Sportarten nach einem bestimmten System zusammenzustellen. Dabei haben mir als Mitarbeiter getreulich unsere namhaftesten Sportgrößen zur Seite gestanden, wie der Weltrekord-Schwergewichtsheber Ismayr, für das Turnen Meusel, für den Ringkampf der Fachamtsleiter für Schwerathletik, Steputat, usw. Bei der Kürze der uns zur Verfügung stehenden Zeit haben wir uns zunächst ganz auf die für die Olympiade zugelassenen Sportarten und Wettbewerbe beschränken müssen ...“

Das Lexikon ist daher nach Sportarten gegliedert. An der Spitze werden die einzelnen Wettbewerbe, dann die Kampfstätte, die Kampfrichter, Teilnehmer usw. mit den technischen Spezialausdrücken aufgeführt. Jede übliche Kleidung ist angegeben, wie die Hose der Leichtathleten, Trikot und anderes. Wie heißt auf Französisch oder Englisch Nagelschuh, falls er in einem Laden verlangt werden sollte?

Vom „Anpfiff“ bis „Torstoß“

Ferner sind die Sportgeräte aufgezählt, beispielsweise beim Speerwerfen: Speer, Schaft, Spitze, Griff. Dann der Kampf, der Wettbewerb selbst. Vor allem kommen da beim Fußball allerlei Sonderbezeichnungen vor. Er beginnt also mit dem „Anpfiff“, dem „Anstoß“, der „Vorlage“, dann folgen „Angriff“, „Stoß“, „Freistoß“, „Strafstoß“, „Elfmeter“, „Halbzeit“, „Pause“, „Torstoß“, kurz alles, was nur irgendwie im Fußball an Ausdrücken existiert. Das Lexikon erstreckt sich auch sowohl auf die Sommer- wie Winterspiele.

War diese Arbeit schon an sich schwierig und erforderte sie peinlichste Genauigkeit, wuchs die Schwierigkeit aber mit der Uebersetzung in wenigstens die gebräuchlichsten Fremdsprachen erst recht. Manche Bezeichnung war nur durch eine sinngemäße Umschreibung richtig wiederzugeben. Um bei unserem Beispiel „Schwungstemme“ zu bleiben, so mußte man das eine Wort durch vier im Französischen übersetzen, nämlich: s'établir en arrière.

In internationaler Zusammenarbeit

Es versteht sich von selbst, daß man sicher gehen wollte, auch bestimmt das Richtige getroffen zu haben. Da stellten sich denn, die große Bedeutung dieses sportsprachlichen Lexikons erkennend, in loyaler und dankenswerter Weise sowohl die nationalen Olympischen Komitees wie überhaupt die internationalen Sportverbände gern mit ihrem Rat und ihrer Unterstützung zur Verfügung. Und so ist denn ein Sportsprachführer durch die Olympiade 1936 entstanden, der in jeder Beziehung den Wünschen aller, die irgendwie an ihr interessiert sind, vom Kampfrichter, Teilnehmer bis zum Zuschauer, entsprechen wird. Es muß auch dankbar anerkannt werden, daß der Verlag Carl Heymann, Berlin, bestrebt war, diesen Führer bei gediegenster Ausstattung schon für den für jedermann erschwinglichen Preis von nur einer Reichsmark erscheinen zu lassen. Er wie der Autor und alle Mitarbeiter sind somit der Anerkennung der ganzen Welt sicher.

Siegfried Hirt bereitet, um das noch gleich zu sagen, des weiteren ein umfassendes Sportlexikon vor, das bis 1937 erscheinen und das jeden Sport, der überhaupt international betrieben wird, enthalten soll. Dieses würde z. B. auch das edle Weidwerk, Angeln und mancherlei sonst bringen, was in diesem jetzigen noch nicht aufgenommen werden konnte, und es würde in acht bis zehn Weltsprachen erscheinen. Auch zahlreiche Abbildungen zur besseren Erläuterung sind vorgesehen.

Einstweilen aber mag der kleine sportsprachliche Olympiadeführer am besten von deutschem Können und deutschem Organisationstalent zeugen und zugleich dafür, wie der deutsche Mensch seine Ehre dareinsetzt, Gastfreundschaft in jedem denkbaren Ausmaß dem Ausländer zu erweisen, der als Freund zu uns kommt. **Dieter von der Schulenburg.**

Italiens Einfallstor in Afrika

Massaua, die ausverkaufte Stadt

Rom, 8. Januar.

Noch vor kurzer Zeit lag der Hafen von Massaua in Eritrea still und verlassen da. Hin und wieder lief ein Dampfer mit ausländischen Waren ein, die dann in aller Ruhe ausgeladen und an die Bevölkerung des Landes verkauft wurden. Heute sieht es in Massaua allerdings ganz anders aus. Der Hafen Massaua ist das Einfallstor der Italiener in Afrika geworden. Heulende Schiffssirenen, Kommandorufe, kreischende Kräne und eine Unmenge von Soldaten, Trägern und Geschäftsleuten haben diesem friedlichen Hafen ein anderes Gesicht gegeben.

Tag und Nacht wird hier in fieberhafter Arbeit Kriegsmaterial und Lebensmittel für die kämpfenden Truppen ausund umgeladen. Neben den riesigen Dampfern sieht man flinke Kanonenboote patrouillieren, private Motorbarkassen der Versicherungs- und Speditionsfirmen und viele kleine Boote im Hafen kreuzen. Große Lastkräne heben schwergepanzerte Militärtanks, Kanonen, Munitionskisten, Straßenwalzen, Pechkübel, Ballen von Stacheldraht, Lokomotiven, Fässer mit Oel und Benzin, Stahl- und Eisenträger und Unmengen von Zementsäcken aus den Leibern der italienischen Dampfer.

Halsbrecherische Fahrten zur Front

Auch die Verladung von Lebensmitteln ist ungeheuer stark. In großen Kisten werden hier Reis, Mehl, Makkaroni, Kaffee, Wein, Bier, verschiedene Fruchtsorten, Eier, Wurst, Käse und Zentner von besonders verpackten Fetten ausgeladen. Dazu kommen noch Kisten mit hunderterlei anderen notwendigen Artikeln, wie Streichhölzer, Geschirr, Seife, Wäsche, Verbandsstoffe und Rauchwaren aller Art.

Mit Hilfe von Hunderten von Lastautos und Traktoren wird nun das gesamte Material an die Front gefahren. In der Hauptsache geht es nach Adua und Makalle, den vorgeschobenen Militärlagern, wo dann eine weitere Verteilung an die einzelnen Truppenteile erfolgt. Diese hochbeladenen Transportwagen schaffen Tag und Nacht in halsbrecherischer Fahrt die Waren zur Front. Oft kehren sie noch am selben Tag nach dem Ausladen wieder nach Massaua zurück, um den Riesenanforderungen einer solchen Kriegführung nachkommen zu können. Das Militärautokorps wird noch durch ein privates Transportunternehmen unterstützt, das über eine große Anzahl von schweren und stabilen Lastwagen verfügt.

Kunden hinter verschlossenen Rolläden

Die Stadt Massaua bietet dem Besucher ebenfalls einen ganz ungewöhnlichen Anblick — sie ist vollständig ausverkauft. Nicht ein einziger Kaufladen ist mehr geöffnet. Nur durch gute Vermittlung kann man noch etwas hinter den verschlossenen Rolläden ergattern. Bei den Friseuren herrscht Hochbetrieb, denn oft stehen 40 oder 50 Personen auf der Straße, die alle auf einen Haarschnitt warten. Hauptsächlich die Restaurants machen gute Geschäfte, denn die von der brennenden Hitze ausgetrockneten Kehlen nehmen gewaltige Mengen an Bier und anderen Getränken auf. Dem Wirt wird die halbgekühlte Flasche aus dem Schrank gerissen und mit einem Zug geleert. Selbst ganze Kisten mit Bier werden von den Leuten direkt von den Schiffen gekauft und auf der Stelle geöffnet und vertilgt, ohne erst in den Zwischenhandel zu gelangen. Einen sehr schweren Stand haben auch die Eisverkäufer, die manchmal ganz plötzlich auftauchen und dann von der durstigen Menge förmlich überfallen werden. Für teures Geld wird hier das Eis zum Kühlen der Getränke erstanden, und es dauert keine 10 Minuten, bis ein solcher Eisverkäufer mit leeren Eimern abziehen kann.

Landesbibliothek Oldenburg

Der tägliche Nachrichten-Sport

Die wichtigsten nationalen, internationalen und lokalen Sportereignisse des Tages

Aufschlußreiche Zahlen für die Olympischen Spiele

Die Rekordliste der Leichtathleten

Die deutsche Höchstleistungsliste nach dem Stand vom 1. Januar 1936

Die deutsche Höchstleistungsliste in der Leichtathletik nach dem Stande vom 1. Januar 1936 ist erschienen. Die neue Rekordliste ist in jeder Beziehung aufschlußreich. Sie legt Rechenschaft über die im vorolympischen Jahr geleistete Arbeit ab, weiterhin deckt sie unsere Schwächen auf. Die erfreuliche Seite sind die im abgelaufenen Jahre festgestellten zahlreichen Leistungssteigerungen, die gekrönt wurden durch 13 neue Rekorde. Davon entfallen 10 auf die Männer und diesmal nur drei auf unsere tüchtigen Frauen. Die größten Fortschritte wurden im Werfen und Stoßen erzielt. Ueberragend von den insgesamt fünf neuen Bestleistungen sind hier der Speerwurfrekord von Gerhard Stöck mit 73,96 Meter, der Diskus-Weltrekord von Willi Schröder mit 53,10 Meter, die beiden Rekorde im Kugelstoßen von Hans Woellke mit 16,33 Meter, und Th. Werring (beidarmig) mit 28,51 Meter, sowie der Hammerwurfrekord von Erwin Blask mit 51,66 Meter. Die neuen Höchstleistungen im Laufen erzielten Fritz Schaumburg über 2000 Meter mit 5:28, H. Hagg über 10 000 Meter mit 31:00,8, und über 2 Stunden E. Braeske mit 32,703,73 Klm. Im 110-Meter-Hürdenlauf drückte Erwin Wegner die Rekordzeit auf 14,5 Sek. und im Weitsprung schraubte Unteroffizier W. Leichum die Höchstleistung auf 7,73 Meter. Bei den Frauen ist die vielseitige Gisela Mauermayer mit ihrer phänomenalen Weltbestleistung im Diskuswurf von 47,12 Metern zuerst zu nennen. Käthe Krauß setzte für 100 Meter die Rekordmarke auf 11,8 Sek. fest, und Elfriede Kaun bewältigte im Hochsprung die Rekordhöhe von 1,60 Metern. — Bemerkenswert ist, daß

7 Deutsche in der Europa-Rekordliste

Platz finden werden. In der von dem Ungarn Stankovits der Europa-Kommission vorgelegten Europa-Höchstleistungsliste sind folgende deutsche Rekordleute aufgeführt: Jonath 100 Meter in 10,3 Sek., 200 Meter Körnig in 20,9 Sek., Weitsprung Leichum mit 7,73 Meter, Kugelstoß Woellke mit 16,33 Meter, Diskuswurf Schröder mit 53,10 Meter, Zehnkampf Sievert mit 7824 Punkten, 4 mal 100 Meter Deutsche Nationalstaffel (Körnig, Lammers, Borchmeyer, Jonath) in 40,6 Sek.

Der älteste deutsche Rekord

ist die vor nahezu 28 Jahren, am 24. Oktober 1908, von dem heutigen Sportlehrer Paul Gunia (Berlin) aufgestellte Höchstleistung im 10-Klm.-Gehen 45:43,6. Noch nicht ausgelöscht sind auch drei Rekorde des Gehsport-Veterans Hermann Müller. Nicht unerwähnt soll bleiben, daß im Dreisprung die 15-Meter-Marke bisher noch von keinem Deutschen übertroffen werden konnte. Artur Holz stellte im Jahre 1922 den Rekord auf 14,99 Meter, und in der langen Zeitdauer von 14 Jahren gelang es keinem unserer Springer sich über den einen Zentimeter, hinter dem die Weltklasse zu zählen beginnt, hinauszuschwingen.

Im allgemeinen spiegelt jedoch die deutsche Rekordliste einen Höchstleistungsstand wieder, der uns mit froher Zuversicht für das kommende Weltfest des Sportes, die Olympischen Spiele 1936 in Berlin, erfüllen kann.

Und nun sollen die Zahlen sprechen:

Männer:

100 Meter: A. Jonath-Bochum, 10,3 Sek. (5. 6. 32 Bochum)
200 Meter: H. Körnig (SCC), 20,9 Sek. (19. 8. 28 Berlin)
300 Meter: H. Houben-Krefeld, 34,2 Sek. (7. 9. 27 Dresden)
400 Meter: J. Büchner-Magdeburg, 47,8 Sek. (2. 9. 28 Berlin)
500 Meter: O. Peltzer-Stettin, 1:03,6 (6. 6. 26 Budapest)
800 Meter: O. Peltzer-Stettin, 1:51,6 (3. 7. 26 London)
1000 Meter: O. Peltzer-Stettin, 2:25,8 (18. 9. 27 Paris)
1500 Meter: O. Peltzer-Stettin, 3:51,0 (11. 9. 26 Berlin)
2000 Meter: F. Schaumburg-Mülheim, 5:28,0 (24. 7. 35 Hörde)
3000 Meter: W. Bolze-Hamburg, 8:35,4 (11. 9. 28 Düsseldorf)
5000 Meter: M. Syring-Wittenberg, 14:49,6 (1. 10. 31 Berlin)
7500 Meter: S. Dieckmann-Hannover, 23:26,0 (18. 8. 29 Berlin)
10 Kilometer: H. Haag-Darmstadt, 31:00,8 (24. 8. 35 Helsingfors)
15 Kilometer: W. Husen-Hamburg, 48:50,6 (7. 10. 28 Berlin)
20 Kilometer: H. Brauch-Berlin, 1:07:10,6 (24. 7. 32 Berlin)
25 Kilometer: H. Brauch-Berlin, 1:25:59,8 (24. 8. 30 Berlin)
1 Stunde: W. Husen-Hamburg, 18,211 Kilometer (7. 10. 28 Berlin)
2 Stunden: E. Braeske-Berlin, 32,703 Kilometer (4. 7. 35 Berlin)
110 Meter Hürden: Erwin Wegner-Berlin, 14,5 Sek. (2. 7. 35 Weißenfels)
200 Meter Hürden: F. Wichmann-Frankfurt/M., 24,5 S. (18. 8. 29 Berlin)
400 Meter Hürden: H. Scheele-Altona, 53,2 Sek. (9. 9. 34 Turin)
4 × 100-Meter: SC Charlottenburg, 40,8 Sek. (Körnig, Grosser, Nathan, Schlöske) (22. 7. 29 Breslau)
10 × 100-Meter: Berliner SC, 1:47,0 (Düncker, Trotzbach, Weihkind, Leppke, Nagel, Kaufmann, Meyerhof, Weiß, Maltz, Wiese, H. Schlöske) (3. 9. 27 Berlin)
4 × 400-Meter: SC Teutonia 99-Berlin, 3:17,2 (Neumann, Böcher, R. Schmidt, Engelhard) (7. 8. 28 Köln)
4 × 800-Meter: Stuttgarter Kickers, 7:52,0 (Koch, Dworak, Paul, Deflecker) (30. 9. 34 Stuttgart)
4 × 1500-Meter: SC Charlottenburg, 16:26,0 (K. Schmidt, Kohn, Sujatta, Böcher) (22. 7. 29 Berlin)

Bestleistungen unserer Nationalstaffeln:

4 × 100-Meter: Körnig, Lammers, Borchmeyer, Jonath, 40,6 Sek. (14. 6. 32 Kassel)
4 × 400-Meter: Hamann, Scheele, Voigt, Metzner, 3:14,2 (9. 9. 34 Turin)
4 × 800-Meter: Engelhard, Böcher, Müller, Peltzer, 7:44,8 (24. 8. 29 London)
4 × 1500-Meter: Wichmann, Schilgen, Schaumburg, Krause, 16:06,0 (30. 8. 31 Köln)

Gehen
3000 Meter: Hermann Müller-Berlin, 12:37,6 (18. 6. 11 Hannover)
5000 Meter: Hermann Müller-Berlin, 21:05,8 (5. 8. 21 Berlin)
10 Kilometer: Paul Gunia-Berlin, 45:43,6 (24. 10. 08 Berlin)
15 Kilometer: Hermann Müller-Berlin, 1:11:10,0 (10. 10. 09 Berlin)
20 Kilometer: Hermann Müller-Berlin, 1:38:26,0 (17. 7. 21 Berlin)
25 Kilometer: Paul Sievert-Berlin, 2:05:12,8 (10. 4. 27 Berlin)
1 Stunde: Paul Gunia-Berlin, 13,009 Kilometer (24. 10. 08 Berlin)

Springen
Weitsprung v. St.: W. Seltz-Altona, 3,22 Meter (1. 8. 15 Altona)
Weitsprung m. Anl.: W. Leichum-Wünsdorf, 7,73 Meter (3. 8. 35 Berlin)
Dreisprung: A. Holz-Charlottenburg, 14,99 Meter (1. 7. 22 Berlin)
Hochsprung v. St.: H. Rosenthal-Königsberg, 1,50 Meter (15. 6. 30 Königsberg)
Hochsprung m. Anl.: G. Weinkötz-Köln, 1,98 Meter (22. 7. 34 Frankfurt a. M.)
Stabhochsprung: G. Wegner-Halle, 4,12 Meter (28. 6. 31 Amsterdam)

Werfen und Stoßen
Speerwurf: G. Stöck (SCC), 73,96 Meter (25. 8. 35 Helsingfors)
Speerwurf l. u. r.: H. Fritsch-Tarkehmen, 107,65 Meter (14. 6. 31 Insterburg)
Diskus: W. Schröder-Magdeburg, 53,10 Meter (28. 4. 35 Magdeburg)
Diskus l. u. r.: H. Sievert-Hamburg, 81,33 Meter (30. 10. 32 Hamburg)
Kugelstoßen: H. Woellke-Berlin, 16,33 Meter (8. 9. 35 Weißenfels)
Kugelstoßen l. u. r.: Th. Werring-Gronau, 28,51 M. (13. 10. 35 Gronau)
Hammerwerfen: E. Blask-Berlin, 51,66 Meter (1. 9. 35 Berlin)
Steinstoßen: E. Blask-Königsberg, 11,74 Meter (1. 10. 33 Allenstein)

Mehrkampf
Zehnkampf: H. H. Sievert-Hamburg, 7824,5 Punkte (7. 8. 34 Hamburg)

Frauen:

Laufen
100 Meter: K. Krauß-Dresden, 11,8 Sek. (4. 8. 35 Berlin)
200 Meter: K. Krauß-Dresden, 24,6 Sek. (2. 7. 34 Berlin)
800 Meter: L. Radke-Breslau, 2:16,8 Min. (2. 8. Amsterdam)
1000 Meter: L. Radke-Breslau, 3:06,6 Min. (25. 8. 30 Brieg)
80 Meter Hürden: R. Engelhard-Berlin, 11,6 Sek. (11. 8. 34 London)
4 × 100-Meter: SV 1860 München (Kellner, Karrer, Holzer, Gelius), 48,8 Sek. (20. 7. 30 Nürnberg)
4 × 200-Meter: SC Brandenburg (Laue, Wittmann, v. Bredow, Steinberg), 1:48,2 Min. (14. 6. 29 Berlin)
10 × 100-Meter: SC Brandenburg (B. Laue, G. Laue, Steinebach, Pickert, Becker, Gehring, Wittmann, v. Bredow, Wilsterfeld, Steinberg), 2:05,4 Min. (21. 7. 29 Frankfurt)
3 × 800-Meter: BBB Breslau (Mitschke, Schmiechen, Radke), 7:37,4 Min. (8. 8. 33 Breslau)

Bestleistung unserer Nationalstaffel:

4 × 100-Meter: Aldus, Kraus, Tollinger, Törffeldt, 47,5 Sek. (24. 6. 34. Lenney)

Springen
Weitsprung m. Anl.: S. Grieme-Bremen, 5,91 M. (23. 8. 31 Hannover)
Hochsprung m. Anl.: E. Kaun-Kiel, 1,60 Meter (21. 7. 35 Wuppertal)

Werfen und Stoßen
Speerwurf (600 Gramm): E. Braumüller-Berlin, 44,64 Meter (12. 6. 33 Berlin)
Diskus (1 Kilogramm): G. Mauermayer-München, 47,12 Meter (25. 8. 35 Dresden)
Kugelstoßen (4 Kilogramm): G. Mauermayer-München, 14,38 Meter (15. 7. 34 Warschau)

Mehrkampf
Fünfkampf: G. Mauermayer-München, 377 Punkte (9.—11. 3. 34 London)

*

Drei Anwärter für den Auto-Weltrekord

Noch hält Sir Malcolm Campbell mit 484-Stunden-Kilometer den Geschwindigkeits-Weltrekord für Automobile, den er noch auf 500-Stunden-Kilometer zu schrauben hofft. Aber schon tauchen drei neue Bewerber auf. Der Amerikaner Ab Jenkins, der im vergangenen Jahre noch eine Reihe von Langstreckenrekorden in seinem Besitz hatte, will mit einem 24-Zylinder-Duesenberg dem Engländer seinen Weltrekord entreißen. Amerika stellt noch einen weiteren Bewerber in Harlan Fengler, der sich bei den Großen Preisen von Indianapolis einen Namen machte. Fengler steht ein Zwölfzylinder zur Verfügung. Neue Wege beschreitet der Engländer Freddy Dixon. Er ist zu der Ueberzeugung gelangt, daß ein Rekordwagen so leicht wie möglich sein muß und will sich einen eigenen „Rekordbrecher" von höchstens vierzig Zentnern Gewicht bauen lassen, der mit einem 2500-PS-Motor ausgestattet wird und eine Reihe neuer Erfindungen in sich birgt.

*

Bayrische Skimeisterschaften abgesagt

Die für kommenden Sonnabend und Sonntag in Berchtesgaden anberaumten Bayrischen Skimeisterschaften mußten der geringen Schneelage wegen abgesagt werden. Die Veranstaltung wurde auf den 21. bis 23. Februar verschoben.

Desgleichen wurde eine Verschiebung der Westdeutschen Skimeisterschaften vorgenommen, die vom 10. bis 12. Januar in Winterberg stattfinden sollten. Diese Meisterschaften der Gaue 9, 10 und 11 des Fachamtes Skilauf werden nunmehr vom 24. bis 26. Januar entschieden.

Der Ausfall der Bayrischen Skimeisterschaften ist in erster Linie deswegen bedauerlich, weil die deutsche Olympiamannschaft im Berchtesgadener Land die zweite Probe vor den Welt-Winterspielen bestehen sollte. Aus diesem Grunde sind unsere Olympia-Skiläufer im Walsertal eingezogen. In diesem südlich von Oberstdorf gelegenen schneesicheren Winkel trifft die deutsche Mannschaft ihre letzten Vorbereitungen für die in der nächsten Woche beginnenden Deutschen Meisterschaften.

*

Olympia-Werbeabend

Abendveranstaltung der Ortsgruppe Oldenburg des Deutschen Reichsbundes für Leibesübungen im „Lindenhof"

Der Turn- und Sportgemeinde Oldenburgs war gestern abend Gelegenheit gegeben, sich ein Bild zu machen von dem gewaltigen Aufbau des Olympia-Feldes, sowie über die Durchführung der Olympischen Spiele überhaupt. Der Beauftragte des Reichssportführers, Pg. Ernst Krüger, konnte eine große Anzahl Besucher begrüßen. Er hob besonders die Mitarbeit der Oldenburger Presse hervor und hofft, daß diese unbedingt erforderliche Mitarbeit auch in den kommenden Monaten vorherrschen werde. Er erteilte dann dem Geschäftsführer des Hilfsfonds für den deutschen Sport, Pg. Schmidt, das Wort. In äußerst klarer Form wurden die Besucher hineingeführt in die Olympiade 1936. Die dazu gezeigten hervorragenden und scharfen Bilder fanden ungeteilten Beifall. Wir sahen die Entstehung der Olympischen Glocke, die am 1. August beim Betreten des Reichssportfeldes durch den Führer und Reichskanzler zum ersten Male „die Jugend der Welt" rufen wird. Weiter sahen wir den Bau des Reichssportfeldes, des U-Bahnhofes „Reichssportfeld", der deutschen Kampfbahn mit Schwimmstadion. Gewaltig wirkt die Dietrich-Eckart-Freilichtbühne, herrlich am Grunewald gelegen. Und wie einladend die Bilder des Olympischen Dorfes, dann Grünau mit der Kampfstätte für Ruder. In Wannsee entstehen die Olympischen Schießstände, die gewaltige Ausmaße haben. Und dann erst die große, einzigartige Deutschlandhalle, die bereits durch den Führer eingeweiht wurde. Dann ziehen wir nach Kiel zur Föhrde, der Kampfstätte für Segler. Beim zweiten Teil sind wir in Garmisch-Partenkirchen, wo in Kürze die Olympischen Winterspiele beginnen. Schöne Bilder wurden von dem vorgesehenen Fackel-Staffellauf gezeigt.

Olympia — eine nationale Aufgabe,

das war das letzte werbende Bild, das seine Wirkung nicht verfehlen wird. Die dann folgenden Ausführungen schilderten die Durchführung des Hilfsfonds für den deutschen Sport, zeigte Bilder aus Hohenlychen, der Heilstätte für beschädigte Sportler. Sodann wurde geworben für das Reichssportblatt, dem amtlichen Organ des Deutschen Reichsbundes für Leibesübungen.

Reicher Beifall belohnte die klaren Ausführungen des Vortragenden.

In seinem Schlußwort betonte der Beauftragte des Reichssportführers, Pg. Ernst Krüger, daß der Zweck des Abends voll erfüllt sei. Er gab bekannt, daß in Oldenburg bereits 80 Dauerkarten für die Olympischen Spiele bestellt seien. Weitere Karten können noch bestellt werden.

Mit einem Sieg-Heil auf den Führer fand der Werbeabend seinen Abschluß. Wir sind überzeugt, daß in Oldenburg durch diesen Abend noch viele Sportkameraden Besucher der Olympischen Spiele werden.

Aus den Vereinen

Der Turnbetrieb im Nadorster Turnverein

Der Turnbetrieb hat in dieser Woche wieder voll eingesetzt. In allen Abteilungen herrscht reges Leben. Am Montag begann die Volkstumsabteilung mit Volkstänzen der Jungs und Mädels, am Dienstag die Männerabteilung unter Bohnes Leitung. Die Abteilung hat in letzter Zeit neuen Auftrieb erhalten und der Leiter bürgt dafür, daß die Abteilung sich weiter gut entwickeln wird. Die Frauenabteilung begann am Mittwochabend mit ihrem Vereinsbetrieb. Auch hier sind einige Neuaufnahmen zu verzeichnen. Der Leiter richtete herzliche Worte an die Turnerinnen, die Treue zur Gemeinschaft hervorhebend und anschließend die fleißigsten Turnerinnen namhaft machend. Es sind im Jahre 1935 50 Uebungsabende mit einem Gesamtbesuch von 1209 Platzbesuchern abgehalten. Durchschnitt 24 je Abend. Das ist eine Steigerung von 319 Turnerinnen. Dazu kommen noch die Abende im Geräteturnen, Volksturnen und die Volkstumsabende. Die meisten Turnstunden in der Gymnasialabteilung haben besucht: Frau Harms, Marga Hillegerdes und Frieda Winkler je 48, Frau Hoting und Gerda Helpe je 46, Gerda Witthöft und Frieda Claßen je 45 und Frau Ripken 43 Turnstunden. In der Abteilung der NS-Frauenschaft Ofenerdiek hat Frau Nordbruch keinen Abend versäumt. Auch in den Kindergabteilungen ist Hochbetrieb. Die Abteilungen werden weiter von Harfst und Gerda Helpe geleitet. Auch der Boßelbetrieb wird in der Männerabteilung wieder aufgenommen. Der Verein wirkt bei der 40-Jahr-Feier der Kriegerkameradschaft Nadorst am 18. Januar mit seiner Frauen- und Männerabteilung mit.

Sportamt „Kraft durch Freude"

Heute, Donnerstag:

Schwimmen von 17.00 bis 18.00 Uhr in der Badeanstalt Huntestraße (Schüler).

Leichtathletik und Reichssportabzeichen von 20.00 bis 21.30 Uhr in der Margaretenschule (Männer u. Frauen).

In wenigen Zeilen

In Nürnberg wird am 18. und 19. Januar das große Degenturnier der Städtemannschaften ausgetragen. Bisher haben nicht weniger als zwölf Mannschaften ihre Nennungen abgegeben, darunter die Städtemannschaften von Berlin, München, Hamburg, Stuttgart, Ulm, Nürnberg-Fürth, Frankfurt usw. Die Wehrmacht wird durch zwei Mannschaften vertreten sein.

Der Deutsche Schwimm-Verband hat für den kommenden Sonntag die XI. Olympia-Vorbereitungs-Wettkämpfe der weiblichen Schwimmerjugend nach Dessau anberaumt. Das Nennungsergebnis ist ganz ausgezeichnet, denn nicht weniger als 36 Vereine aus allen Gauen haben über zweihundert Meldungen abgegeben. Hätte das Fachamt für diese Prüfung nicht verschärfte Pflichtzeiten eingesetzt, um wirklich nur die Besten zu erfassen, wäre der Andrang sicherlich noch größer gewesen.

Fritz Schaumburg, der deutsche Meisterläufer und Rekordmann, gehört nach Auflösung des Polizei SV Mülheim (Ruhr) zur Zeit keinem Verein an. Voraussichtlich wird sich der hervorragende Mittelstrecker einem Kölner Verein anschließen.

Das Fachamt Leichtathletik hat für die am 11. und 12. Juli im Olympia-Stadion stattfindenden Deutschen Meisterschaften die Schuljugend Groß-Berlins und Brandenburgs zum Besuch eingeladen. An jedem der beiden Kampftage werden jeweils 50 000 Jugendliche der großen Hauptprobe der deutschen Leichtathleten vor den Olympischen Spielen beiwohnen, um sich an den Leistungen unserer Olympiaanwärter zu begeistern.

44 Eishockeyspiele werden nötig sein, um bei den IV. Olympischen Winterspielen in Garmisch-Partenkirchen den Sieger im olympischen Eishockey-Turnier zu ermitteln. Es werden vier Gruppen gebildet, in denen Kanada, USA, England und die Schweiz „gesetzt" wurden. Die drei Runden bringen vom 6. bis 10. Februar 28 Spiele der Vorrunde, vom 11. bis 13. Februar zwölf Spiele der Zwischenrunde und vom 14. bis 16. Februar vier Begegnungen der Schlußrunde.

Der Kommandant des Olympischen Dorfes, Hauptmann Fürstner, sprach am Dienstag in Kiel in der Marinefachschule Kiel-Wik über die Vorbereitungen der Wehrmacht zu den Olympischen Spielen. Der Vortrag vermittelte einen ausgezeichneten Einblick in die baulichen Anlagen des Olympischen Stadions und des Olympischen Dorfes und wurde durch gute Lichtbilder noch erweitert.

Der Breslauer Schwergewichtler Emil Scholz trat am Dienstag in Paris gegen Rao Lemage an und wurde in der 8. Runde, nach Punkten führend, wegen Tiefschlags disqualifiziert.

Bei den Eiskunstlauf-Europameisterschaften vom 24. bis 26. Januar im Berliner Sportpalast werden alle Titelverteidiger, also Herber-Baier, Karl Schäfer und Sonja Henie am Start sein.

Der Aufmarsch der Nationen bei den IV. Olympischen Winterspielen steht bevor. Sonja Henie ist bereits in Garmisch-Partenkirchen eingetroffen, um auf der Olympia-Kunsteisbahn zu trainieren. In der Zeit vom 11. Januar bis 5. Februar werden alle beteiligten Länder in Garmisch eintreffen. Die Hauptstreitmacht Amerikas trifft bereits am 11. Januar dort ein, dann folgen Finnland, Frankreich, Japan, Lettland, Luxemburg, Oesterreich, Norwegen, Polen, Schweiz, Tschechoslowakei, Ungarn usw. Für alle Nationen sind die Ankunftstermine bereits festgelegt.

Die Olympia-Bobbahn am Rießersee muß infolge eines neuerlichen Föhneinbruchs erneut ausgebaut werden, so daß die Eröffnung des Trainings, das am 15. Januar beginnen sollte, um einige Tage verlegt werden mußte.

Landesbibliothek Oldenburg

Unterhaltung und Wissen

Unterhaltungsteil des „Nachrichten für Stadt und Land"

Nummer 8 \ Donnerstag, den 9. Januar 1936

Die größte Forschungs-Gesellschaft der Welt

25-Jahr-Feier der Kaiser-Wilhelm-Gesellschaft am 10. und 11. Januar

Von Dr. L. Kühle

Mit ihren 34 Forschungsanstalten, von denen viele internationalen Ruf genießen, und mit den 1100 Mitarbeitern dieser Institute bildet die Kaiser-Wilhelm-Gesellschaft zur Förderung der Wissenschaften einen wichtigen Faktor im Kampf um die Weltgeltung des deutschen Volkes. Als die Gesellschaft im Jahre 1911 gegründet wurde, schwebte ihren Organisatoren der alte Gedanke der Humboldtschen „Hilfsinstitute" vor, die dieser schon 100 Jahre früher zur Ergänzung der Hochschulen gefordert hatte. Es sollten darin besonders jene Zweige der Wissenschaft eine eigene Forschungsstätte erhalten, die in der Hochschule nur als Nebengebiete behandelt werden, und es sollten einzelne Forscher die Möglichkeit haben, unbeschwert von jeder Lehrtätigkeit, sich bestimmten wichtigen Aufgaben zu widmen.

Da vor allem die Naturwissenschaften und ihre Grenzgebiete, weit weniger die Geisteswissenschaften, besondere Vorkehrungen der Forschung notwendig machten, wurde schon im Gründungsstatut der Kaiser-Wilhelm-Gesellschaft das Schwergewicht auf die Naturwissenschaften gelegt. So sind die Geisteswissenschaften auch heute noch auf die Kaiser-Wilhelm-Institute für „Deutsche Geschichte", für „Internationales Privatrecht", für „Internationales Staatsrecht und Völkerrecht" sowie für „Kunst und Kulturwissenschaften" beschränkt.

Die anderen 30 Institute der Gesellschaft bilden eine großartige Organisation, in der mit einer bewundernswerten Vollständigkeit der Erforschung des Atoms, der Zelle, der Faser, des Werkstoffs, sowie den Geheimnissen des Gehirns und der Vererbung, den Problemen des kranken Körpers, des Klimas und der Tierwelt Forscher und Forschungseinrichtungen zur Verfügung stehen, wie sie vorbildlich für die ganze Welt geworden sind.

Der erste Präsident der Gesellschaft war Adolf von Harnack, einer der universalsten Geister seiner Zeit. Ein Theologe mit der umfassenden Bildung eines Alexander von Humboldt. Harnack leitete die Gesellschaft mit einzigartigem organisatorischem Weitblick bis zu seinem Tode. Sein Nachfolger wurde im Jahre 1930 der berühmte Physiker und Nobelpreisträger Max Plank, dessen Persönlichkeit und Werk ihn als einen der hervorragendsten Repräsentanten der deutschen Wissenschaft erscheinen ließen.

Die Wahl dieses Mannes, der sein Leben der reinen Forschung geweiht hatte, zeigt, daß man die Aufgaben der Kaiser-Wilhelm-Institute falsch verstehen würde, wollte man sie nur in praktischen Zielen suchen. Am Anfang jeder Forschung steht die reine Wissenschaft. Als Röntgen seine Strahlen entdeckte, ahnte er noch nichts von der ungeheuren Bedeutung, die diese einmal für die Medizin und die Technik erlangen würden. Auch Niels Bohr, der Begründer der modernen Anschauungen vom Atombau, bezweckte mit seiner Theorie keine praktische Vorarbeit für die Rundfunktechnik. Immer muß zuerst einer da sein, dem es nur auf die Erkenntnis ankommt. Die Ausnutzung des wissenschaftlichen Fortschritts ergibt sich dann in der Folge.

So dienen die Arbeiten der Gesellschaft zunächst immer der Forschung, allerdings — und darauf gründet sich ihre umfassende Bedeutung — finden sich in den Instituten der Kaiser-Wilhelm-Gesellschaft Theorie und Praxis meist dicht nebeneinander. Es seien einige weltberühmt gewordene Beispiele erwähnt: Das Kaiser-Wilhelm-Institut für Züchtungsforschung in Müncheberg erlangte in den wenigen Jahren seines Bestehens bereits Weltgeltung dank der genialen Vielseitigkeit seines ersten Leiters, des großen Vererbungstheoretikers Erwin Baur. Mit Entdeckung der süßen Lupine löste die Forschung ein elementares Problem der Landwirtschaft, indem sie ihr ein wertvolles, völlig neues Futtermittel gab. Eine der furchtbarsten Plagen des Weinbaus, der Meltau, wurde durch Züchtung von Reben, die gegen die Krankheit immun sind, erfolgreich bekämpft.

In jüngster Zeit hörte man von einer weiteren bedeutenden Leistung, dem „seuchenfesten Bronzeschwein": Alljährlich sterben nämlich Hunderttausende von jungen Schweinen an Seuchen, für die merkwürdigerweise die Wildschweine unempfänglich sind; es gelang nun in Müncheberg, durch Kreuzung von normalen Hausschweinen mit einem russischen Wildeber eine neue Schweinerasse zu züchten, die auf dem Körper des Hausschweins das struppige Fell des Wildschweins trägt und mit diesem Fell auch die widerstandsfähige Gesundheit ihres Stammvaters geerbt hat.

Eine besondere Aufgabe haben heute jene Kaiser-Wilhelm-Institute, die den Rohstoffen gewidmet sind. So beschäftigt sich das Institut für Lederforschung in Dresden mit der Frage der besten Bearbeitung und Konservierung, sowie des Ersatzes von Leder. Zwei Institute für Kohlenforschung, in Breslau und in Mülheim, arbeiten an den Fragen der Kohlenveredlung. Viele längst in die technische Praxis übernommene Methoden stammen aus diesen Instituten, insbesondere das von dem Direktor des Mülheimer Kohlenforschungsinstituts, Professor Franz Fischer, ausgearbeitete Verfahren der Benzingewinnung.

Die Arbeit an dem Werkstoff Eisen sowie die Stahlherstellung haben soeben in Düsseldorf eine neue erweiterte Forschungsstätte erhalten, während die übrigen Metalle in dem großen dreiteiligen Metallforschungsinstitut in Stuttgart, das im Juni 1935 eingeweiht wurde, bis in die letzten Geheimnisse der Atomstruktur hinein untersucht wurden.

Aus den Untersuchungen über Stoffwechselvorgänge, die hier durchgeführt wurden, ist inzwischen das erste wissenschaftlich begründete Kochbuch entstanden, das zum Ausgangspunkt für eine großzügige Ernährungsreform werden dürfte.

Die Kaiser-Wilhelm-Gesellschaft hat auch viel dazu beigetragen, daß Deutschland im Weltkrieg so lange Zeit und trotz der Blockade gegen die Materialübermacht seiner Feinde durchhalten konnte. Sie hat in der Nachkriegszeit unter schwersten Bedingungen die Weltgeltung der deutschen Wissenschaft rasch zurückerobern helfen und hat sich im neuen Deutschland mit ihrer großen Erfahrung und dem ganzen idealen Forschungsapparat ihrer Institute für den Kampf um die deutsche Zukunft eingesetzt.

Ihr Jubiläum fällt in eine Zeit der Wende und des geistigen Umbruchs. Die große Vergangenheit der Gesellschaft und ihre lebendige Gegenwart sind ihre Verpflichtung an die Zukunft.

Lawinen!

Ihre Entstehung und Bekämpfung

Alljährlich fordert der weiße Tod, der aus den Höhen hervorbricht und zu Tal donnert, seine Opfer an Menschenleben und Besitz. Schon die frühesten Alpenbewohner hatten zweifellos unter der Lawinengefahr zu leiden. So berichtet Livius, daß Hannibal bei seinem Zuge über die Alpen im Jahre 218 v. Chr. durch „selbstverzehrten Schneebruch" große Verluste erlitten habe. Selbstverständlich blieben die Menschen nicht müßig und sannen auf eine möglichst wirksame Abwehr des gefürchteten Gegners, je mehr man sich mit der Lawinenbekämpfung beschäftigte, desto tiefer drang man in das Geheimnis ihrer Entstehung und ihres Verlaufs ein.

Die Bergbauern des Alpengebiets teilen die Lawinen, wie Walther Flaig in seinem soeben bei F. A. Brockhaus in Leipzig erschienenen Buch: „Lawinen! Abenteuer und Erfahrung, Erlebnis und Lehre" ausführt, in kalte, die „Staublawinen", und warme, die „Grundlawinen" ein. Diese Unterscheidung geht von der richtigen Erkenntnis aus, daß vor allem die trockene (kalte) oder die nasse (warme) Beschaffenheit des Schnees für die Entstehung der Lawine entscheidend ist.

Was sind nun die hauptsächlichen Vorbedingungen für diese gefährlichen Schneebewegungen, die in den mannigfaltigsten Formen auftreten? Um nur einige aufzuzählen: die Neigung des Berghangs und die Beschaffenheit des Untergrunds sind ebenso wichtig wie Menge und Art des Schnees.

Nach den neuesten Forschungen ist man dazu gekommen, die Neigung des Lawinenhangs als Ursache des Abgleitens einer Schneedecke zwischen 14 und 15 Grad anzunehmen, darüber hinaus haftet der Schnee jedenfalls nicht mehr in Schichten. Es ist von großer Bedeutung, ob der Untergrund aus glatten Rasenhängen, Felsplatten, Lehmschichten oder besonders feuchten Stellen besteht, die das Ablösen und Gleiten fördern, oder ob er mit Knicken, Querbänken, Blöcken beziehungsweise groben Geröllhalden bedeckt ist, die als Hemmung wirken. Noch wichtiger ist die Mächtigkeit der Schneedecke, denn mit ihrem Anwachsen überwindet die Schneelast schließlich die Haftkraft und geht als Lawine ab. Für den Menschen der Ebene ist es kaum vorstellbar, welche gewaltigen Schneemengen im Gebirge zur Erde kommen. Bei den Wildschneelawinen im Wallis 1931 wurden stündlich bis zu 20 Zentimeter Neuschnee gemessen.

Allein in der Schweiz gehen rund 10 000 Lawinen regelmäßig nieder, von denen tausend gefahrbringend sind für Gebäude, große Flächen dichten Waldes sind ein sicherer Schutz gegen örtliche Lawinenbildungen, sie können jedoch den Einbruch von oben her aus den waldfreien Hängen nicht abwehren. Seit altersher war die Flucht hinter natürliche Felsblöcke oder unter Wandstufen der nächst gegebene Schutz. Die örtlichen Maßnahmen erwiesen sich aber bald, besonders wegen der neuen Alpenstraßen und Bergbahnen, als unzureichend, und so kam man auf den Gedanken, überhaupt den Anbruch zu verhindern.

Um die Begründung der neuzeitlichen „Lawinenverbauung" hat sich der schweizerische Oberforstinspektor J. Coaz große Verdienste erworben; der erste technische Verbau in den Alpen wurde unter seiner Leitung 1877 oberhalb Schleins im Unterengadin durch 19 Mauern in insgesamt 412 Meter Länge hergestellt. An dieser Stelle hat sich seitdem keine Lawine mehr gebildet. Eine große Bedeutung haben auch die Wiederaufforstungen, sei es mit oder ohne Verbau.

Eines der neuzeitlichen Abwehrmittel ist das Abschießen von Lawinen. Dieser Weg, den Anbruch nicht aufzuhalten, sondern ihn im geeignet erscheinenden Augenblick zu fördern, ist vor allem im Alpenkrieg vielfach beschritten worden, wenn er auch schon älteren Zeiten bekannt war. Für den Schutz der Berninabahn sind die gemachten Erfahrungen im Jahre 1934 verwertet worden, und die schweizerische Armee hat für die erfolgreichen Versuche Infanteriekanonen, Gebirgsgeschütze und Minenwerfer zur Verfügung gestellt.

Diese Aufgabe, die auch an anderen Plätzen mit gutem Ergebnis durchgeführt wurde, verlangt jedoch außergewöhnlich sachkundige und verantwortungsbewußte Männer. Für Schutzmaßnahmen aber gilt ausnahmslos der Grundsatz, daß die Lawine unberechenbar ist. „Es gibt nur ein Ansammeln möglichst großer Erfahrung. Wer dies nicht vermag und über kein „Schneegefühl" und keinen „Lawinensinn" verfügt, der muß sich des Rats der einheimischen Berufsführer bedienen. Immerhin geben zahlreiche Beispiele Grund genug, auch bei den Alpenbewohnern nur wenige für vollerfahren zu erklären."

Interview mit mir selber

Von

Curt Lucas

Ich schwärme seit Jahren für „Interviews" und finde sie äußerst interessant und vor allem äußerst zeitgemäß.

Ich bin begeistert, wenn ich — wie gestern — ein Interview in einer Zeitung lese, das ungefähr also anfängt: „Es gelang mir mit vieler Mühe, Fräulein Muschi Puschi in ihrer Filmgarderobe zu erhaschen. (Hasche mich, ich bin der Frühling!) Da es ihr warm wurde, legte sie ihren Pelz ab, und mit träumendem Augenaufschlag erwiderte sie bereitwillig meine Fragen." — (Diesen Stil haben wir uns immer gewünscht!!)

Ich lese solche Interviews mit heißem Herzen und klopfenden Pulsen, und da ich so gern auch einmal interviewt werden möchte, sich aber noch kein Reporter gefunden hat, der von meinem Augenaufschlag getroffen werden wollte, beschloß ich heute — nach dem Spruch: „Selbst ist der Mann" — diese Handlung allein an mir vorzunehmen.

Nachdem ich am Eingang des Filmgeländes zwei Pförtner bestochen, im Atelier einen Pförtner und drei Garderobiers niedergeschmettert hatte, gelang es mir, mich in meiner Filmgarderobe auf einige kostbare Minuten zu „erhaschen". — Mit gewinnender, höflicher Geste lud ich mich ein, Platz zu nehmen.

Alles ist schlicht und einfach an mir, man merkt nicht, welcher großen Persönlichkeit man gegenübersitzt. (Ich sitze dem Stehspiegel gegenüber.)

Ich öffne langsam meine beschatteten Lider, schaue mit seelenvollem Blick mein Spiegelbild an und antworteie mit leiser, vibrierender Stimme auf meine Fragen.

„Wie kamen Sie zur Bühne?" — „Wie man zu so etwas kommt. Ich wollte Medizin studieren, schwärmte für die Marine, kaufte mir stapelweise nautische Bücher und wurde Schauspieler!"

„Wann war das?" — „Na, einige Wochen ist es schon her!"

„Ich meine — ungefähr?" — „Mitterwurzer war bereits tot, Kainz und Matkowsky lebten noch!"

„Und wie kamen Sie zum Film?"

Ich schweige ein Weilchen, während meine Hände leicht nervös mit dem Taschentuch spielen. „Meinen Sie, daß ich „kam"? — Ich glaube, ich bin erst auf dem Wege zu ihm. Manchmal glaubte ich selbst schon, daß ich „kam", — aber ich komme erst!"

„Was halten Sie vom deutschen Film?" — „Wenn man mich in ihm mit großen Aufgaben betraut, prophezeie ich ihm eine herrliche Zukunft!"

Ich blicke verträumt in eine Ecke der Garderobe, als wäre dort eine Vision: vielleicht das liebliche Bild von hundert bogenlichtumstrahlten Mädchen, die vor einem Kinopalast auf mich warten, mir die Hände — ach so: „die Händchen" — entgegenstrecken und mich um Autogramme bitten.

Langsam gleitet mein Blick von der betreffenden Ecke über den Kleiderschrank, das Waschbecken, den Schminktisch wieder zurück zu dem mich fragenden Spiegelbild, während ich nun leise mit der Hand über meine, mit „Bubisan" gebohnerten Locken streiche.

„Was spielen Sie am liebsten für Rollen?" — „Interessante Rollen, schöne Rollen, möglichst Rollen ohne Vollbart und Kettenpanzer!"

„Wie studieren Sie Ihre Filmrollen?" — „Ich projiziere zuerst die Rolle mit den Strahlen meiner Augen an die Leinewand meines geistigen Kinos, nehme dann die Rolle in meinem Innersten auf, darauf zerlege ich sie in kleine Teile, und wenn diese sich auf der Diagonale zwischen Herz und Gehirn gelagert haben, verarbeite ich sie. Sodann zerlege ich das Drehbuch in kleine Teile und verarbeite auch diese!"

„Darf ich etwas über Ihr Privatleben erfahren?" — „Meine bubisanierten Locken fallen mir ins Gesicht, mit zwangloser Geste streiche ich sie zurück. — „Ich mische mich eigentlich nicht gern in meine Privatangelegenheiten, aber wenn es Sie interessiert: Ich esse dreimal am Tage und schlafe des Nachts, ich bin sehr schlicht und einfach im Leben, ich gehe selbst ans Telephon, wenn es läutet, ich bin auch nett zu den Menschen, die ich nicht brauche, ich liebe die Pferde, lese Nietzsche und trinke manchmal bei Aschinger Kaffee. Ich bin natürlich schrecklich abgehetzt, — beinahe wie die großen bedauernswerten Filmstars, die sich in ihren Autos und in den Liegestühlen in den Gärten ihrer Villen mit ihren Hunden und Katzen photographieren lassen müssen, — immer todmüde ins Bett fallen und das Mitleid des Publikums verdienen, das nicht ahnt, wie furchtbar beschwerlich das Leben eines Filmstars ist!"

Ich scheine ergriffen, denn ich stütze den Kopf und wende mich ein wenig zur Seite, so daß ich im Spiegel mein interessantes Profil erblicken kann. — Nach einer kleinen Pause wage ich noch zu fragen: „Was harren Ihrer für Aufgaben?" — „Auch weiterhin das Leben als guter deutscher Volksgenosse aufrecht und mutig zu meistern! — Sie haben übrigens noch eine bekannte Frage vergessen!"

„Ja bitte, welche?" — „Was für Blumen ich am meisten liebe!"

„Ach ja, richtig, — also welche Blumen haben Sie am liebsten?" — „Flieder, dann Wiesenschaumkraut und Rittersporn und die Blumen, die man sich zuprostet!! — Jetzt entschuldigen Sie mich, bitte, man verlangt nach mir, meine Zeit ist gemessen!"

„Es war mir ein Vergnügen!" — „Bitte, ganz meinerseits!"

Ich renne aus der Garderobe und türme in die Kantine, um einen kräftigen Doornkat zu trinken.

Viermal Mark Twain

Mark Twain kam einst in eine Stadt, um eine Vorlesung zu halten. Da ihn am Eingang des Gebäudes niemand begrüßte, ging er hinein und wollte mit anderen Besuchern den Saal betreten. Der Aufseher hielt ihn an: „Bitte, Ihre Karte." Mark Twain beugte sich zu dem Manne und flüsterte: „Ich bin der Vortragende selbst." Der Aufseher aber sah ihn prüfend an und sagte so laut, daß die Umstehenden es hören konnten: „Nein, das gibt es nicht, dreie sind schon dagewesen und haben gesagt, sie wären die Vortragenden. Die habe ich reingelassen. Aber ich habe mir geschworen: der nächste Vortragende muß bezahlen."

Der betrübte Vater

Lessing wurde einst gefragt, warum er der Aufführung seiner „Minna von Barnhelm", die von einer Schauspielergesellschaft in Leipzig veranstaltet wurde, nicht beiwohne? „Es ist doch Ihr Kind", meinte der Besucher, „und wenn Sie es auch ein wenig zerlumpt finden sollten, so sieht man sein Kind doch sogar in Lumpen gern wieder." — „Das wohl", erwiderte Lessing, „aber welcher Vater wird sich der Gefahr aussetzen wollen, sein Kind — am Galgen wiederzufinden!"

Landesbibliothek Oldenburg

ARBEIT UND WIRTSCHAFT

Handelsteil der „Nachrichten für Stadt und Land"

Nummer 8 Donnerstag, den 9. Januar 1936

Verlängerung der Hypothekenstundung auf weitere drei Jahre

Von Dr. jur. et rer. pol. K. Wuth, Sachverständiger in Steuerfragen, Berlin W 9

Die Stundung der zinsgesenkten und anderen gesetzlich gestundeten Hypotheken und Forderungen ist durch das „Dritte Gesetz über einige Maßnahmen auf dem Gebiete des Kapitalverkehrs" vom 13. 12. 1935 um weitere drei Jahre verlängert. Eine Neuregelung für die Aufwertungshypotheken ist bisher nicht getroffen. Doch kann der Reichsjustizminister hierüber noch Vorschriften erlassen.

Bei der neuen Stundung besteht ein Unterschied gegenüber der früheren insofern, als der Gläubiger, der vor Ablauf der neuen Fristen kündigen will, nicht nachzuweisen braucht, daß seine wirtschaftliche Lage die Rückzahlung erfordert. Vielmehr muß der Schuldner seinerseits nachweisen, daß er zur Rückzahlung „bei Einsatz aller Kräfte" unter Berücksichtigung seiner sonstigen Verpflichtungen als Grundstückseigentümer nicht in der Lage ist. Im einzelnen ist folgendes zu beachten:

Die Stundung der zinsgesenkten Forderungen

Zinsgesenkte Hypotheken und andere langfristige Forderungen — die unter die Notverordnung vom 8. 12. 1931 fielen —, für die bisher ein Kündigungsverbot für die Zeit bis zum 31. 12. 1935 bestand, kann der Gläubiger nunmehr frühestens am 31. 12. 1938 bzw. bis zum 2. Januar 1939 unter Beachtung der vertraglichen oder gesetzlichen Frist kündigen. Ist die Kündigung vertraglich für eine bestimmte Zeit ausgeschlossen, so verlängert sich diese Frist um drei weitere Jahre, jedoch nicht über den 31. Dezember 1939 hinaus. Für die Fälle, in denen die Kündigung schon vertraglich erst zu einem nach dem 31. 12. 1939 liegenden Termin zulässig ist, bleibt es dabei.

Der Hypotheken- oder sonstige Gläubiger, der von der Verlängerung des Kündigungsverbots betroffen ist, kann beim Amtsgericht beantragen, die Kündigung der Hypothek oder dergleichen ganz oder teilweise schon vor dem 31. 12. 1938 zuzulassen. Der Antrag soll vom Gericht in der Regel nur abgelehnt werden, wenn, wie erwähnt, der Schuldner nachweist, daß „er auch bei Einsatz aller Kräfte nicht in der Lage ist, das Kapital zurückzuzahlen". Doch soll das Gericht bei der Beurteilung der Rückzahlungsmöglichkeiten auch auf die Pflichten des Schuldners als Grundstückseigentümer gegenüber den Mietern und der Allgemeinheit Rücksicht nehmen. Jedenfalls hat aber das Gericht darauf hinzuwirken, daß „ein auch nur beschränktes Zahlungsvermögen des Schuldners für die Schuldentilgung nutzbar gemacht wird". Zu diesem Zwecke kann das Gericht

1. dem Schuldner eine höchstens einjährige Zahlungsfrist bewilligen, nach deren Ablauf die Hypothek oder das sonstige Kapital ohne weiteres fällig wird;
2. Teilzahlungen festzusetzen; hierzu ist die Zustimmung des Gläubigers erforderlich;
3. Hypotheken oder Grundschulden in Tilgungshypotheken bzw. Grundschulden umwandeln, für die der Tilgungssatz in der Regel 1 v. H. nicht übersteigen soll; auch hierzu wird die Zustimmung des Gläubigers erfordert.

Vor der Entscheidung soll das Gericht eine gütliche Einigung zwischen Gläubiger und Schuldner herbeizuführen versuchen. Zu der Güteverhandlung können Gläubiger anderer Rechte an dem Grundstück, auch wenn sie keinen Antrag auf Zulassung vorzeitiger Kündigung gestellt haben, geladen werden.

Für die Entscheidung über den Antrag des Gläubigers ist bei Hypothekenforderungen, Grundschulden und durch Grundschulden gesicherten Forderungen das Amtsgericht, in dessen Bezirk das Grundbuch für das belastete Grundstück geführt wird, in allen anderen Fällen das Amtsgericht zuständig, bei dem der Schuldner seinen allgemeinen Gerichtsstand hat. Hat der Schuldner im Inlande keinen allgemeinen Gerichtsstand, so ist der Antrag an das Amtsgericht zu richten, in dessen Bezirk sich sein Vermögen ganz oder zum Teil befindet oder in dessen Bezirk der Gläubiger seinen Wohnsitz hat. Gegen die Entscheidung des Amtsgerichts kann innerhalb von zwei Wochen die sofortige Beschwerde an das Landgericht eingereicht werden, dessen Entscheidung endgültig ist. Die Einlegung der sofortigen Beschwerde kann beim Amtsgericht oder beim Landgericht erfolgen, indem eine Beschwerdeschrift eingereicht oder die Beschwerde zu Protokoll der Geschäftsstelle erklärt wird.

Die Stundung anderer bereits bisher gestundeter Hypothekenforderungen

Bei den andern bereits bisher gesetzlich gestundeten Hypothekenforderungen — für die keine Zinssenkung, sondern nur eine Kündigungsbeschränkung durch die Notverordnung vom 11. 12. 1932 angeordnet war — ist die gesetzliche Stundung um weitere drei Jahre in der Weise verlängert, daß der Gläubiger die Rückzahlung nunmehr nicht vor dem 1. Juli 1939 fordern kann. Vereinbarungen und Satzungsbestimmungen, nach denen die Forderung aus besonderem Anlaß, z. B. wegen unpünktlicher Zinszahlung vorzeitig fällig wird, bleiben unberührt. In jedem Fall kann der Gläubiger ohne Einhaltung einer Kündigungsfrist vorzeitig kündigen, wenn der Schuldner länger als einen Monat mit der Zinszahlung im Verzuge ist, ohne Rücksicht darauf, ob die vorzeitige Fälligkeit vorher vereinbart ist.

Die von der Kündigungsbeschränkung betroffenen Gläubiger der Hypotheken-Forderungen können beim Amtsgericht den Antrag stellen, daß die Hinausschiebung der Fälligkeit der Hypothek oder dergleichen ganz oder teilweise unterbleibt. Das Gericht kann den Antrag auch hier nur wegen Zahlungsunfähigkeit des Schuldners, wie bei den zinsgesenkten Forderungen, ablehnen. Es gelten auch im einzelnen die gleichen Bestimmungen wie oben angegeben.

Die Verlängerung der gesetzlichen Stundung gilt nicht für die Abzahlung der Hypotheken, die zur Ablösung der Hauszinssteuer auf Grund der Notverordnung vom 8. 12. 1931 gestellt worden sind.

Schaffende Seefahrt

Von Gerhard Ludwig Milau

„Schiffahrt ist lebenswichtig!" Mit diesen Worten hat die Reichsregierung wiederholt die Bedeutung der deutschen Seefahrt unterstrichen und betont, daß viele, wenn nicht alle deutschen Wirtschaftszweige mit der Schiffahrt in einer Schicksalsgemeinschaft stehen.

Die deutsche Handelsschiffahrt hat eine wechselvolle Entwicklung hinter sich. Ihr Aufstieg begann etwa 1890. Die Seehandelsflotte wurde von 1,5 Mill. Brutto-Register-Tonnen bis rund 5,3 BRT im Jahre 1914 vermehrt. Der jähe Absturz durch den Versailler Vertrag beraubte Deutschland aller Schiffe von mehr als 1600 BRT, ferner waren ein Viertel der gesamten Fischereiflotte und ein Fünftel aller Flußfahrzeuge an den Gegner abzuliefern. 90 Prozent seiner Handelsflotte, und zwar die besten Schiffe, verlor Deutschland auf diese Weise. Mit einem Bestand von ungefähr 600 000 BRT, größtenteils veraltete Schiffe, begannen die Reedereien von neuem mutig den Aufstieg. Von 1920 bis 1926 wurden insgesamt etwa 3 Mill. BRT Schiffe neuerbaut, darunter die weltbekannten Riesen-Schnelldampfer „Bremen" und „Europa" des Norddeutschen Lloyd. Im Jahre 1927 war bereits ein Bestand von 4 Mill. BRT erreicht.

Die Weltwirtschaftskrise, die auch Schiffbau und Schiffahrt nicht verschonte, ließ die Zahl der Schiffe in den Jahren 1929 bis 1931 wieder erheblich absinken. Viele Schiffe wurden abgewrackt, zahlreiche verkauft. Etwa 1932 aber kam der Rückgang zum Stehen, und seitdem geht es erneut wieder aufwärts. Wir besitzen heute wieder rund 3,8 Mill. Br.-Reg.-Tonnen zum allergrößten Teil neue Seeschiffe. Musterbeispiele modernen Schiffbaues sind vor allem die drei Schnelldampfer „Scharnhorst", „Potsdam" und „Gneisenau", die den Expreßdienst des Norddeutschen Lloyd nach Ostasien versehen. Gegenwärtig sind die Werften auch durch Kriegsschiffbauten stark beschäftigt.

Die Vorteile, die die deutsche Volkswirtschaft aus der Tätigkeit der Handelsflotte zieht, werden in ihrer großen Bedeutung am sichtbarsten in der deutschen Handelsbilanz, denn die Gesamteinnahmen der deutschen überseeischen Handelsflotte aus dem Fracht- und Passagierverkehr usw. betrugen von 1926 bis 1934 6,3 Milliarden RM, davon wurden für Unkosten im Auslande 2,9 Milliarden ausgegeben, so daß also der deutschen Wirtschaft 3,4 Milliarden verblieben. Unsere Schiffahrt sorgt also direkt und indirekt für Erhaltung und Erhöhung der Kaufkraft unserer Volkswirtschaft gegenüber dem Auslande und übt damit eine doppelte gemeinnützige Funktion aus. Die Wirtschaft sollte es ihr danken, indem sie alle Güter nur mit deutschen Schiffen verfrachtet und zu Geschäfts- oder Erholungsreisen deutsche Schiffe benutzt. Schließlich ist ja auch die deutsche Schiffahrt infolge ihrer Stellung als Auftraggeberin besonders mit der deutschen Wirtschaft verflochten, und zwar, wie schon gesagt, mit allen Produktionszweigen. Die Förderung der Schiffahrt dient also gleichzeitig der Arbeitsbeschaffung.

Und endlich sind es deutsche Volksgenossen, die in der deutschen Schiffahrt ihren Arbeitsplatz ausfüllen. Betrachten wir einmal Riesenschiffe wie die Schnelldampfer „Bremen" und „Europa" des Norddeutschen Lloyd, so wird klar, daß diese Giganten das Wort von der „schwimmenden Stadt" wahrmachen. Ein Schiff, das schon als Bauwerk betrachtet ein Sinnbild des Zusammenarbeitens und Ineinandergreifens kaum schätzbarer schöpferischer Kräfte darstellt, bietet auch in seinem Betrieb ein charakteristisches Bild der Verbundenheit der verschiedenen Berufe zu einem gewaltigen, sicher arbeitenden Mechanismus der Volkswirtschaft und der Volksgemeinschaft. Gerade dadurch aber wird vor allem das Schiff unter deutscher Flagge zu einem Repräsentanten der ganzen Nation. Deutsche Schiffe sind Sendboten des Vaterlandes.

Der Spiegel des Tages

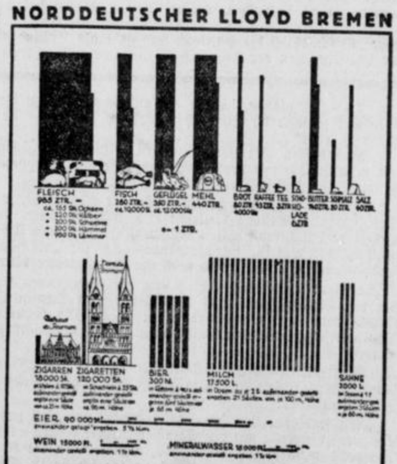
Die Kennzahl der Großhandelspreise im Dezember

Die Kennzahl der Großhandelspreise stellt sich im Monatsdurchschnitt Dezember auf 103,4 (1913 gleich 100); sie ist gegenüber dem Vormonat (103,1) um 0,3 v. H. gestiegen. Die Kennzahlen der Hauptgruppen lauten: Agrarstoffe 105,0 (plus 0,3 v. H.), industrielle Rohstoffe und Halbwaren 93,2 (plus 0,4 v. H.) und industrielle Fertigwaren 119,4 (plus 0,1) v. H.

England an erster Stelle in der russischen Ein- und Ausfuhr

Die Gesamtumsätze des russischen Außenhandels haben sich in den ersten elf Monaten 1935 im Vergleich mit dem Vorjahr von 584 auf 546 Mill. Rbl. vermindert, wobei sich für die Ausfuhr eine Minderung von 378 auf 330 Mill. und für die Einfuhr wertmäßig eine leichte Vermehrung von 207 auf 216 Mill. Rbl. ergab. Bemerkenswerterweise haben sich die Anteile der einzelnen Länder stark verschoben. England ist sowohl in der Ein- wie auch in der Ausfuhr an die erste Stelle gerückt, wobei die Sowjeteinfuhr nach England um rund 5 auf 79 Mill. gestiegen ist, während die russische Einfuhr aus England um 3,5 auf 39 Mill. zurückging. In der Sowjetausfuhr nimmt Deutschland mit 62 (87) Mill. Rbl. zwar die zweite Stelle ein, in der Einfuhr fiel es dagegen mit 19 (27) Mill. auf die dritte Stelle zurück, die Einfuhr aus Deutschland wurde nämlich von der aus den Ver. Staaten überflügelt, die von 17 auf 29 Mill. anstieg. Indessen stieg auch die russische Ausfuhr nach USA stark an, und zwar von 13 auf 23 Mill. Rbl. Beachtlich ist ferner die Aktivierung des sowjet-russischen Warenverkehrs zugunsten Irans. Der Sowjetexport nach Iran ging von 30 auf 14 Mill. zurück, der Sowjetimport erfuhr dagegen eine Vermehrung von 13 auf 18 Mill. Dieselbe Beobachtung läßt sich bei Japan machen: die Einfuhr aus Japan vervielfachte sich von rund 2 auf gut 8 Mill., während der Export nach Japan sich in weit geringerem Ausmaß von 3,4 auf 4,4 Mill. hob. Auffallend ist auch die Verminderung der Sowjetausfuhr nach der Mongolei von 42 auf 11 Mill. Rbl., bei gleichzeitigem Rückgang der Einfuhr aus der Mongolei von 18 auf 7 Mill. Rbl.

NORDDEUTSCHER LLOYD BREMEN



Proviantausrüstung der Schnelldampfer „BREMEN" und „EUROPA" auf einer Rundreise Bremen - New York - Bremen

Landwirtschaftliche Märkte

Oldenburger Marktpreise vom 8. Januar: Molkereibutter Pfd. 155 bis 160, Landbutter 135—140, Rindfleisch 70—100, Schweinefleisch 80—100, Kalbfleisch 80—100, Hammelfleisch 80—100, ger. Speck 100, Flomen 90, ger. Mettwurst 90—100, Leberwurst 80—100, frische Mettwurst 90—100, Rotwurst 60—80, Eier Stück 10—12, Hühner Stück 200—300, junge Hähnchen 80—150, zahme Enten 200—300, Kaninchen Stück 125—300, Hasen 250—450, Gänse 100—110, Kartoffeln Pfd. 4, Grünkohl Pfd. 10, Steckrüben 5, Mairüben 15, Wurzeln 8—10, Zwiebeln 10, Schalotten 20, Wirsingkohl 10, Rotkohl 10, Weißkohl 7, Kohlrabi 20, Blumenkohl Kopf 30—70, Rosenkohl 25—40, Sellerie 20, Porree Bund 15, Petersilie 10, frische Aepfel Pfd. 10—20, Birnen 10—20, Bananen 40, Honig 110—130, Scheibenhonig 140—150 Rpf., Torf 40 Hl. 10—11 RM. Beste Ware höhere Notierung.

Bremen, 8. Januar. Cifnotierungen. (Preise per 100 Kg. in hfl.) Cif Bremen-Weser. Weizen, Manitoba 1 Jan. 5,77½, Barusso 79 Kg. Jan. 5,72½, Febr. 5,77½, Rosafé 79 Kg. Jan. 5,82½, Febr. 5,87½. Gerste, Plata, 64—65 Kg. Jan. 3,20. Mais, Plata, Jan. 2,80, Febr. 2,85. Roggen, Plata, 72—73 Kg. Jan. 3,35.

Bremen, 8. Januar. Futtermittelmarkt. Weizennachmehl Fabrikat Bremer Mühle, prompt 7,90 RM ab Bremen-Mühle, Weizenbollmehl, Fabrikat Bremer Mühle, prompt 7,40 RM ab Bremen-Mühle, Roggenbollmehl, Fabrikat Bremer Mühle, prompt 7,30 RM ab Bremen-Mühle. Weizenkleie gelangt über Bremer Händler in bestimmte Bezirke des GW-Verbandes Oldenburg zur Verteilung. — Reisfuttermehl: mangels Zuteilungen ohne Angebot. — Haferschälkleie, Fabrikat Reishandel, prompt 7,00 RM ab Bremen-Mühle. Haferschalen, Fabrikat Reishandel, prompt 4,90 RM ab Bremen-Mühle. — Gerstenkleie, Königsberger Fabrikat, loko 10,25 RM ab Bremen Hafen. Erbsenfuttermehl, Königsberger Fabrikat, loko 10,30 RM ab Bremen-Hafen. — Kartoffelflocken, frachtfrei Vollbahnstation im Bremer Bezirk, mit Papiersack, prompt 9,65, Jan.-März 9,90 RM. Geschälte Hirse, mit anfallenden Schalen, loko 10,40 RM ab Bremen-Mühle, mit Sack. Oelhaltige Futtermittel sollen über hiesige Händler in die Provinz Hannover zur Verteilung kommen, doch muß die Aufgabe der Empfänger von den Kreisbauernführern abgewartet werden. Tendenz: ruhig.

Jever, 7. Januar. Schweinemarkt. Die Zufuhren waren etwas größer als zu den vorhergehenden Märkten. Der Handel war nur schleppend und es blieb ein geringer Ueberstand. Preise: Ferkel bis 5 Wochen alt 10—13 und bis 7 Wochen alt 13—15 RM, Läuferschweine nach Lebendgewicht 40—45 Rpf. je Pfund. Ausgesuchte Tiere über Notiz.

Leer, 8. Januar. Zucht- und Nutzviehmarkt. Großviehmarkt. Auftrieb: 344 Stück. Auswärtige Käufer zahlreich vertreten. Gesamttendenz: in besseren Tieren lebhaft, sonst ruhig. Es notierten: hochtragende und frischmelke Kühe 1 600—675, do. 2 475—600, do. 3 [illegible] bis 450, hoch- und niedertragende Rinder 1 475—550, do. 2 400—475, do. 3 300—375, jährige Bullen 2 350—500, do. 3 240—325, 1—2jährige güste Rinder 180—300, Kälber bis zu zwei Wochen 20—40 RM. Ausgesuchte Tiere über Notiz. — Kleinviehmarkt. Auftrieb: 70 Stück. Handel: mittel. Es notierten: Ferkel bis 6 Wochen 12—15, Läufer [illegible] bis 44, Schafe 40—70 RM.

Vechta, 7. Januar. Schweinemarkt. Auftrieb: 843 Schweine. Preise: Ferkel bis 6 Wochen 9—11, 6—8 Wochen 11—13, 8—10 Wochen 13—15 RM das Stück, Läuferschweine 41—45 Rpf. das Pfund. Sämtliche Preise für mittelgute Tiere, bessere entsprechend teurer. Marktverlauf: mittelmäßig, Ueberstand.

Bremen, 8. Januar. Schlachtviehmarkt. (Amtlicher Viehmarktbericht.) Notierung für 50 Kg. Lebendgewicht. Ochsen: a) 41—42 (Stückzahl 25), Bullen: a) 42 (20), Kühe: a) 40—42 (52), b) 38—39 (37), c) 30—37 (67), d) 22—29 (6), Färsen: a) 41—42 (30), Kälber Doppellender bester Mast 66—74 (25), a) 62—65 (65), b) 55—61 (54), c) 48—53 ([illegible]), d) 36—47 (22), Lämmer und Hammel a1) und a2) 48—54 (49), Schafe: e) 42—46 (8). Auftrieb: 247 Rinder, darunter 26 Ochsen, 21 Bullen, [illegible] Kühe, 38 Färsen, 200 Kälber, 57 Schafe, zum Schlachthof direkt 9 Kühe, 3 Kälber. Marktverlauf: Rinder a) und b) zugeteilt, Kälber und Schafe gut.

Schiffsnachrichten

Norddeutscher Lloyd, Bremen. Agira nach Nord-Bras. 7. 1. [illegible] nach Camocim — Askania heimk. 7. 1. Le Havre — Gneisenau nach Ostasien 7. 1. Antwerpen nach Southampton — Lasbek Charterd. nach Westk. M.-Am. 7. 1. Quessant pass. nach Cristobal — Lippe nach Ostasien 7. 1. Quessant pass. nach Durban — Memel nach Kuba — Mersk 7. 1. Vera Cruz — Oder nach Ostasien 8. 1. Colombo nach Penang — Orotava Fruchtf. Kan. Ins. 7. 1. Funchal nach Las Palmas — Porta heimk. 7. 1. Philadelphia nach Bremen — Potsdam heimk. 7. 1. Colombo nach Port Said — Stuttgart nach Ostasien 8. 1. Singapore nach Manila — Witell heimk. 7. 1. St. Thomas nach dem engl. Kanal.

Hamburg-Amerika-Linie (einschließlich Deutsch-Austral- und Kosmos-Linien.) Ostküste Nordamerika und Golfhäfen: Hansa ausg. 6. 1. an Neuyork — Westküste Nordamerika: Seattle heimk. 7. 1. ab Seattle — Vancouver heimk. 7. 1. Azoren pass. nach Antwerpen — Westindien, Mittelamerika: Iberia ausg. 8. 1. Fayal pass. nach Habana — Frankenwald ausg. 7. 1. Quessant pass. nach San Juan de Porto Rico — Adalia heimk. 6. 1. ab Port au Prince nach Petit Goave — Antiochia ausg. 7. 1. ab Kingston — Westküste Südamerika: Rhakotis heimk. 7. 1. ab Cristobal nach Liverpool — Südafrika, Australien, Niederl.-Indien: Gera heimk. 6. 1. Quessant pass. nach Rotterdam — Memel ausg. 8. 1. Perim pass. nach Sabang — Kurmark ausg. 7. 1. an Soerabaya — Altona heimk. 6. 1. ab Oran nach Le Havre — Ostasien: Burgenland heimk. 7. 1. ab Antwerpen nach Rotterdam — Duisburg ausg. 6. 1. ab Dairen nach Kobe — Ruhr ausg. 7. 1. an Hongkong — Nordmark heimk. 7. 1. an Manila — Neumark heimk. 7. 1. ab [illegible] — Sudan nach Port Said — Hindenburg ausg. 7. 1. ab Cristobal nach Yokohama.

Deutsche Afrika-Linie (Woermann-Linie — Deutsche Ost-Afrika-Linie — Hamburg-Bremer Afrika-Linie.) Westafrika: Wakama heimk. 7. 1. Antwerpen — Wadai heimk. 7. 1. Le Havre — Ingo heimk. 8. 1. ab Cassandra — Wagogo ausg. 8. 1. Vlissingen pass. — Schiffbek ausg. 8. 1. ab Rotterdam — Marie Leonhard ausg. 7. 1. ab Monrovia — Süd- und Ostafrika: Ussukuma ausg. 7. 1. ab Lissabon — Ubena ausg. 7. 1. ab Walfischbai — Urundi ausg. 6. 1. Antwerpen — Njassa heimk. 5. 1. ab Lissabon — Usambara heimk. 6. 1. Durban.

Rob. M. Sloman jr. Mittelmeer-Linie. Alicante 5. 1. in Messina — Barcelona 3. 1. in Savona — Cartagena 4. 1. von Sfax nach Valencia — Catania 3. 1. von Palermo nach Hamburg — Genua 6. 1. in Neapel — Girgenti 3. 1. von Savona nach Bremen — Lipari 3. 1. in Genua — Marsala 6. 1. in Genua — Castellon 5. 1. Finisterre pass. nach Hamburg — Palermo 6. 1. Dover pass. nach Hamburg — Spezia 4. 1. von Valencia nach Hamburg.

Deutsche Dampfschiffahrts-Gesellschaft „Hansa", Bremen. Altenfels heimk. 7. 1. von Rotterdam — Falkenfels 8. 1. Durban nach Calcutta — Geierfels 7. 1. Hamburg — Lahneck 7. 1. Hamburg — Schönfels 8. 1. Antwerpen — Treuenfels 7. 1. Antwerpen nach Basra — Uhenfels 7. 1. Antwerpen nach Calcutta.

Dampfschiffahrts-Gesellschaft „Neptun", Bremen. Ajax 8. 1. Castellon — Andromeda 7. 1. Lobith pass. nach Rotterdam — Arion 7. 1. Antwerpen — Bacchus 8. 1. Brunsbüttel pass. nach Danzig — Elin 8. 1. Bergen — Feronia 8. 1. Malmö nach Helsingborg — Flora 8. 1. Lobith pass. nach Rotterdam — Hans Carl 8. 1. Köln nach Rotterdam — Helios 8. 1. Cartagena — Hero 8. 1. Hamburg — Juno 8. 1. Brunsbüttel pass. nach Königsberg — Kronos 8. 1. Quessant pass. nach Bremen — Minos 8. 1. Vegesack nach Königsberg — Niobe 7. 1. Rotterdam nach Bremen — Pax 7. 1. Rotterdam nach Köln — Phaedra 7. 1. Rotterdam nach Kopenhagen — Sirius 8. 1. Gdingen nach Riga — Schiebau 8. 1. Köln — Vulcan 7. 1. Rotterdam nach Kiel.

„Argo"-Reederei AG, Bremen. Butt 8. 1. Rotterdam — Erpel 7. 1. Wiborg — Falke 7. 1. Bordeaux nach Le Havre — Fink 8. 1. Holtenau pass. nach Bremen — Greif 8. 1. Hamburg nach Hull — Orla 7. 1. Raumo — Orlanda 7. 1. Cartagena nach Harburg — Rabe 7. 1. Middlesborough nach Kopenhagen — Schwan 8. 1. London nach Bremen — Sperber 8. 1. Danzig nach Antwerpen — Strauß 7. 1. Wiborg.

Oldenburg-Portugiesische Dampfschiffs-Rhederei, Hamburg. Lisboa 7. 1. von Antwerpen nach Tanger — Porto 7. 1. von Lissabon nach Oporto — Rabat 7. 1. von Rotterdam nach Oporto — Las Palmas 7. 1. von Casablanca nach Larache — Pasajes 7. 1. von Vigo nach Hamburg — Larache in Port Lyautey (ausg.) — Sevilla 7. 1. eink. in Oporto — Palos 7. 1. eink. in Lissabon — Hochsee 7. 1. eink. in Hamburg.

•

Schiffsverkehr in Oldenburg (Stau). Der Güterumschlag am Oldenburger Stau blieb weiterhin äußerst lebhaft. Eingelaufen und gelöscht ist der MS „Walter Vollmers" mit 33 T. Zucker aus Hamburg, der MS „Hans" mit 286 T. Sojaschrot aus Hamburg, der MS „Kurt" mit 450 T. Getreide aus Königsberg, der MS „Magda" mit 15 T. Stückgut, 65 T. Mehl und 35 T. Mischfutter aus Hamburg, das MS „Frieda" mit 21 T. Stückgut aus Bremen, das MS „Heinz Herbert" mit 90 T. Mehl aus Bremen, weiter das MS „Magda" (Heidenreich) mit 56 T. Weserkies aus Hoya, das MS „Magda" (Jacobs) mit 85 Tonnen Weserkies aus Hoya, das MS „Berta Jacobs" mit 105 T. Sand aus Farge, das MS „Hanny" mit 55 T. Sand aus Farge, das MS „Ebenezer" mit 150 T. Sand aus Farge, das MS „Anna Meta" mit 18 T. Sand aus Farge, das MS „Marie" mit 52 T. Sand aus Farge, das MS „Anna" mit 40 T. Sand aus Farge, weiter die Schute „Frerichs II" mit 40 T. Torfstreu aus Jeddeloh, die Schute „Frerichs III" mit 30 T. Torfstreu aus Jeddeloh, die Schute „Wittemoor I" mit 55 T. Torfstreu aus Moslesfehn und die Schute „OR II" mit 80 T. Torf aus Moslesfehn. — Ausgelaufen ist das MS „Dini" mit 5 T. Mischfutter nach Bremen und das MS „Hoffnung" mit 50 T. Bauholz nach Borkum.

Schiffsverkehr in Brake. Der deutsche Dampfer „Optima", leer von Bremen kommend, legte hier an, um gleich anschließend eine Partie Getreide nach Finnland überzunehmen. Am Nordende des Piers wurde der Dampfer „Weser" mit 1275 T. Koks für Dänemark beladen; der Dampfer hat seine Reise bereits angetreten. Angekommen ist das MS „Grete" mit 2 T. Maschinenöl von Nordenham. Abgegangen sind die MS „Dankbarkeit leer nach Farge, „Grete" leer nach Bremen und „Undine" ebenfalls leer nach Bremen. Der Leichter „Minden 91" wurde mit 120 T. Roggen nach Bremen beladen; der Kahn wurde gestern abend abgeschleppt.

Landesbibliothek Oldenburg

2. Beilage zu Nr. 8 der „Nachrichten für Stadt und Land" vom Donnerstag, dem 9. Januar 1936

Aus Stadt und Land

* Oldenburg, 9. Jan. 1936

Treuetelegramm der Schriftleiter Weser-Ems an den Führer

Von der dreitägigen Arbeitstagung der Hauptschriftleiter des Gaues Weser-Ems auf der Gauführerschule in Bad Essen wurde folgendes Treuetelegramm an den Führer gesandt:

„Die Schriftleiter des Gaues Weser-Ems stehen mit ihrem Gauleiter in geschlossener Front hinter dem Führer im Kampf um das neue Deutschland. Von der dreitägigen Arbeitstagung aller Hauptschriftleiter in der Gauführerschule in Bad Essen unserem Führer das Gelöbnis unverbrüchlicher Treue.

Schulze, Landesstellenleiter."

Oldenburger Landestheater

Theaterkanzlei:

Heute:
Nochmals die sprühende Operette
„Ein Kaiserriß verliebt"
Wenn ein Kaiser verliebt ist, dann kann das für die Politik, je nach Lage der Dinge, gefährlich oder nützlich sein. Hier übernimmt eine reizende kleine Tänzerin, die Prima-Ballerina Anna Bachmeier aus Wien, die diplomatische Mission, den großen Zar von Rußland vom „Wiener Kongreß" fernzuhalten ...

Morgen:
Nochmals die volkstümliche Operette
„Der Vogelhändler"

Sonnabend:
Geschlossen!

Sonntagnachmittag:
„Der Freischütz"

Sonntagabend:
Kunterbunter Abend!!!
Der Silvester-Spuk hat so großen Anklang gefunden, daß er auf vielfachen Wunsch Sonntagabend wiederholt wird. Es ist ratsam, sich rechtzeitig Karten zu besorgen.

NS-Kulturgemeinde:

Morgen:
Für die Anrechtler der Einheitspreisvorstellungen
Auslosung der Karten!

Ernst Duis spielt in Oldenburg

Der NS-Kulturgemeinde Ortsverband Oldenburg gelang es, den allen Oldenburger Musikfreunden noch bestens bekannte Oldenburger Ernst Duis, mit seinem Freiburger Kammertrio für alte Musik für einen Konzertabend nach Oldenburg zu verpflichten. Das Trio, in dem außer Ernst Duis noch Edgar Lucas und Johannes Abert mitwirken, spielt am Freitag, dem 31. Januar, im Kasino-Saal alte Haus- und Kammermusik mit alten Instrumenten. Die In- und Auslandspresse bezeichnet dieses Trio als eine rühmliche Ausnahme insofern, als die jetzt beliebten Versuche, mittelalterliche Musik wieder lebendig zu machen, meist mit unzulänglichen Mitteln unternommen werden. Ihre Instrumente, wie Cembalo, Laute, Fiedel, Violen, Pochette und Blockflöten, stammen von den bekanntesten deutschen Instrumentenbauern, wie Neupert, Nürnberg, und Hans Jordan, Mark-Neukirchen. Es wäre zu wünschen, daß dieses Konzert eines Trios für alle Musik, das seit langer Zeit wieder einmal ein Gastspiel in Oldenburg gibt, zu einer Feierstunde seltener Art wird.

Winterhilfswerk Oldenburg-Stadt

Nächster Eintopfsonntag am 12. Januar

Das Ende des Jahres 1935, des Jahres der Freiheit, gestattete dem deutschen Volke einen Rückblick, der jedes deutsche Herz mit Dankbarkeit und Zuversicht erfüllte und ihm den Segen der nationalsozialistischen Idee mit großer Deutlichkeit zum Bewußtsein brachte.

Als äußeres Zeichen der inneren Verbundenheit einer großen Volksgemeinschaft wurde in den letzten Tagen des vergangenen Jahres das gemeinsame Weihnachtsfest begangen.

Der erste Eintopfsonntag im neuen Jahre, für den der nächste Sonntag, der 12. Januar, von der Reichsführung bestimmt worden ist, wird ein erneuter Beweis dafür sein, daß das deutsche Volk nicht nur bereit ist, gemeinsam Freude zu teilen, sondern auch, wenn es notwendig ist, gemeinsame Opfer auf sich zu nehmen.

Deutsches Volksbildungswerk

Volksbildungsstätte Oldenburg

Heute, 20.30 Uhr, im „Anton Günther": Albert Brunnert liest aus den kleinen Novellen von Hermann Löns, die uns ganz die tiefe Verbundenheit des Dichters mit der Lüneburger Heide und ihrem Zauber erfühlen lassen.

Die Volksbildungsstätte Oldenburg richtet demnächst Kurse für Einheitskurzschrift und Englisch ein, an denen jeder Volksgenosse sich beteiligen kann. Die Kurzschriftkurse umfassen vier bis fünf Doppelstunden im Monat; für Englisch werden zwei Kurse eingerichtet: einer für Anfänger und einer für Fortgeschrittene. Für jeden sind zwei Doppelstunden wöchentlich vorgesehen. Die Kosten betragen für Kurzschrift monatlich 2 RM, für Englisch 4 RM. Anmeldungen sind zu richten an Volksbildungsstätte Oldenburg, Gottorpstraße 8 I.

*

* **Großkundgebung der Deutschen Arbeitsfront.** Sonntag, den 26. Januar, findet eine Großkundgebung der Deutschen Arbeitsfront, Kreis Oldenburg, statt. Reichsstatthalter und Gauleiter Carl Röver wird sprechen. Es wird mit einem gewaltigen Aufmarsch aller Beteiligten gerechnet.

„Leben in de Bud'!"

Ein lustig Spill in dree Törns van Carl Budich — Uraufführung durch die Niederdeutsche Bühne Varel

Gestern abend wurde durch die Niederdeutsche Bühne Varel in der NS-Kulturgemeinde Carl Budichs neues plattdeutsches Lustspiel „Leben in de Bud'", an demselben Tage wo es in Hamburg zum ersten Male über die Bretter ging, uraufgeführt. Durch ihre zielbewußte Arbeit und durch ihren anerkennenswerten nimmermüden Einsatz für die Förderung der niederdeutschen Kulturarbeit hat sich die Vareler Niederdeutsche Bühne einen Besucherstamm herangebildet, der ihr nicht nur die Treue hält, sondern die Kräfte innerhalb dieser niederdeutschen Schaffensgemeinschaft zu äußerster Aktivität anspornt und ihr die Möglichkeit zu immer tieferer und breiterer Gestaltung gibt. Den besten Beweis für ihre Volkstümlichkeit und Beliebtheit hatte die Bühne gestern wieder darin, daß der Saal des „Schütting" mit ungefähr einem halben Tausend Besuchern besetzt und bis auf den letzten Platz gefüllt war. Unter den erwartungsfrohen Zuschauern sah man auch viele auswärtige Gäste, so Vertreter der Niederdeutschen Bühne Brake, des Ollnborger Kring, den Dichter des bekannten „De Etappenhas", Carl Bunje, u. a. m. Die Erwartungen der vielen Zuschauer waren naturgemäß dadurch auf das höchste geschraubt, als es sich bei der gestrigen Vorstellung um eine Uraufführung handelte, und — um es gleich vorne weg zu sagen — sie wurde sowohl für den Autor Carl Budich, als auch für die Darsteller der Niederdeutschen Bühne zu einem Erfolg, den man nicht hoch genug werten kann.

In unserer gestrigen Vorschau auf die Vareler Uraufführung kamen wir bereits kurz auf das Schaffen und die Erfolge des niederdeutschen Bühnenschriftstellers Carl Budich zu sprechen. Die da erwähnten Stücke haben bereits alle ihre Feuertaufe bestanden und ihre Bedeutung und Daseinsberechtigung in eindrücklichster Weise bewiesen. Die Leistung dieses erst kaum zwei Jahre lang tätigen Dichters hat sich in einer Weise gesteigert und der Inhalt und die Tiefe der Stücke sowie die Straffheit im dramatischen Aufbau läßt eine Entwicklung erkennen, die sich bei den meisten niederdeutschen Autoren erst nach Jahrzehnten offenbart. Was die Budichschen Stücke auszeichnet und so wertvoll macht, ist die selbstverständliche Natürlichkeit, mit der hier echte und wahre niederdeutsche Menschen auf die Bühne gestellt werden, Menschen, die in der Art ihrer Gesinnung und ihrer Lebenshaltung und Führung bei den Zuschauern den Eindruck erwecken und das Empfinden aufkommen lassen, daß sie auch auf der Bühne ihr wirkliches Leben in dem Bekenntnis zur grundehrlichen Wahrheit leben. Da werden nicht irgendwelche unnatürlichen Züge oder Unvollkommenheiten niederdeutscher Menschen für das Spiel ausgewertet und nicht die Grenze zwischen den guten und schlechten Eigenschaften vertuscht. Unter einer scheinbaren Natürlichkeit verbirgt sich keine Unnatürlich'eit, und das gesagte Wort ist reelle Ware, um die man nicht feilschen kann. Der Humor der Stücke, die Budich schrieb, entspringt nicht einer Situationskomik, nicht gemein-derben Witzen oder all den vielen Methoden, der sich eine überwundene Zeit für die Verpönung niederdeutscher Art, speziell des Bauerntums, bediente. Der Zuschauer, der dem Spielgeschehen auf der Bühne folgt, hat seine Freude am natürlichen und echten Witz, der nicht ein dröhnendes Gelächter hervorruft, sondern durch ein behagliches Schmunzeln und eine innere Freude, die er auslöst, jedem weit mehr gibt als der erstgenannte.

Von dieser erwähnten Art ist auch das neue Stück Budichs. Das Milieu, in dem sich das dreiaktige Spielgeschehen abwickelt, ist das einer kleinen niederdeutschen Kleinstadt, und zwar im engeren, wie's sich so oft in einem Kaufmannskontor irgendeiner zbeliebigen Firma zeigt. Da ist der Kaufmann Fürbrink, der, außer einer gewissen „Nachliebe" für junge Mädchen — wie das bei Männern in ihrer zweiten Jugend ja wohl einmal vorkommen kann —, sonst, auch abgesehen von seiner Dickköpfigkeit, die er bei der Einforderung einer Hypothek an den Tag legt, ein ganz guter Kerl ist. In seinen Diensten stehen zwei Schreiberseelen, deren eine in ureigenstem Sinne des Wortes dem überzeugten Junggesellen Brummbeck, der natürlich ein Frauenfeind höchsten Grades und obendrein noch „philosophisch" belastet ist, gehört, und die andere nennt der dichtende und später bis über beide Ohren verliebte Angestellte Klifoot sein eigen. Es kommt „Leben in de Bud'", als sich auf Beschluß des Arbeitgebers eine junge, hübsche Kontoristin zu diesem männlichen Zweigespann in der Schreibstube gesellt. Dem eingefleischten Junggesellen ist das natürlich ein Grund, in einem noch stärkeren Maße als vorher das „schwache Geschlecht" zu verachten; doch bei seinem Berufskollegen regen sich Gefühle, die ihren Ausdruck in zarten Liebesgedichten finden. Für die nötige Aufregung und Dramatisierung im Spielgeschehen sorgt der Neffe des Angestellten Brummbeck, dem von dem Brotherrn seines Onkels eine Hypothek, die für die Aufrechterhaltung seiner Landwirtschaft für ihn so wichtig ist, gekündigt worden ist. Die sich so ergebenden Schwierigkeiten bringen alle Beteiligten in helle Aufregung, die weder durch die Philosophie eines Brummbeck, noch durch Hilfsbereitschaft eines verliebten Klifoot beigelegt werden können. Es wäre noch vieles zu erwähnen, was den ohnehin schon verfahrenen Karren noch immer weiter ins Unglück bringt. Doch zuletzt findet sich für alle Beteiligten ein glückliches Ende. Auf dem 50. Geburtstag des Brummbeck — der Tag bedeutet für ihn zugleich eine 30jährige Tätigkeit bei seinem Brotherrn — kommt der eingefleischte Junggeselle in die vorsorgliche Obhut seiner Trina, die ihn schon vorher nach dem paradiesischen Rezept mit Aepfeln langsam auf eine spätere Heirat vorbereitete. Sein Arbeitskamerad geht wider aller Erwarten leer aus; dafür kann er aber zusehen, wie die von ihm „Bedichtete" mit dem Neffen Brummbeck in den Ehestand eintritt. So wäre denn das glückliche Ende erreicht, bei dem sich der Hauptbeteiligte Brummbeck zu der Erkenntnis durchgerungen hat: „En rechten Philosophen aver, de mutt mit allens fardig warden! Ok mit den Ehestand!"

Der Besetzung der einzelnen Rollen des Stückes waren die Vareler in bester Weise gerecht geworden, und in mustergültigem Zusammenspiel stellten sie eine Gesamtleistung heraus, die unumwunden anerkannt werden muß. Wenn wir einen der Darsteller aus dem Rahmen herausnehmen und ihn besonders erwähnen müssen, dann soll das die Leistungen der anderen in keiner Weise irgendwie herabsetzen oder gar ihren Erfolg schmälern. Die leitende Rolle des Stückes, der Philosoph und Frauenhasser Brummbek, war mit Heinrich Müller so ausgezeichnet besetzt, daß man sich nicht vorstellen kann, auf welche Weise dieser von dem Dichter mit besonderer Sorgfalt gezeichnete Typ noch besser hätte charakterisiert werden können. Das war ein Faktotum mit all den Schwächen auf der einen, und seinen typischen Eigenschaften auf der anderen Seite, wie es sich ein jeder vorstellt. Seinen Arbeitskameraden Klifoot gab Moritz Schwanicke in frischer Lebendigkeit. Fürbrink, der Kaufmann, war mit Johann von Kneten treffend besetzt, der vor allen Dingen auch als Scherenöter ausgezeichnet ins Spiel kam. Bei den männlichen Rollen sind noch zu erwähnen: Willem Stoltenkamp, ein junger Bauer, der den richtigen Ton fand. Philipp Knoop, ein Schneider, kam nur im letzten Bild ins Spiel und stellte auch in dieser kleinen Rolle sein Können unter Beweis. Greetje Bloom, die weibliche Bürokraft im Hause Fürbrinks wurde durch Hanna Kachulle lebenswahr und in diesem Milieu an vielen Stellen unübertrefflich verkörpert. Schließlich ist noch Trina Reimers, die spätere bessere Ehehälfte von Brummbek, Helene Vogel, zu nennen, die sich der ihr gestellten Aufgaben in selbstverständlicher Natürlichkeit erledigte.

Spälbaas Studienrat A. Gloy hat mit der Einstudierung ganze und gewissenhafte Arbeit geleistet und sorgte in bester Weise für eine glatte und exakte Abwicklung des Spiels.

Das ausverkaufte Haus folgte der Aufführung mit großer Begeisterung und dankte zum Schluß Spielern und Spielleiter für die ausgezeichnete Leistung. -n-

---

* **Abgabenfreiheit für den Bau von Volkswohnungen.** Der Reichs- und preußische Arbeitsminister hat in einem Erlaß über die Förderung des Baues von Volkswohnungen die Erwartung ausgesprochen, daß zur möglichsten Verringerung der Kosten der Volkswohnungen für die minderbemittelten Bevölkerungskreise auf die Erhebung staatlicher Abgaben und Gebühren bei der Planung, Genehmigung und Ausführung der Arbeiten in gleicher Weise wie bei den Not- und Behelfswohnungen verzichtet wird. Eine genaue Prüfung dieser Frage, gegebenenfalls auch weiterer Verbilligungen, sei mit dem Ziele einer möglichsten Vereinheitlichung für alle vom Reich geförderten Maßnahmen des Wohnungs- und Siedlungsbaues im Gange. Auch wegen Frachtermäßigung für die Beförderung von Baustoffen zur Errichtung von Volkswohnungen werde mit der Reichsbahn verhandelt.

* **Die Fahrpreisermäßigung für Stadtkinder beim Landaufenthalt.** Für die an hilfsbedürftige Stadtkinder zum Aufenthalt auf dem Lande oder in Heimen zugestandene Fahrpreisermäßigung wird in diesem Jahre die vorgesehene Mindestdauer des Land- oder Heimaufenthalts von vier auf drei Wochen herabgesetzt. Für die Anträge wird mit Gültigkeit ab 1. Januar 1936 ein neuer Vordruck auf hellrotem Papier ausgegeben. Die bisherigen verausgabten Vordrucke können noch bis zum 31. Januar 1936 Verwendung finden.

* **Nichtabführung von Beiträgen an die Krankenkasse ist strafbar.** Bei dem Amtsgericht in W. war ein Handwerker von der Staatsanwaltschaft angeklagt worden, daß er seit Mitte 1934 Arbeitslosenversicherungs- und Krankenkassenbeiträge, die er seinen Gehilfen und Beschäftigten vom Lohn zurückgehalten hatte, in Höhe von ungefähr 100 RM nicht an die Ortskrankenkasse abgeführt habe. Auf die Nichtzahlung solcher Beiträge stehen hohe Strafen. Der Angeklagte wurde zu zehn Tagen Gefängnis verurteilt unter Bewilligung einer Bewährungsfrist von drei Jahren mit der Bedingung, daß er eine Geldbuße von 20 RM an das Reich und bis zum 15. Februar 1936 alle Rückstände an die Krankenkasse zahle.

* **Reichsarbeitsminister: Erhöhung der Miete unerwünscht.** Der Reichs- und preußische Arbeitsminister beschäftigt sich in einem Erlaß an die Länder mit der in einer Reihe von Gemeinden im Laufe des letzten Jahres erfolgten Neueinführung oder Erhöhung von Gebühren und Abgaben, die von den Grundstückseigentümern zu entrichten sind, z. B. für Kanalisation, Müllabfuhr usw. Nach der Regelung des Reichsmietengesetzes müsse die Folge eine entsprechende Erhöhung der gesetzlichen Miete sein, sei es, daß allgemein in der Gemeinde ein Zuschlag zu dem geltenden Satz der gesetzlichen Miete festgesetzt werde, sei es, daß der Hausbesitzer als Vermieter das Recht erhält, die Mehrbelastung auf die Mieter umzulegen. Eine derartige Erhöhung der Lebenshaltungskosten durch Erhöhung der Miete ist, wie der Minister erklärt, „mit Rücksicht auf die allgemeine Preispolitik der Reichsregierung unerwünscht". Die Reichsregierung lege entscheidenden Wert darauf, das gegenwärtige Preisniveau zu halten. Von diesem Gesichtspunkt aus müßten Neubelastungen des Hausbesitzes, die zu einer Erhöhung der gesetzlichen Miete führen müßten, nach Möglichkeit vermieden werden.

* **Unterstützung bei Einberufung zu Uebungen.** Der Oberbefehlshaber des Heeres gibt die über die Einberufung zu Uebungen der Wehrmacht kürzlich ergangene Verordnung mit einer Erläuterung bekannt, in der er darauf hinweist, daß die Unterstützung jetzt verordnungsgemäß nicht mehr auf Angestellte und Arbeiter beschränkt ist, sondern grundsätzlich alle zu Uebungen Einberufenen erfaßt, also auch selbständige Gewerbetreibende und Angehörige von freien Berufen. Ausgenommen von der Unterstützungsberechtigung sind die Beamten von Behörden und Dienststellen des Reiches, der Länder und Gemeinden, der öffentlichen Betriebe usw., da sie ihre Dienstbezüge während der Teilnahme an der Uebung weiter beziehen. Das gleiche gilt für die Angestellten und Arbeiter öffentlicher Verwaltungen und Betriebe. Gegenüber der bisherigen Regelung ist als grundsätzliche Aenderung des Unterstützungsrechtes hervorzuheben, daß die Unterstützung beim Vorliegen der sonstigen Voraussetzungen in der in der Leibeserziehungsverordnung angegebenen Höhe nicht mehr gewährt werden muß, sondern gewährt werden kann. Das bedeutet, daß die dort vorgesehenen Sätze Höchstsätze darstellen, innerhalb deren die Unterstützung festzusetzen ist. Die Entscheidung treffen die Arbeitsämter nach pflichtmäßigem Ermessen.

* **Flaggen der Schulen. Der Minister der Kirchen und Schulen gibt bekannt: Nach dem Runderlaß des Reichs- und preußischen Minister des Innern vom 14. Dezember 1935 setzen die öffentlichen Schulen mit Ausnahme der jüdischen**

Landesbibliothek Oldenburg

Schulen die Reichs- und Nationalflagge, wenn gemäß dem Erlaß zur Anordnung der Beflaggung von Dienstgebäuden vom 8. Juni 1935 die Dienstgebäude flaggen. Um Zweifel zu beheben, weist der Minister darauf hin, daß die Reichsdienstflagge von den Schulen nicht gesetzt werden darf.

* **Teilnahme Jugendlicher an Tanzlustbarkeiten.** Nach der Verordnung des Staatsministeriums zum Schutze der Jugendlichen ist Personen, die das 18. Lebensjahr noch nicht vollendet haben, der Besuch von Tanzlustbarkeiten verboten, wenn sie sich nicht in Begleitung der Eltern oder anderen Erziehungsberechtigten befinden. Den Wirten oder ihren Vertretern, sowie den Veranstaltern öffentlicher oder privater Tanzlustbarkeiten in Gast- oder Schankwirtschaften ist es untersagt, die Teilnahme von Jugendlichen allein an Tanzlustbarkeiten zu dulden.

* **Schriftleiter Pg. Heinz Gontermann** wurde vom Reichsminister Dr. Goebbels zum Kulturreferenten der Landesstelle Weser-Ems des Reichsministeriums für Volksaufklärung und Propaganda ernannt, und ferner im Zuge der Einheit von Staat und Partei zum Kulturabteilungsleiter der Gaupropagandaleitung. Pg. Gontermann, der seine berufliche Laufbahn in der Münchener Filmindustrie begann, ist seit einigen Monaten in der Presseabteilung der Gaupropagandaleitung Weser-Ems tätig, nachdem er seit einigen Jahren politischer und kulturpolitischer Schriftleiter der „Osnabrücker Zeitung" war.

* **Erna Schlüter als Gast nach Barcelona verpflichtet.** Wie der Pressedienst der Stadt Düsseldorf meldet, ist Erna Schlüter, die hochdramatische Sängerin der Düsseldorfer Oper, für die Deutschen Richard-Wagner-Festspiele im Januar-Februar 1936 in Barcelona als Gast verpflichtet worden.

* **Organistenprüfung.** Vor der Prüfungskommission des Evangelischen Oberkirchenrates bestanden die Organistenprüfung die Prüflinge Lehrer Breithaupt-Ovelgönne (recht gut), Hauptlehrer Becker-Wangerooge, Hauptlehrer Könekamp-Schweiburg, Hauptlehrer Kölschky-Esenshamm und Hauptlehrer Gerdes-Langwarden. Letztere vier Prüflinge mit fast gut.

* **Arbeitsjubiläum in der Reichsbahn-Werk Abt. Oldenburg.** Zum 45jährigen Arbeitsjubiläum des Schlossers Karl Seftroh bei der Reichsbahn-Werkabteilung Oldenburg trat gestern die Belegschaft zu einer Ehrung an. Der Werkchor sang dem Jubilar zu Ehren „Auf Adlers Flügeln getragen", Chor von Fr. Hänßler, unter Leitung von Gefolgschaftsmitglied Theo Oppermann. Alsdann sprach Werkbehrling Schwarting den Vorspruch von H. Kümmel: „Ob du am Anfang gehst, ob du am Ende siehst." Dann ergriff Reichsbahn-Oberrat Silbereisen, Altona, das Wort und sprach dem Jubilar im Namen der Reichsbahndirektion seine Anerkennung für geleistete treue Dienste aus und übergab dem Jubilar das Anerkennungsschreiben und Treuegeld. Alsdann wandte er sich zur Belegschaft und zeichnete ein Bild von deutscher Treue und Pflichterfüllung. Es sprach weiter Werkdirektor Dr. Popp, Sebaldsbrück, dem Jubilar, der fast ein halbes Jahrhundert dem Flügelrade in Treue gedient habe und in zwei Jahren in den wohlverdienten Ruhestand trete, seine Anerkennung aus. Von der Belegschaft wünschte Betriebswalter Hartnack dem Jubilar für seine fernere Zukunft das Beste. Von der Deutschen Arbeitsfront widmete Organisationswalter Bischelmann dem Jubilar herzliche Worte. Als sichtbares Zeichen wurde ihm das Werk: „Durchbruch der sozialen Ehre" überreicht. Als Ausklang sang der Werkchor „Erinnerung an meine Kindheit". Von der Belegschaft erhielt der Jubilar noch eine Sonderehrung.

* **Die gestrige Mondfinsternis** war wegen der regnerischen Witterung in Oldenburg nicht zu beobachten.

* **Regen** setzte in den gestrigen Morgenstunden nach den vorhergehenden trockenen Tagen ein. Die gefallenen Wassermengen waren allerdings nicht groß, jedoch blieb der Himmel den ganzen Tag über schwer mit Wolken behangen, so daß die Mondfinsternis kaum beobachtet werden konnte. Später vermochte das Licht des Vollmondes die Wolkendecke zu durchdringen und erzeugte einen regenbogenfarbigen Mondhof.

* **Die Zahl der Uebertretungen der Verkehrsvorschriften** ist in den letzten Tagen etwas weniger geworden. Einige Verkehrssünder werden aber Tag für Tag ermittelt, die sich immer noch nicht daran gewöhnen können, die Verkehrsregeln, die im Interesse der glatten Abwicklung des Verkehrs aufgestellt worden sind, zu beachten. Neben den vielfachen gebührenpflichtigen Verwarnungen sind mehrfach auch Strafmandate notwendig.

* **In wenigen Wochen wird die „Grüne Woche 1936" in Berlin eröffnet werden.** Mit dieser Ausstellung tritt die deutsche Landwirtschaft wieder vor die Volksgenossen hin, um die Vielheit der Interessen aufzuweisen, die Stadt und Land miteinander verbinden. Die „Grüne Woche 1936" wird, wie wir dem „Reichs- und Staatsanzeiger" entnehmen, auch diesmal in großen Lehrschauen des Reichsnährstandes die Aufgaben aufzeigen, die dem deutschen Bauern im Wirtschaftsleben des Volkes zufallen. Diese Lehrschauen gliedern sich in drei Teile. In der Abteilung Erzeugungsschlacht und Marktordnung wird ein Ueberblick gegeben über die Entwicklung und den Stand der Versorgungslage. Der zweite Teil der Schau befaßt sich mit den Beziehungen zwischen städtischem Arbeiter einerseits und landwirtschaftlichem Arbeiter und Bauern andererseits. In dieser Abteilung wird auch der Arbeitsdienst mit einer eigenen Ausstellung vertreten sein. In der dritten Abteilung schließlich werden die großen politischen Maßnahmen der nationalsozialistischen Regierung aufgezeigt. Wehrhaftigkeit und Erbgesundheit stehen im Vordergrund.

* **Die Stadtkasse** erinnert durch die öffentliche Mahnung im Anzeigenteil an die Bezahlung von Schulgeld und Hundesteuer. Sämtige haben nach Ablauf der zum 20. Januar 1936 gesetzten letzten Zahlungsfrist sofortige Zwangsvollstreckung zu erwarten.

* **Am Stau herrscht nach wie vor ein lebhafter Güterumschlag. Alle Kräne sind vom frühen Morgen bis in die Nacht hinein in voller Tätigkeit, um die einlaufenden Schiffe zu löschen. Vorzugsweise wurde in der letzten Zeit Sand und Kies angebracht, sowie die Produkte der heimischen Torfindustrie. Neuerdings sind wieder mehrere schmucke Segelschiffe eingelaufen, die das Auge des Spaziergängers fesseln, der am Stau immer Augenweide findet. Es sind die Dreimaster „Hans" und „Kurt". Der Schiffahrt kommt das milde Wetter sehr zustatten.**

* **Der gesteigerte Schiffsverkehr auf dem Küstenkanal** nach der Fertigstellung des Küstenkanals kan nam besten daraus ersehen werden, daß in dem letzten Vierteljahr 1935 insgesamt 2832 Fahrzeuge die Schleuse Oldenburg passierten gegenüber 1628 Fahrzeugen, die in der gleichen Zeit des Jahres 1934, als der Küstenkanal noch nicht fertig war, gezählt wurden. Im einzelnen handelte es sich um 1097 (621) Fahrzeuge im Oktober, von denen 544 zu Tal und 553 zu Berg fuhren, 984 (605) Fahrzeuge im November, von denen 498 talwärts und 486 flußaufwärts fuhren, und um 751 (402) Fahrzeuge im Dezember, von denen 390 zu Tal und 361 zu Berg fuhren. Unter Zugrundelegung des Schiffsverkehrs im letzten Vierteljahr 1935 wird sich für ein ganzes Jahr eine Benutzung von 11 200 Schiffen ergeben, gegenüber etwa 6400 in früheren Jahren. Das ist eine Steigerung des Schiffsverkehrs um 80 v. H. Hieraus ergibt sich deutlich, daß die Hoffnungen, die Oldenburg auf den Küstenkanal gesetzt hat, voll in Erfüllung gegangen sind. Es war also durchaus eine Notwendigkeit, die Vollendung des Küstenkanals mit dem Nachdruck zu betreiben, wie es geschehen ist.

* **Mit den Durchforstungsarbeiten in den städtischen Anlagen** ist infolge der dafür jetzt sehr günstigen und milden Witterung begonnen worden. Die Gebüsche und Sträucherbeete werden vorschriftsmäßig vom Fachmann beschnitten und gleichzeitig die Beete wieder einmal umgegraben. Alle diese Arbeiten haben den Zweck, die städtischen Anlagen zu allen Jahreszeiten in bestem Zustande zu erhalten. Die städtische Gartenkolonne hat vollauf Arbeit, die Pflege der ausgedehnten Anlagen in dem erforderlichen Umfange zur Erledigung zu bringen.

* **Die Durchforstung des Baumbestandes an den Reichsstraßen im Lande** ist bereits durchgeführt worden. Das aus den beseitigten Aesten gewonnene Brennholz ist an den Straßen in verschiedenen Stapeln gesammelt worden und wird seitens der Straßenbauämter an Ort und Stelle gegen Barzahlung öffentlich meistbietend zur Versteigerung gebracht.

* **Die Schiebebühne im Lokomotivschuppen des Hauptbahnhofes** wird augenblicklich einer gründlichen Instandsetzung unterzogen, um dem ausgedehnten Betrieb weiterhin gewachsen zu sein. Die Schiebebühne wird gleichzeitig vergrößert, um die neuesten Lokomotiven aufnehmen zu können für den Transport von einem Gleis zu dem anderen. Die Arbeit der Schiebebühne, die mechanisch betrieben wird, bringt es mit sich, daß sich die Bühne quer durch den Lokomotivschuppen zieht und so eingeschaltet werden kann, daß die Maschinen von einem Gleis auf das andere gesetzt werden können, wenn die auf dem einen Gleis an der Hinterfront stehende Lokomotive gebraucht wird und die davor stehenden Lokomotiven die Ausfahrt hindern. Die umfangreichen Schlosser- und Schmiedearbeiten werden nach den Angaben des Reichsbahnbetriebsamtes von der Firma Frebel ausgeführt.

* **In unserem gestrigen Artikel über Vorgartenprämiierungen im Stadtteil Osternburg** muß es heißen: Vorgartenbesitzer, die schon einen Preis bekommen und der Bitte, dem Bürgerverein beizutreten, nicht entsprochen haben, sollen in Zukunft bei der Preisverteilung nicht mehr berücksichtigt werden.

* **20. Jahrestag der Skagerrakschlacht.** Am 29. und 30. Mai hält der Nationalsozialistische Deutsche Marinebund im Einvernehmen mit dem Oberbefehlshaber der Kriegsmarine in Laböe bei Kiel eine Erinnerungsfeier an die 20. Wiederkehr des Jahrestages der Skagerrakschlacht ab. Gleichzeitig findet die Einweihung des Marineehrenmals statt. Der Reichs- und preußische Innenminister hat im Namen sämtlicher Reichsminister, des preußischen Ministerpräsidenten und sämtlicher preußischen Staatsminister angeordnet, daß zur Teilnahme an dieser Veranstaltung Beamten, Behördenangestellten und -arbeitern, die Mitglieder des Bundes sind, auf Antrag der erforderliche Urlaub mit Fortzahlung der Gehalts- und Lohnbezüge und ohne Anrechnung auf den Erholungsurlaub gewährt werden kann, soweit dienstliche Interessen nicht entgegenstehen.

* **Die Deutsche Kolping-Familie** zu Oldenburg feierte am Feste der heiligen drei Könige im geschmückten Saale des Vereinslokals „Hotel Haus Niedersachsen" ihre diesjährige Weihnachtsfeier. Bei überaus zahlreicher Beteiligung nahm das Fest in jeder Hinsicht einen schönen Verlauf. Der Abend wurde mit mehreren Musikvorträgen des bewährten Orchesters eröffnet. Nach einem gemeinschaftlichen Liede folgte die Begrüßung durch den Senior des Vereins in launiger und sinnvoller Weise. Der Vorlesung eines Weihnachtsgedichtes folgte die Festansprache des Dechanten Krone, in der er auf die Bedeutung des Weihnachtsfestes hinwies. Im weiteren Verlauf des Abends brachte die Spielschar das Singspiel „Die schöne Postmeisterin" von W. Webels und C. Siber, zur Aufführung. Was an originellem Humor in dem Stücke vorhanden war, wurde von den Spielern, die zum Teil Hervorragendes leisteten, gut herausgeholt, aber auch die Konflikte, die sich aus der Idee des Stückes naturnotwendig ergeben mußten, fanden eine feine Darstellung. Es ist daher auch kein Wunder, daß allen Mitwirkenden für das Gebotene herzlichen Beifall zuteil wurde.

* **Der Weg über den Wochenmarkt.** Der gestrige Wochenmarkt war wohl der stillste, den wir in diesem ganzen Winter gehabt haben. Auf dem Marktplatz und dem Kasinoplatz waren nur die Hälfte der Geschäfte, die bei besserer Marktlage erscheinen. Dagegen waren die Blumengeschäfte auf dem Theaterwall zahlreicher vertreten, da bei der milden Witterung den Pflanzen kein Schaden geschehen konnte. Zu haben war alles: Wintergemüse, Frischgemüse, Obst, Fleisch, Geflügel, Hasen, Butter und Eier. Die Preislage blieb unverändert.

* **Die näheren Bedingungen der Schweinemastverträge** sind bekannt geworden. Danach erhält der Mäster je Schwein vierzehn Zentner Roggen und einen Zentner Mais. Das Getreide wird je Zentner mit 8,45 RM angerechnet. Der Mäster muß die Schweine auf ein solches Gewicht bringen, daß sie nach der Ablieferung auf dem für die Verwertung in Aussicht genommenen Schlachtschweinemarkt noch ein Lebendgewicht von mindestens 240 Pfund haben. Die Unkosten für Fracht, Marktspesen, Verkaufsgebühr usw. gehen zu Lasten des Mästers, der die Unterschiedsbeträge in bar ausbezahlt erhält. Die schlachtreifen Schweine sind in der Zeit vom 1. Juni bis 31. Juli 1936 abzuliefern.

* **Entführung einer Minderjährigen.** Der Oberstaatsanwalt teilt uns mit: Der landwirtschaftliche Gehilfe August Gerdes, geboren am 11. Januar 1910 in Gießelhorst, zuletzt wohnhaft in Ruttelerfeld i. O. bei Neuenburg, hat die fünfzehnjährige Grete Tönjes, geboren am 3. Juli 1920, entführt. Seit dem 5. Januar 1936 sind beide verschwunden. Beide haben ein Fahrrad bei sich. Der Vater der Grete Tönjes ist der Landwirt Johann Tönjes, Ruttelerfeld bei Neuenburg. Beschreibung des Gerdes: Größe etwa 1,65 Meter, dickes, volles, blasses Gesicht, bekleidet mit blauem Anzug, schwarzer Mütze, braunen Schuhen und dunkelgrauem Mantel. Auf dem Gepäckhalter des Fahrrades befindet sich vermutlich ein brauner Handkoffer. Beschreibung der Grete Tönjes: Etwa 1,60 Meter groß, schlank, langes, blondes Haar; folgende Kleider hat sie bei sich: ein weinrotgesprenkeltes Strickkleid, ein hellblaues Strickkleid und ein Samtkleid, Mantel (schwarzgesprenkelt), ohne Kopfbedeckung. Mitteilungen werden an die Staatsanwaltschaft Oldenburg zu 3. Js. 24/36 erbeten.

* **Verkehrsunfall auf dem Damm.** An der Ecke Damm-Festungsgraben gab es gestern um 12.45 Uhr einen Zusammenstoß zwischen einem Personenkraftwagen und dem Gespann eines Kohlenwagens. Der Kohlenwagen kam aus der Stadt und mußte beim Einbiegen in den Festungsgraben gleichzeitig einen Lastkraftwagen überholen. So konnte der Gespannführer den ihm in der Kurve entgegen kommenden Personenkraftwagen nicht rechtzeitig sehen, und das in Fahrt befindliche Gespann rollte in das Auto hinein. Trotz der geringen Geschwindigkeit beider Fahrzeuge gab es durch den Zusammenprall größeren Sachschaden am Auto und einen Bruch der Deichsel des Kohlenwagens. Zum Glück kamen Personen nicht zu Schaden.

* **Zu dem Verkehrsunfall auf dem Heiligengeistwall,** über den wir gestern eingehend berichteten, teilt uns ein Augenzeuge noch mit, daß der Radfahrer gegen das Vorderrad des Trekkers gefahren ist und dann durch die Wucht des Anpralls über seine Lenkstange und den Kühler des Trekkers hinweg flog, um dann vor dem Trekker so günstig niederzufallen, daß er von den Rädern nicht erfaßt wurde. So konnte der Schüler, den alle Augenzeugen für tot hielten, mit heilen Knochen wieder unter dem Trekker hervorgeholt werden, was als ein ganz seltener Glücksfall zu bezeichnen ist.

* **Zechpreller verhaftet.** Im Heiligengeistforviertel hatte ein Mann sich einige gemütliche Stunden bei Bier usw. in einer dortigen Wirtschaft bereitet, obgleich er genau wußte, daß er seine Zeche nicht bezahlen konnte. Da der Gastwirt nicht gesonnen war, den Zechpreller in seinem strafbaren Tun zu unterstützen, erstattete er Anzeige, woraufhin die Festnahme des Zechprellers erfolgte.

* **Kriminalfälle im Lande.** Gestohlen wurden aus dem Kellerraum eines Neubaues in der Nähe der Stadt die darin aufbewahrten Malerutensilien und Farbenvorräte. Der Dieb muß mit den örtlichen Verhältnissen gut vertraut gewesen sein, um zur Nachtstunde den Diebstahl an der verkehrsreichen Straße ungesehen vornehmen zu können. Von einem Fahrrad in einem Vorort der Landeshauptstadt wurde die Aktentasche mit den darin befindlichen Utensilien eines Friseurs gestohlen, als der Besitzer das Rad für kurze Zeit in einem Vorgarten abgestellt hatte. Fundunterschlagung wurde auf der Landstraße Oldenburg—Berne bo-

Wetterbericht des Reichswetterdienstes

Ausgabeort: Bremen. (Nachdruck verboten)

Wie erwartet, haben die über die Nordsee hinwegziehenden Störungen nur unbedeutende Niederschläge gebracht. Der meist bedeckte Himmel erlaubte es nicht, die um 17 Uhr beginnende Mondfinsternis zu beobachten. — Vom Atlantik ist inzwischen ein neues Tief herangekommen, dessen erster Randwirbel von kräftigem Luftdruckfall angekündigt über England hinwegzieht. Das angehörige Regengebiet reicht bis Westfrankreich, die Temperaturen sind in seinem Bereich durchweg auf 10—11 Grad angestiegen. Da dieses am Anfang der Woche noch weit draußen auf dem Atlantik liegende Tief mit unterwartet großer Geschwindigkeit ostwärts vorgestoßen ist und nun seine Auswirkungen über Europa zeigt, ist die Gelegenheit zur Ausbildung einer etwas winterlicheren Wetterlage wiederum vorüber, es braucht deshalb nicht mit Abkühlung gerechnet werden, im Gegenteil, es steht eine weitere Erwärmung in Aussicht.

Aussichten für den 10. und 11. Januar: Bei frischen bis mäßigen, um Süd drehenden Winden meist bewölkt mit Niederschlägen, immer noch unwinterlich mild.

Amtlicher täglicher Witterungsbericht

der Wetterstation Landesbauernschaft Oldenburg

Untersuchungsamt und Forschungsanstalt

Beobachtung vom 9. Januar, 8 Uhr morgens

Barometer mm	Lufttemperat. Celsius	Windricht. u. Stärke	Niederscht mm	Niedrigste Erdboden-Temp.
754,9	6,4	SW 5	6,3	4,5

Vom Vortage

Lufttemperaturen Höchste	Niedrigste	Sonnenscheindauer in Stunden	Temperatur in 1 m Bodentiefe
7,2	5,0	0,0	5,3

Am 10. Januar 1936:

Sonnenaufgang 8.33 Uhr — Mondaufgang 9.16 Uhr
Sonnenuntergang 16.32 „ — Monduntergang 18.46 „

Hochwasser: Oldenburg 5.18, 17.53; Elsfleth 3.38, 16.1[illegible]; Brake 3.18, 15.53; Nordenham 2.43, 15.18; Wilhelmshaven 1.58, 14.[illegible]

Landesbibliothek Oldenburg

Wichtig für Bewerber zum Eintritt als Freiwillige in das Heer zum Herbst 1936!

Meldeschluß 31. Januar 1936

Es wird nochmals darauf hingewiesen, daß Gesuche von Freiwilligen außerhalb der entmilitarisierten Zone bei einem Truppenteil, in der entmilitarisierten Zone bei der nächstgelegenen Unteren Ersatzbehörde

spätestens bis zum 31. Januar 1936

eingegangen sein müssen. Ueber diesen Zeitpunkt hinaus ist eine Berücksichtigung eingehender Meldungen nicht mehr möglich.

Angehörige der Jahrgänge 1911 bis 1914 können, Angehörige der Jahrgänge 1915 bis 1918 müssen sich durch eine Zusatzerklärung verpflichten, freiwillig länger als ein Jahr zu dienen, falls der Truppenteil sie zu behalten wünscht. Hierzu wird bemerkt, daß der

Unteroffizier-Bedarf

in erster Linie aus diesen für länger als ein Jahr Verpflichteten ausgesucht wird.

Die Meldungen haben zu erfolgen:

außerhalb der entmilitarisierten Zone

bei dem nächstgelegenen Truppenteil der Waffengattung (Infanterie, Reiter, Pioniere, pferdebespannte oder motorisierte Artillerie, Kraftfahrkampftruppe, Nachrichtentruppe, Sanitätstruppe), bei dem die Einstellung erfolgen soll;

in der entmilitarisierten Zone bei der nächstgelegenen Unteren Ersatzbehörde.

Wenn nicht bekannt, kann außerhalb der entmilitarisierten Zone der Standort des Truppenteils bei dem nächsten Wehrbezirkskommando oder Wehrmeldeamt in der entmilitarisierten Zone der Sitz der Unteren Ersatzbehörde bei deren Zweigstellen erfragt werden. Auch die Polizeibehörden sind in der Lage, über den Standort des Wehrbezirkskommandos bzw. des Wehrmeldeamts oder der Unteren Ersatzbehörde bzw. deren Zweigstellen Auskunft zu geben.

---

gangen, indem die von einem Wagen verloren gegangenen Säcke und Wagenplane von dem Finder nicht zur Ablieferung gelangten.

*

Trüber Januar

Trübe ist's in Feld und Flur. Bleiche Nebel streifen durch die leere Weite. Der Winterwind braust dumpf durch das leere Geäst der Bäume. Der Regen rinnt, und in den flachen Regenlachen trübsinnt der Himmel.

Auf Nebel im Januar
Folgt oft ein nasses Jahr.

Wenn im Jänner viel Nebel steigen,
Wird sich ein schönes Frühjahr zeigen.

Januar viel Regen
Ist dem Bauer nicht gelegen.

Regen im Januar
Bringt der Saat Gefahr.

Gibt's im Januar Regen,
Bringt's den Saaten keinen Segen.

Ist der Jäner naß,
Bleibt leer das Faß.

Regen im Januar schafft doppelte Keime
Aber nur halbe Frucht für die Feime.

Wenn's im Jänner regnet viel,
Manches Leben kommt ans Ziel. -mp-

Ueber 500 000 Renten der Angestelltenversicherung

In 62 000 Fällen Beitragsrückzahlung wegen Verheiratung

Welchen gewaltigen Faktor die Angestelltenversicherung in der deutschen Sozialversicherung darstellt, ergibt sich aus einer Bilanz, die Präsident Grießmeyer in der „Ortskrankenkasse" zieht. Seit dem 1. Januar 1924, der Einführung der Festmark, sind Beitragseinnahmen von 3,5 Milliarden festzustellen. In der gleichen Zeit wurden an Renten und Beitragserstattungen fast 2 Milliarden, genau 1 878 000 000 Millionen Mark ausgezahlt. Insgesamt sind bisher an 507 000 Personen Rentenbezüge angewiesen worden, an 324 000 Versicherte, 114 000 Witwen und Witwer sowie an 69 000 Waisen. Die Zahl der am 30. September 1935 laufenden Renten betrug rund 383 000 im Betrage von 21 Millionen Mark. Ein besonderes Kapitel der Leistungen der Angestelltenversicherung sind die Beitragserstattungen an weibliche Versicherte im Falle ihrer Heirat. Sie sind seit 1933 unter dem Einfluß der ehefördernden Maßnahmen stark gestiegen. Im Jahre 1934 wurde die Abfindung in Höhe der gezahlten Beitragshälfte in 62 000 Fällen gewährt, und es flossen auf diesem Wege mehr als 19 Millionen Mark in die jungen Haushalte. Für 1935 wird ein ähnliches Ergebnis erwartet. Die Bedeutung der Angestelltenversicherung erschöpft sich jedoch nicht in Rentenleistungen und Maßnahmen der Gesundheitsförderung, sondern sie erstreckt sich auch auf wirtschaftliche Aufgaben. Die Angestelltenversicherung ist heute die Verwalterin eines umfangreichen Vermögens von mehr als 2,6 Milliarden Mark. Bei der Anlegung dieser Vermögenswerte wurde die Regierung in ihrem Kampf gegen die Arbeitslosigkeit tatkräftig unterstützt. In besonderem Maße wird die Förderung des Wohnungsbaues betrieben. Seit 1924 hat die Angestelltenversicherung die Finanzierung von rund 183 000 Wohnungen ermöglicht, und damit die wohnliche Unterbringung eines Bevölkerungsteiles, der etwa der Gesamteinwohnerschaft von München oder Leipzig entspricht. Daneben wurde die Schaffung von 22 000 Eigenheimen finanziert.

Anbau- und Erntestatistik 1934

Neuer Band der Statistik des Deutschen Reiches

In dem Bande 479 der Statistik des Deutschen Reiches „Anbau- und Erntestatistik 1934 einschließlich Obstbaumzählung 1934" werden erstmalig die Ergebnisse sämtlicher amtlichen statistischen Erhebungen auf dem Gebiete der landwirtschaftlichen Bodenbewirtschaftung in einem geschlossenen Band veröffentlicht.

Den weitaus größten Teil des Werkes nehmen die Anbau- und Erntestatistik und die Obstbaumzählung ein. Die Veröffentlichung dieses Zahlenmaterials erfolgt zum ersten Male für das gesamte Reichsgebiet (ohne Saarland) nicht nur nach größeren, sondern auch nach kleineren Verwaltungsbezirken, d. h. nach Kreisen, Bezirksämtern, Amtshauptmannschaften usw. In einem Tabellenteil, der für die Anbau- und Erntestatistik und für die Obstbaumzählung je rund 200 Seiten umfaßt, werden die Ergebnisse der Erhebungen über Anbau und Ernte der wichtigsten Feldfrüchte und die Zahl der Obstbäume unter weitgehender Ausgliederung nach Sorten und Formen gebracht. Für die organisatorischen Arbeiten des Reichsnährstandes auf dem Gebiete der Marktordnung usw. dürfte dieses ausführliche Material eine unentbehrliche Grundlage bilden. Auch eingehenderen wirtschaftsgeographischen Untersuchungen werden diese Zahlen für die kleineren Verwaltungsbezirke zugrunde zu legen sein.

Es ist beabsichtigt, in Zukunft alljährlich die Ergebnisse der Anbau- und Erntestatistik und ebenso die der Viehwirtschaftsstatistik (Viehzählungen, Milchproduktions- und Molkereistatistik) in besonderen Bänden zusammenzufassen. Der erste Sammelband über die Statistik der Viehwirtschaft im Jahre 1934 wird demnächst folgen.

Generalversammlung der Ortsgruppe Oldenburg der Reichsgemeinschaft deutscher Hausfrauen e. V.

Am Dienstagnachmittag versammelten sich die Mitglieder des Hausfrauenvereins zum letzten Male, um sich in einer Generalversammlung freiwillig aufzulösen und fortan im Deutschen Frauenwerk die Abteilung Volkswirtschaft — Hauswirtschaft mit zu bearbeiten. Die Ortsgruppenleiterin, Frau Stremmel, begrüßte herzlich die Mitglieder, vor allem die als Gast anwesende frühere Gauverbandsvorsitzende Frau Trostorff, Bremen, und teilte dann mit, daß die vorgeschriebene Zweidrittelmehrheit der Mitgliederzahl nicht anwesend sei und daß sie daher nach einer halben Stunde eine zweite Versammlung einberufen würde. Nach der Kaffeepause gaben dann die Schriftführerin Fräulein Herford den Jahresbericht und Frau Schneider den Kassenbericht in üblicher Weise, wonach die Kassenführerin entlastet wurde. Dann eröffnete Frau Stremmel die zweite Mitgliederversammlung und stellte den Antrag auf Auflösung der Ortsgruppe. Es erhob sich kein Widerspruch (und so war der Hausfrauenverein nach 21jährigem Bestehen aufgelöst). Einige Formalitäten, wie die Festsetzung von Treuhändern (Frau Schneider, Frl. Lübsen, Frau v. Wedel) als Verwalterinnen des Vereinsvermögens bis zur endgültigen Uebernahme durch das Frauenwerk, wurden noch erledigt, dann widmete Frau Stremmel im Namen des Vereins ihren Vorgängerinnen sowie allen Hausfrauen, die sich in den langen Jahren um die Vereinsarbeit besondere Verdienste erworben hatten, warme Dankesworte und knüpfte daran die Hoffnung und den Wunsch, daß die Arbeit, die der Hausfrauenverein zu leisten bestrebt war, nun auch im Deutschen Frauenwerk in der Abteilung Volkswirtschaft — Hauswirtschaft in erweitertem Umfange geleistet werden würde, und daß alle in der neuen Arbeitsform volle Befriedigung finden möchten. Als letzte Amtshandlung der Ortsgruppenleiterin brachte Frau Stremmel dem Führer, der schon so Großes geleistet hat und Bürge ist für die deutsche Zukunft, ein dreifaches Sieg-Heil dar. Her.

*

Sandkrug.

Ortsgruppenversammlung der NSDAP. Eine gut besuchte Ortsgruppenversammlung hielt die Ortsgruppe Streekermoor erstmalig in diesem Jahre in Baumüllers Gastwirtschaft ab. Nach einer kurzen Begrüßung durch den Ortsgruppenleiter, Pg. Schuckenberg, wurde zur Tagesordnung übergegangen. Vom Kreisleiter Sturm aus Delmenhorst war für jeden politischen Leiter ein Schreiben eingegangen, in welchem der Kreisleiter einen Rückblick auf die geleistete Arbeit des Jahres 1935 gab. Kreisleiter Sturm sprach in diesem Schreiben allen Mitarbeitern seinen Dank aus für die geleistete Mitarbeit und forderte zu erneuter Einsatzbereitschaft auch im neuen Jahre auf. Nach Verlesung einiger Abhandlungen aus den Schulungsmappen des Gauschulungsamtes wurden interessante Probleme aus diesem Sachgebiet in einer längeren Aussprache, die manche Unklarheiten und Irrtümer beseitigte, ausführlich besprochen. Der Ortsgruppenfilmwart konnte bekanntgeben, daß am 16. Januar die Gaufilmstelle in Gemeinschaft mit der NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude" den Film „Der alte und der neue König" aufführen wird. Der Propagandaleiter wurde angeregt, einmal einen Referenten über „Rassenfragen" zu einem Vortrage in der hiesigen Ortsgruppe zu gewinnen.

Bad Zwischenahn.

Die NSG „Kraft durch Freude", Kreis Ammerland, veranstaltet am Sonntagnachmittag eine Wanderung um das Zwischenahner Meer. Treffpunkt ist mittags um 2 Uhr auf dem Marktplatz. Gegen 7 Uhr abends erfolgt die Rückkehr. In Bad Dreibergen wird Station gemacht. Die Teilnahme ist ohne Unkosten verbunden. Kreisamtsleiter Grafe rechnet mit einer guten Beteiligung.

Ohrwege.

Als Nachfolger des zum Gauamtsleiter des NSLB ernannten Lehrer Alfred Kemnitz wurde hier am Dienstagvormittag beim Wiederbeginn des Schulunterrichts der Hauptlehrer Popken durch Bürgermeister Roggemann und den Kreisamtsleiter des NSLB, Rektor Heinemann, Bad Zwischenahn, in sein Amt als Hauptlehrer an der Ohrweger Schule eingeführt. Die Kinder waren dazu sämtlich angetreten. Bürgermeister Roggemann und Rektor Heinemann hielten kurze Ansprachen, auf die Hauptlehrer Popken zum Schluß kurz einging und seine ganzen Kräfte zum Besten der Ohrweger Schule einzusetzen versprach.

Brake.

Erfolge Braker Kaninchenzüchter. Auf der Landeskaninchenschau für Oldenburg und Bremen schnitten unsere Braker Züchter recht gut ab. Sie erhielten folgende Preise: W. Bielefeld auf Belgische Riesen einen 3. Preis, Konrad Tesche auf Weiße Wiener einen Ehrenpreis und einen 3. Preis, Walt. Faulstich auf Klein-Chinchilla einen 2. Preis, Gustav Bruns auf Schwarzsilber einen 1. Preis, D. Thoms auf Goldsilber einen Ehrenpreis, zwei 1. Preise, Walter Faulstich auf Holländer einen 2. Preis, W. Ihen auf Schwarzloh einen 3. Preis, Karl Horstmann auf Angora einen Siegerpreis, einen Ehrenpreis, zwei 3. Preise. Auf Pelzfachen erhielt Frau Horstmann die höchste Auszeichnung, den Ehrenpreis des Reichsverbandes deutscher Kaninchenzüchter, und Frau Maciejewski eine lobende Anerkennung, Frau Thoms einen Ehrenpreis auf Kaninchenspeisen.

Vielstedt.

13. Militärkonzert in Vielstedt. Nun kommen schon zum 13. Male die Soldaten nach Vielstedt. Die Militärmusiker kamen nach Vielstedt, als Deutschland fast wehrlos am Boden lag, sie kommen jetzt, wo wir unsere Freiheit und Ehre wieder errungen haben. Zur Zeit, als die ersten Militärkonzerte hier gegeben wurden, sah es in unserem lieben Vaterland noch trostlos aus, wir wurden bis zum äußersten gedemütigt. Teile unseres Landes waren von Feinden. Wenn der Obermusikmeister den Taktstock erhob zum Lied vom deutschen Rhein, dann erhoben sich alle Zuhörer und sangen wie zum Schwur: „Deutscher Rhein, du sollst ewig Deutschlands Zierde sein". Der Rhein ist wieder frei, Deutschland ist frei! Eine Wehrmacht wieder aufgebaut! Wir wollen die 16er am Sonntag wieder als liebe Freunde und gute Kameraden begrüßen. Musikmeister Wilke wird in Vielstedt wieder dankbare Zuhörer antreffen.

Bergedorf.

Zwei neue Lehrer. Die hiesige Hauptlehrerstelle ist, seitdem Hauptlehrer Wellmann zur Disposition gestellt wurde, von Vertretern verwaltet worden. Sie wurde dann mit Hauptlehrer J. Tjarks, Portsloge, besetzt. Diese Besetzung wurde dann rückgängig gemacht und die Stelle abermals besetzt, und zwar endgültig mit Hauptlehrer Bremer, Frederikensiel. Für Lehrer Schwarting, der für den Dienst in der NSDAP beurlaubt ist und den Posten eines Propagandaleiters übernehmen wird, ist Lehrer Joh. Brunken nach hier gekommen.

Delmenhorst.

Unfälle. Auf einem hiesigen Werk waren einige Personen mit dem Aufräumen eines Gebäudes beschäftigt. Dabei sollte eine mit Schwefelsäure gefüllte Ballonflasche weggeschafft werden. Zwei Mann hoben den Ballon hoch. Plötzlich brach der Boden des Ballons weg, und die beiden Träger wurden durch die herausfließende Schwefelsäure überschüttet, wobei sie schwere Wunden an Händen und Beinen erlitten. Auf Anordnung des Arztes wurden die beiden Unglücklichen von der Unfallstation des Werkes mit dem Krankenwagen ins Kranken haus gebracht.

Vechta.

Auszeichnung eines Gendarmeriekommissars. Auf dem Appell der Jäger des Kreises Vechta betonte Landesforstmeister Hornbogen, daß er die angenehme Pflicht habe, im Auftrage des Gaujägermeisters Bischof in Goldenstedt die besondere Anerkennung des Gaujägermeisters und Reichsstatthalters Carl Röver zum Ausdruck zu bringen für die etwa 20 Wilderer-fälle, die er in den letzten 2 Jahren mit Unterstützung des Kommissars Petbold und des Revierförsters Martens zur Anzeige gebracht habe. Beim Reichsjägermeister sei beantragt worden, dem Kommissar Bischof eine besondere Anerkennung zuteil werden zu lassen.

Rundgang durch die Heimat

Oldenburg. Die große Eiche an der Radorster Straße ist am Dienstag gefällt worden. Es kostete viel Arbeit, den alten Baumriesen niederzulegen. Gegen Abend wurde er schließlich zur Strecke gebracht. Bis dahin mußte der Verkehr auf der Radorster Straße umgeleitet werden. Der starke Stamm, welcher gestern viel besichtigt wurde, muß noch abtransportiert werden.

Oldenburg. Die geplante neue Straße zwischen Schillerstraße und Hoversgang wird in verstärktem Maße aufgefahren. Leider mußten zahlreiche Bäume, da sie ein Hindernis bildeten, umgeschlagen werden.

Oldenburg. Die Auffüllung des Geländes zwischen Schloßgarten und Marschweg wird eifrigst betrieben. Es handelt sich nur noch um eine kleine Teilstrecke, die der Auffüllung bedarf.

Oldenburg. 83 Jahre alt wird der Rentner Gerd. Brössel, Bürgerestraße. Er ist körperlich und geistig noch ziemlich rüstig und genießt bei seinem Sohn einen schönen Lebensabend.

Oldenburg. Den eifrigen Nachforschungen der hiesigen Kriminalpolizei ist es gelungen, einen gewerbsmäßigen Fahrraddieb zu ermitteln und zu verhaften. Welche der letzten Fahrraddiebstähle auf sein Konto zu buchen sind, bedarf noch der weiteren Feststellung. Jedenfalls hat die Kriminalpolizei mit dieser Verhaftung einen guten Fang gemacht.

Bad Zwischenahn. Die Ekerner Spielschar hielt gestern abend in Meyers Hotel Generalprobe zur „Hochtied in de Pickdalge" ab, die Sonnabendabend Hauptanziehungspunkt für das Zwischenahner Wohltätigkeitsfest werden soll. Das Stück klappte ausgezeichnet, die lebenswarmen Typen werden Sonnabend begeisterte Aufnahme finden.

Augustfehn. Ein seltenes Bild zeigt sich den Besuchern eines Gartens in der Umgebung unseres Ortes. Dort blühen an einer windgeschützten Stelle am Hause bereits die Marienblumen in voller Pracht. Die hochgelegenen Weiden und Wiesen, die von übermäßiger Nässe verschont bleiben, zeigen schon eine schöne grüne Farbe.

Augustfehn. In den letzten Tagen sah man bereits die Sportangler wieder vereinzelt am Wasser stehen, um bei den schönen Tagen dem Fang obzuliegen. Aus Barßel wird berichtet, daß dort bereits die Fischer ihre Netze ausgeworfen haben.

Augustfehn. Hier in unserem Orte ist man bestrebt, für die Gemeinde Apen eine eigene Zelle des Deutschen Imkerverbandes zu gründen. Die Organisation wird von Hugo Lengsfeld jun. durchgeführt.

Brake. Der Klipplanner Schule in Brake, die unter der Leitung des Rektors zu Klampen steht, konnte die Hitlerjugendfahne verliehen werden, da die gesamte Schülerschaft in der Hitlerjugend bzw. im BDM organisiert ist.

Brake. Die Gastwirtschaft „Harrier Hof" in der Mittelstraße ist von dem Besitzer Kuhen wieder übernommen worden. Der bisherige Pächter Abels hat in Oldenburg eine Gastwirtschaft gepachtet.

Delmenhorst. Aufgeklärte Fahrraddiebstähle. Von den im Monat Dezember 1935 und bis jetzt im Januar begangenen Fahrraddiebstählen konnte unsere Polizei bereits 50 Prozent aufklären. Von den im Dezember gestohlenen 11 Fahrrädern konnten fünf wieder herbeigeschafft werden, von den im Januar gemeldeten fünf Diebstählen wurden drei aufgeklärt und die Räder wieder herbeigeschafft.

Delmenhorst. Vermißt wird seit etwa acht Wochen der in der Tiergartenstraße wohnhafte Ludwig Damann. Damals hatte er angegeben, er wolle in die Rotenburger Gegend zum Kaninchenfang. Bis jetzt hat man noch nichts von ihm gehört. Es konnte noch nicht festgestellt werden, ob ein Unglücksfall vorliegt oder ob D. sich aus anderen Gründen verborgen hält.

Löningen. Ein schwerer Einbruchs-Diebstahl wurde nachts bei dem Kaufmann K. in Angeldeck ausgeführt. Die Dieb konnten eine Menge Fleischwaren erbeuten. Den Bestohlenen trifft diese Schädigung um so schwerer, weil zwei seiner Familienmitglieder sich im Krankenhause befinden.

Essen. Einen Unfall erlitt ein landwirtschaftlicher Gehilfe, der in eine umgekippte Egge trat und sich dabei eine erhebliche Fußverletzung mit starkem Blutverlust zuzog. Der Verletzte mußte in das hiesige Krankenhaus gebracht werden.

Landesbibliothek Oldenburg

Letzte Lokalnachrichten

• **Hauptprüfung der Volksschullehrer.** Eine Hauptprüfung der Volksschullehrer fand am 7. Januar in Oldenburg im Ministerium statt. Zur mündlichen Prüfung zugelassen waren acht Lehrer. Außerdem hatte ein Lehrer sich einer Nachprüfung zu unterziehen. Die Prüfung bestanden die Lehrer Fortmann-Elisabethfehn, Koldehoff-Cloppenburg, Krogmann-Vechta, Kröger-Bösel, Pölking-Bokern, Sieverding-Ermke, Tiemann-Lindern, Stratmann-Lutten, Freking-Molbergen.

Deutsches Frauenwerk

Gau Weser-Ems, Abteilung Volkswirtschaft/Hauswirtschaft

Und weiter warmes Abendbrot!

1. Tomatengranat im Nudelrand (L. Holle)

250 Gr. mittelstarke Röhrchennudeln bricht man in kleine Stücke, die man in reichlich kochendem Salzwasser gar kocht, abtropfen läßt und mit 3 Eßlöffeln voll geriebenen Käseresten und 15 Gr. Margarine durchschwenkt. Diese Nudeln legt man in dicken Rand um die folgendermaßen bereiteten Tomaten-Granat: an ¼ Liter Tomatenbrei gibt man 1 Tasse kochend Wasser mit einem Brühwürfel, kocht die Flüssigkeit mit 1 Löffel Maizena dickbündig und macht 250 Gr. ausgepuhlte frische Granat in ihr heiß. Sie dürfen nicht kochen, weil sie sonst hart werden.

2. Westfalenkartoffeln (L. Holle)

1 Kg. Kartoffeln kocht man in der Schale, zieht sie ab und schneidet sie in Scheiben und legt sie nebeneinander in eine große Pfanne auf in etwas Fett leicht angebratene Zwiebelscheiben. Die Kartoffeln werden mit grobwürfelig geschnittener Blutwurst (oder Bluthalb) bestreut, worauf man alles leicht anbrät. Dann rührt man 2 Löffel Mehl mit einer Tasse Milch glatt, quirlt ein Ei hinein, salzt und gießt den Teig über die Kartoffeln. Wenn er gestockt ist, werden die Kartoffeln gewendet, so daß sie auch auf der Oberseite leicht braun werden. Sie werden auf heißer Schüssel angerichtet. Als Beilage: saure Gurken, rote Beeten oder Rohkostsalat.

3. Omelett von Resten

Man macht von Mehl, Milch, Eiern und Salz einen Pfannkuchenteig, läßt ihn auf einer Seite leicht anbraten, gibt kalte Fisch- odre Fleischstückchen oder auch Gemüse oder Pilzreste darauf und übergießt nochmals mit Teig. Von beiden Seiten hellbraun backen.

Märkte

Oldenburg, 9. Jan. **Ferkel- und Schweinemarkt.** (Amtl. Marktber.) Auftrieb: insgesamt 755 Tiere. Es kosteten das Stück der Durchschnittsqualität: Ferkel bis 6 Wochen alt 13—15 RM, bo. 6—8 Wochen alt 15—18 RM, bo. 8—10 Wochen alt 18—21 RM, Läuferschweine 21 bis 40 RM. Bette Tiere aller Gattungen wurden über, geringere unter Notiz bezahlt. Marktverlauf: Belebt. Nächster Ferkel- und Schweinemarkt: Donnerstag, 16. Januar.

Neuorganisation des Fliegerwesens auf dem Ammerland

Das Ammerland wird eine selbständige Ortsgruppe im DLV

Bad Zwischenahn, 9. Januar.

Am Dienstagabend fand hier im „Schützenhof" auf Einladung von Amtsbaumeister Stührenberg eine für den künftigen Ausbau des Fliegerwesens auf dem Ammerland richtungweisende Versammlung statt, an der Vertreter der Kreisleitung der NSDAP, die Bürgermeister des Ammerlandes, der Kreisamtsleiter des NSLV und die vorgesehenen Stützpunktleiter des DLV teilnahmen. Amtsbaumeister Stührenberg, der von der Landesgruppe 9 des Deutschen Luftsportverbandes in Hannover mit der Neugründung einer Fliegerortsgruppe innerhalb des Amtsverbandes Ammerland beauftragt worden ist, gab eingangs einen Ueberblick über die bisher innerhalb der DLV-Stützpunkte auf dem Ammerland geleistete Arbeit und legte die Gründe für die Neubildung einer einheitlichen Ortsgruppe dar.

Im Amtsverband Ammerland bestanden bisher die DLV-Stützpunkte Westerstede und Bad Zwischenahn, wobei Apen zu Westerstede und Edewecht zu Bad Zwischenahn zählte. Die Gemeinden Rastede und Wiefelstede wurden bisher von Oldenburg mit erfaßt. Die Stützpunkte Westerstede und Bad Zwischenahn haben während ihres Bestehens eine recht erfolgreiche Tätigkeit entwickeln können, was schon besonders aus dem beachtlichen Mitgliederbestand der beiden Stützpunkte hervorgeht. Die aktiven Mitglieder haben viel Eifer und Schaffensfreude bewiesen; wurden doch allein von den Mitgliedern des Zwischenahner Stützpunktes verschiedene Schulgleiter der Type Gronau 9 und ein Transportwagen, der für den Transport der Schulgleiter zum Wildeshauser Fluggelände diente, gebaut, während der Stützpunkt Westerstede einen „Zögling" und ebensalls einen Transport- und Mannschaftswagen aufzuweisen hat. Neben dieser Tätigkeit wurde fleißig an Modellen gearbeitet und geschult; es wurde viel Mühe darauf verwandt, die aktiven Mitglieder zu unerschrockenen Segelfliegern auszubilden. Diese beachtenswerten Leistungen und das große Interesse, das namentlich von unserer Jugend dem Gedanken der Luftfahrt entgegengebracht wurde, sowie insbesondere das Bestreben, in größerem Rahmen an dem Auf- und Ausbau des deutschen Luftsportverbandes auch auf dem Ammerlande mitzuarbeiten, gaben der Landesgruppe 9 des DLV nunmehr Veranlassung, im Amtsbezirk Ammerland eine selbständige Fliegerortsgruppe zu bilden.

Amtsbaumeister Stührenberg verbreitete sich weiter in eindringlichen Worten über die Notwendigkeit, einen geeigneten Nachwuchs für die Fliegerei heranzuziehen und die Jugend in gewissenhafter Weise auf fliegerischem Gebiete zu betreuen. Das Fliegen erfordere Mut und Unerschrockenheit; diese unerläßlichen Eigenschaften machten eine besondere Auslese erforderlich. In engster Zusammenarbeit mit der HJ soll eine Vereinbarung getroffen werden, nach der die Mitglieder der HJ die Möglichkeit haben, neben ihrem Dienst in der HJ auch praktisch innerhalb des DLV mitarbeiten zu können. Während also die weltanschauliche Schulung der Jungfliegerscharen die Aufgabe der HJ sei, würde der DLV die fliegerische Ausbildung der Jungen übernehmen. Ganz besonders wurde von dem Redner betont, daß der DLV in engster Zusammenarbeit mit der NSDAP wirken und so an dem Aufbauwerk des Führers tatkräftig Mitarbeit leisten wolle. Die in den einzelnen Gemeinden neu einzusetzenden Stützpunktleiter haben deshalb gleichzeitig die Aufgabe, als Verbindungsmann zwischen der Partei und dem DLV zu wirken.

Bürgermeister Kuck, Westerstede, wies anschließend auf die große Wichtigkeit der DLV-Tätigkeit hin und sicherte dieser jede erdenkliche Unterstützung zu, die außerdem auch von den übrigen anwesenden Bürgermeistern des Ammerlandes sowie von der Kreisleitung der NSDAP in vollem Maße zugesagt wurde. Nach einer längeren Aussprache, in der die verschiedensten Fragen berührt und behandelt wurden, wurde der Beschluß gefaßt, die Gründung der Ortsgruppe Ammerland im DLV sofort vorzunehmen. Als erster Ortsgruppenführer wurde einstimmig Amtsbaumeister Stührenberg, Westerstede, in Vorschlag gebracht, der sich um die Entwicklung des Fliegergedankens auf dem Ammerland bisher sehr verdient gemacht hat. Zum 1. Stellvertreter wurde Bürgermeister Kuck, Westerstede, zum 2. Stellvertreter Bürgermeister Jeddeloh, Rastede, berufen. Als Referent für den Wehrsport wurde Lehrer Paul Fittje, Ihausen, als Referent für das Segelfliegen Bürgermeister Kuck, Westerstede, als Referent für den Segelflugbau Nordtmann, Westerstede und als Referent für den Modellbau G. Barkemeyer, Westerstede, eingesetzt. Diese Referenten haben die Aufgabe, innerhalb den einzelnen Stützpunkten wieder ihre Stützpunkt-Referenten zu berufen. Für den Modellbau wurden gleichzeitig noch für Apen Gerhard Ulken in Augustfehn, für Rastede Tischler Meyer, Rastede, und für Bad Zwischenahn der Gewerbelehrer Hans Zimmermann, Bad Zwischenahn, bestimmt, während die Modellbauleiter in den übrigen Gemeinden noch benannt werden sollen.

Innerhalb der Ortsgruppe Ammerland wurden fünf Stützpunkte gebildet: Westerstede, Apen, Bad Zwischenahn, Edewecht und Rastede-Wiefelstede. Zu Stützpunktleitern wurden neu eingesetzt:

für Westerstede: Tiefbautechniker Onken, Westerstede
für Apen: Zimmermann Fritz Möhlmann, Apen
für Bad Zwischenahn: Gewerbelehrer Hans Zimmermann, Bad Zwischenahn
für Edewecht: Ziegeleibesitzer Heinrich Oltmanns, Edewecht
für Rastede-Wiefelstede: Tischler Meyer, Rastede.

Den Beschluß der angeregt verlaufenen Versammlung bildete eine Aussprache über die Beschaffung geeigneter Räume für den Segelflugzeugbau und den Modellbau. Mit dem Gruß an den Führer ließ der Leiter der neuen Ammerland-Fliegerortsgruppe im DLV, Amtsbaumeister Stührenberg, Westerstede, in vorgerückter Stunde den Abend ausklingen.

Bei Schlaflosigkeit und leicht erregbaren Nerven das unschädliche **Solanum!** Aerztl. erpr. Schlechter Schlaf zermürbt, macht mißmutig. Quälen Sie sich nicht länger. Pack. 18 Tablett. M. 1.26 in Apoth.

Bei Bronchitis Hustenqualen Verschleimung
Dr. Boether Tabletten
das erprobte Spezialmittel!
4000 Anerkennungen (auch schwache Lunge), darunter 500 von Aerzten! In Apotheken zu Mk. 1.43 und 3.50. Vielfach kassenärztlich verordnet. Interessante Broschüre gratis durch: Dr. Boether GmbH. München 16/E 70

Georg Schröder beabsichtigt, seine hier mitten im Orte belegene **Landstelle**, groß rund 0,95 Hektar, mit Antritt 1. Mai 1936 unter sehr günstigen Bedingung, sehr preiswert durch mich zu verkaufen.
Die Gebäude sind noch neuwertig und enthalten 5 Zimmer und Stallungen für mehrere Schweine, Ziege und mehrere Hühner.
Das Land ist zu 2½ Sch.-S. mit größeren, schon schlagfähig. Fuhren bestanden, im übrigen ganz kultiviert.
Wegen des Fuhrenbestandes und der Lage sehr geeignet als **Ruhesitz** sowie **Wochenendplatz**, auch als **Hühnerfarm**.
Auskunft erteilt kostenlos und Kaufliebhaber ladet ein
Aug. Willers, Grundstücksmakl., Wardenburg b. Oldenburg, Fernruf 254.

Holz-Verkauf
Elsfleth-Neuenfelde. Das Pius-Hospital in Oldenburg läßt wegen Neuanpflanzg. auf der von Landwirt H. Hadeler in Neuenfelde bewohnten Landstelle am
Mittwoch, 15. Januar 1936,
nachmittags 2 Uhr:
2 große Linden, 10 große Eichen, 1 Walnußbaum, 1 große Tanne — Nutz- und Brennholz
öffentlich meistbietend auf längere Zahlungsfrist an zahlungsfähige Käufer freiw. versteigern.
Kaufliebhaber ladet frdl. ein
Burchard Glopstein, Versteigerer, Elsfleth.

Billig zu verkaufen **1 Bettstelle, 1 Schrank, 1 Waschkommode, 1 Nachtschrank, Stühle, 1 Gasherd.** Schüttingstraße 20 I.

Zu verkaufen eine Anfang März **kalbende Kuh.**
Heinr. Backenhus, Eversten 4, Alkenweg.

Immobilverkauf

Gastwirt **J. Windmann** in **Sandhatten** (ca. 4 Kilom. von Bahnstation Huntlosen) beabsichtigt, seine

Gastwirtschaft und Handlung »Zur Leuchtenburg«

bestehend aus:
1. **Geschäftshaus und Nebengebäude** sowie 1,2312 **Hektar Garten- und Ackerland beim Hause mit Antritt 1. Mai 1936 und nachstehende Ländereien zu verkaufen.** (Auf dem Grundstück wird seit über 100 Jahren Gastwirtschaft betrieben);
2. **Ackerland Backskamp, groß 50 Ar 50 Quadratmeter;**
3. **Ackerland Backskamp, groß 47 Ar 21 Quadratmeter;**
4. **Grundstück Südhorn (Ackerland und Weiden), groß 1,1807 Hektar;**
5. **Ackerland Lehmkuhle, groß 25 Ar 03 Quadratmeter.**

Ausstatz erfolgt stückweise und im ganzen.
Verkaufstermin
Montag, 20. Januar d. J., nachmittags 3 Uhr,
in der zu verkaufenden Gastwirtschaft.
H. Ripken, beeid. Versteig.
Kirchhatten, Telephon 56

Zu verk. **Brot-, evtl. als Milchwagen,** einige leichte **Rollwagen** Ang. u. F D 204 Geschäftsst. d. Bl.

Weg. Auflösg. des Haushalts
Möbel, Betten u. dgl. zu verk. Jägerstraße 11.

Trockener Streutorf
zu verkaufen.
Dirk Janßen, Kleefeld.

Ziege zum Schlachten
Ehnernstraße 71.

Breakwagen
für 50 RM zu verk. Nachzufrag. in der Geschäftsstelle d. Blattes.

Junge milchgebende Ziege
zu verkaufen. **D. Speckmann, Exhorn 3, Postenweg.**

Bükett und Ausziehtische
billig zu verk. Zweigstraße 83.

Zum Erfolg, zum Resultat, leitet das Inserat!

Lebende
Hechte Schleie Barsche
Johannsen Achternstr. Ruf 3185

Fischkutter mit lebenden Stinten
Donnerstagnachm. u. Freitag den ganzen Tag am **Stau**

Empf. ab heute nachm. 5 Uhr blutfrische Seefische besond. preisw.
Seelachs Pfd. 0.30, 4 Pfd. 100
Filets Pfd. 0.35, 3 Pfd.
Lebende Schleie 1 Pfund
Gr. Heringe Pfd. 0.15, 7 Pfd. 25 Salzheringe
Heyens Fischhalle
Kurwickstraße 16, Telephon 3872

Kaufgesuche

Bauplatz
nähere Umgebung der Stadt zu kaufen gesucht. 4-500 qm. Angeb. m. Pr. u. E W 200 a. d. Geschst. d. Bl.

Mittelschweres Arbeitspferd und leichter Ackerwagen
und **Holzschuppen**, ca. 3 mal 4 Meter, zu kaufen gesucht. Angebote unter E K 190 an die Geschäftsstelle dieses Blattes.

Zu kaufen gesucht gebrauchte, fehlerfreie **Schreibmaschine.** Preisangebote unter E M 192 an die Geschäftsstelle d. Blattes.

Moorriemer Bohnen
zu kaufen gesucht. **Aug. Scheelje,** Donnerschweer Straße 62.

Gegen Kassa zu kaufen gesucht **ein mittelschweres, gutes**
Arbeitspferd
nicht über 7 Jahre alt (Oldenburger). Sofortige Angebote mit Preisangabe unt. F A 201 an die Geschäftsst. d. Bl.

Heu zu kaufen gesucht. **Kurwickstraße 16 Tel. 3872**

Motorrad zu kaufen gesucht. Meltbrink 24 r. I.

Geld u. Hypotheken

Zur Beteiligung an reellem Geschäft suche ich
750 RM auf 12 Monate
bei Gewinnbeteiligung von 20 Prozent. Guter Bürge vorhand. Angebote unter E R 193 an die Geschäftsstelle dieses Blattes.

Mietgesuche

2—3 **leere Zimmer** mit Küche o. Kochg. a. g. Lage sucht ältere Dame. Angebote unter D W 190 an die Geschäftsstelle d. Blattes.

Studienreferendar sucht einfach möbl. **Zimmer, mögl. Vergütung** durch Unterricht. Ang. u. E B 199 an die Geschäftsstelle d. Blattes.

Suche sof. einf. möbl. **Zimmer** Ang. u. F B 202 an d. Geschst. d. Bl.

Jg. Ehep. mit 1 Kind s. kl. **Wohnung** mit etwas Land. Angebt. unt. E O 194 an d. Gesch. d. Bl.

Vermietungen

Gut möbl. **Zimmer.** Kreuzstr. 5

Zum 1. Febr. **Unterwohnung,** 2 R., Küche und Zub., für 2 Pers. zu vermieten. Hauptstraße 44.

2 schöne leere **Zimmer** m. Balk. zu vm. an berufstät. Dame oder Herrn. Weskampstraße 4.

Möbl. **Wohn- und Schlafz.** zu vermieten. Kurwickstraße 18.

Zu vermieten an Dame **gut möbl. Zimmer.** Adolf-Hitler-Platz 9, 1. Etage.

Sof. zu vm. kl. **Wohnung** (2 Z. und Küche) an einz. Dame. Ang. unt. E S 196 an d. Gesch. d. Bl.

Laden worin sich ein flottes Kolonial- und Gemischtwaren-Geschäft befindet, evtl. mit Wohnung, bald zu verpachten. Laden-Einrichtung vorhanden.
Näheres Blücherstraße 67

Gr. 3räum. sonn. **Oberw.** zu vm., monatl. 30 RM. Eichenstraße 43

Stellen-Gesuche

Jg. perfekt. Schneidergeselle
22 J., erf. in Herren- und Damengard., mod. Streifenverarb., Zuschneidepr. bekt., sucht sofort od. später Stell. Ang. unt. E J 189 an die Geschäftsstelle d. Blattes.

Junger Mann 22 Jahre, **sucht Stellung** in größerem landwirtschaftlichen Betriebe bei Familienanschluß und Gehalt. Angebote erbeten unter D B 25 Postlagernd Burlwinkel

Aelteres Fräulein sucht zum 15. Januar oder 1. 2. **Stellung als Haushälterin** in frauenlosem Haushalt oder bei einzelnem Herrn oder Dame. Angebote unter F C 203 an die Geschäftsstelle d. Bl.

Stellen-Angebote

Den Bewerbungen sind keine Originalzeugnisse, sondern nur Zeugnisabschriften beizulegen. Lichtbilder müssen auf der Rückseite Namen und Aufschrift des Bewerbers tragen.

Männliche

Gesucht auf sofort oder 1. Febr.
landwirtschaftlicher Gehilfe
B. Ammermann, Butteldorf.

Holz- und Baustoffhandlung sucht Gehilfen
für Reise und Lager.
Angebote unter E R 195 an die Geschäftsstelle d. Blattes.

Großverdienst!
Briefmarken-Automaten
nachweisb. erstklassig. solide
Existenz
Kapitalbed. 5 bis 20000 RM, je nach Größe des Bezirks. Briefmark.-Automaten-Vertriebsgesellsch. m. b. H., **Köln,** Herwarthstraße 27

Jüngerer landwsch. Gehilfe
von 16 bis 18 J. zum 1. Febr. gesucht. Dieter. Hols sen., Garnholterdamm.

Gesucht auf sofort oder 1. Febr. ein tüchtiger
zuvlss. landwirtschaftsgehilfe
Fr. Willers, Molkerei und Mühle, Sage bei Großenkneten.

Kaufmännischer Lehrling
mit guter Schulbildung zu Ostern 1936 gesucht.
Bulling & Janßen, Kaffee-Import, Großhandel, **Oldenburg i. O., Bahnhofstr. 3**

Platzvertreter
für wirtl. erstkl. techn. Sache, die von sämtl. **Heißmangelbetrieben** als bedeutf. Wirtschaftsfaktor aufgenomm. wird
sofort gesucht
Bewerbungen von in diesen Betrieben eingef. Herren mit Ref. erb. u. F F 206 an die Geschäftsstelle d. Bl.

Suche zum 1. Februar für meine Mühle in Elsfleth einen verl., zuverlässigen, ehrlichen
Fuhrmann
Wohnung vorhanden. Außerdem s. meine Mühle in Ranzenbüttel zum 1. März einen ledigen
Fuhrmann
Herm. Schmidt
Ranzenbüttel b. **Berne** i. Oldbg.

Weibliche

Gesucht zum 1. Febr. oder später
zuverlässige Gehilfin
für meinen landwirtschaftlichen Betrieb gegen guten Lohn.
Fritz Fasting jun., Brake, Breite Straße 46.

Suche zum 15. Februar eine **landwirtschaftliche Gehilfin.**
G. Hayen, Nordermoor.

Vertrauensstellung
Wir suchen zum 1. Februar für unsere Konditorei und Bäckerei ein im Verkauf erfahrenes,
zuverlässiges Fräulein
nicht unter 24 Jahren. Bewerbungen mit Lichtbild an
Rannen-Sabel, Wilhelmshaven, Peterstraße 6.

Junges Mädchen
mit guter Handschrift für leichte Kontorarbeiten sucht auf sofort
Cl. Grave, Gaststraße 30.

Suche für mein Kaffee- und Kolonialwarengeschäft zu Ostern
1 intellig. Lehrling (Lehrmädchen)
mit guter Schulbildung
Bodes-Kaffee-Geschäft
Oldenburg Heiligengeistestraße 16

Landesbibliothek Oldenburg

3. Beilage zu Nr. 8 der „Nachrichten für Stadt und Land“ vom Donnerstag, dem 9. Januar 1936

Spendet Bücher!

Der kürzlich erfolgte Aufruf der Reichsschrifttumskammer zu einer Bücherspende im Rahmen der Winterhilfe hat in unserem Gau Weser-Ems einen erfreulichen Erfolg gehabt. Hunderte guter und wertvoller Bücher sind schon gespendet worden — aber die Zahl derer, die mit diesen Büchern bedacht werden müssen, geht in die Tausende. Es gilt, alle die Volksgenossen, die ihren letzten Groschen für die nackte Notdurft des Lebens ausgeben müssen, wenigstens in etwas teilhaben zu lassen am geistigen Reichtum der Nation. Jeder helfe nach Kräften mit. Ein gutes Buch steht neben dem täglichen Brot — es kann Freude und Trost in die ärmsten Häuser tragen.

Ich bitte noch einmal alle, die irgendwie dazu in der Lage sind, diese hochherzige Sache zu unterstützen. Bücherspenden nehmen entgegen die Sammelstellen:

in Oldenburg: Buchhändler Salow, Gaststraße
in Bremen: Nordische Buchhandlung Rohdewald
in Osnabrück: Buchhändler Hauckel, Krahnstraße
in Emden: Buchhandlung J. Röling.

August Hinrichs
Landesleiter der Reichsschrifttumskammer
im Gau Weser-Ems.

Wer kann ein Ehestandsdarlehen erhalten?

Da noch vielfach Unklarheit darüber herrscht, wer ein Ehestandsdarlehen erhalten kann, bringen wir im Nachstehenden die zur Zeit bestehenden Bedingungen, die bei der Beantragung des Ehestandsdarlehens erfüllt sein müssen.

Den Antrag auf Gewährung eines Ehestandsdarlehens können deutsche Reichsangehörige stellen, die die Ehe miteinander schließen wollen. Der Antrag hat nur dann Aussicht auf Erfolg, wenn die folgenden 11 Voraussetzungen gegeben sind:

1. Die Antragstellerin muß innerhalb der letzten zwei Jahre vor Stellung des Antrages mindestens neun Monate lang im Inland in einem Arbeitnehmerverhältnis gestanden haben. Ein Arbeitnehmerverhältnis im Gebiete der Freien Stadt Danzig ist einem Arbeitnehmerverhältnis im Inland gleichzustellen, wenn der künftige Ehemann zur Zeit der Antragstellung seinen Wohnsitz im Inland hat. Hat das Arbeitnehmerverhältnis der Antragstellerin in einer Beschäftigung im Haushalt oder Betrieb ihrer Eltern, Großeltern, Urgroßeltern, Adoptiveltern oder Stiefeltern bestanden, so wird ein Ehestandsdarlehen nur gewährt, wenn infolge der Aufgabe des Arbeitnehmerverhältnisses der Antragstellerin die Einstellung einer fremden Arbeitskraft vor der Hingabe des Ehestandsdarlehens für dauernd erfolgt ist.

2. Die Ehe darf noch nicht geschlossen sein, es muß aber ein standesamtliches Aufgebot vorliegen, und die Antragstellerin muß ihre Tätigkeit als Arbeitnehmerin spätestens am Tage vor der Empfangnahme des Ehestandsdarlehens aufgeben.

3. Die Antragstellerin muß sich verpflichten, eine Tätigkeit als Arbeitnehmerin so lange nicht auszuüben, als der Ehemann nicht als hilfsbedürftig im Sinne der Vorschriften über die Gewährung von Arbeitslosenunterstützung betrachtet wird und das Ehestandsdarlehen nicht restlos getilgt ist.

4. Jeder der beiden Antragsteller muß vor der Verheiratung die Deutsche Reichsangehörigkeit besitzen.

5. Jeder Antragsteller muß im Besitz der bürgerlichen Ehrenrechte sein.

6. Es darf nach der politischen Einstellung keines der beiden Antragsteller anzunehmen sein, daß er sich nicht jederzeit rückhaltlos für den nationalsozialistischen Staat einsetzt.

7. Es darf keiner der beiden Antragsteller nichtarischer Abstammung sein.

8. Es darf keiner der beiden Antragsteller an vererblichen geistigen oder körperlichen Gebrechen, Infektionskrankheiten oder sonstigen das Leben bedrohenden Krankheiten leiden, die seine Verheiratung nicht als im Interesse der Volksgemeinschaft liegend erscheinen lassen.

9. Es darf nach dem Vorleben oder dem Leumund keines der beiden Antragsteller anzunehmen sein, daß die Antragsteller ihrer Verpflichtung zur Rückzahlung des Darlehens nicht nachkommen werden.

10. Es darf keinerlei Absicht der Antragsteller bestehen, nach der Eheschließung ihren Wohnsitz in das Ausland zu verlegen. Die Absicht der Verlegung des Wohnsitzes nach der Freien Stadt Danzig steht der Gewährung nicht entgegen.

11. Die Einkommens- und Vermögensverhältnisse der Antragsteller müssen so gelagert sein, daß sie nach den örtlichen Verhältnissen imstande sind, in der mit Hilfe des Ehestandsdarlehens eingerichteten oder vervollständigten Wohnung einen einigermaßen gesicherten Haushalt zu führen.

Ist nicht jede der vorstehenden 11 Voraussetzungen nicht erfüllt, so kann der Reichsminister der Finanzen ausnahmsweise Ehestandsdarlehen gewähren, wenn mit der Hingabe des Ehestandsdarlehens der Zweck des Gesetzes zur Verminderung der Arbeitslosigkeit erreicht wird und Mittel hierfür aus dem Aufkommen an Ehestandshilfe zur Verfügung stehen.

Der Antrag auf Gewährung eines Ehestandsdarlehens muß auf vorgeschriebenem Formular, das von den Standesämtern unentgeltlich abgegeben wird, bei der Gemeindebehörde des Wohnsitzes des künftigen Ehemannes gestellt werden. Dem Antrag müssen beigefügt werden:

1. Arbeitgeberbescheinigung auf vorgeschriebenem Vordruck und
2. Zeugnis des Amtsarztes über die Ehetauglichkeit.

100 Jahre Stedinger Bootsbau

Bardenfleth, Warfleth, Motzen und Ganspe, vier Bootsbaudörfer am Stedinger Deich

Von Hans Wichmann, Schierbrok

Die alte Gemeinde Warfleth mit den Bauerschaften Warfleth, Ganspe, Motzen und Bardenfleth ist das typische Beispiel einer ländlichen Industriegemeinde. Wie viele Deichdörfer und Deichgemeinden hat auch dieser Bezirk eine Fülle von landschaftlichen Reizen aufzuweisen.

Sein uraltes Dorfkirchlein, das durch eine früher einmal notwendig gewordene Deichverlegung nunmehr mitten im Deich liegt, überragt wie ein Wachtturm den Deich. Von hier schweift oder besser schweifte bis vor kurzem noch der Blick über ausgedehnte Reitbfelder, unter denen das Grab untergangener Dörfer liegt, und die ein Dorado für unsere Sumpfvögel bilden, über den von Wasserfahrzeugen aller Art belebten breiten Weserstrom. Aber der Natur- und Vogelfreund wird sich darauf gewöhnen müssen, daß ein so geniales Werk wie die Weserkorrektion es darstellt, nicht vor einzelnen Naturschönheiten halt machen kann. Aber noch etwas anderes erfreut hier den Wandersmann: das ist das lustige Sägen und Kreischen, das Hämmern und Pochen, das in den großen Bootsbauwerkstätten hörbar ist. Wohl kein Ort an der ganzen Niederweser hat derartig unter der vergangenen bösen Zeit gelitten wie dieses Bootsbauerdorf. Hier reihen sich die Betriebe geradezu aneinander. Für einen Deichbewohner mag das etwas Selbstverständliches sein, für eine „Landratte“ aber, die nicht „to de Dieklü“ gehört, ist jeder Zweig der Bootsbauerei von größtem Interesse.

Neugierig und wissensdurstig sind wir nun einmal. Da drängen wir uns bis ins Arbeitszimmer des Chefs. Gern gibt er uns Auskunft, der freundliche Gesellschaftsführer, und ist unter der Bedingung, daß er für allen Schaden, den wir an Leib und Seele nehmen, nicht aufzukommen braucht, gern zur Führung durch den Betrieb bereit. Als noch kein Dampfer auf dem breiten Strom rauchte und auch kein Schiffsriese den Ozean überquerte, wurden hier in Ganspe und Bardenfleth schon „Großschiffe“, Segelschiffe mit hölzernen Bäuchen, gebaut. In Bardenfleth standen damals die Betriebe der Brüder Karl, Diedrich und Bernhard Focke, in denen in jenen Tagen von Sonnenaufgang bis Sonnenuntergang für einen Tageslohn von einem Taler gearbeitet wurde. Dazu mußte in der „drocken“ Zeit auch Sonntags gearbeitet werden. Doch die Stedinger Bootsbauer gingen nicht mehr mit der Zeit. Dadurch, daß sie sich nicht auf den Bau von eisernen Schiffen umstellen wollten, gruben sie ihrem Berufsstand das Grab. Da begann 1836 Friedrich Schweers in Bardenfleth mit dem Bau von kleinen Schaluppen und legte damit den Grund zu dem Stedin-

Der Mann aus dem Nichts

Roman von Gerhard Ritter

5. Fortsetzung

Urheber-Rechtsschutz: Drei-Quellen-Verlag, Königsbrück (Bez. Dresden)

Inzwischen erwartet der Sanitätsrat a. D. Dr. Manfred Crewer in seinem Arbeitszimmer das Eintreffen seiner Gäste. Crewer bewohnt die Parterrewohnung und erste Etage der zweistöckigen Villa einer verwitweten Justizrätin, die in dem methusalemischen Alter von 88 Jahren steht. Deren 61jährige, gleichfalls verwitwete Tochter führt ihm den Haushalt.

Der Sanitätsrat a. D. ist ein feiner, liebenswürdiger alter Herr ohne jeden Familienanhang. Der alte Mann hat ein Leben hinter sich, das durch eine seltene Tragik gekennzeichnet ist. — Dieser jetzt sechsundsiebzigjährige, für sein hohes Alter aber noch sehr rüstige und besonders der Jugend sehr zugetane Greis ist schon seit vierzig Jahren ohne Beruf. In der Blüte seiner Mannesjahre mußte er ihn aufgeben und gleichzeitig eine noch vielversprechende Karriere als Wissenschaftler. Zu der Zeit, als ihn dieses Unglück traf, war er ein geschätzter und gesuchter Gynäkologe mit einer Riesenpraxis in T., der nebenbei noch in der zwei Stunden entfernten Universität von H. interessante und vielbesuchte Vorlesungen als Privatdozent hielt. Seine tragische Schuld bestand darin, daß er durch Impfung mit einem von ihm propagierten Serum eines bulgarischen Professors, „Stomlow“, nicht weniger als acht Kinder getötet hatte. Der Prozeß, den die Eltern gegen den „Mörder ihrer Kinder“, wie sie ihn vor Gericht nicht mit Unrecht nannten, angestrengt hatten, erbrachte den einwandfreien Beweis, daß der Tod der armen Kleinen nicht so sehr durch das Serum des bulgarischen Professors herbeigeführt war als durch die Unachtsamkeit und Nachlässigkeit Crewers bei der Anwendung dieses Impfmittels. Die einzige Erklärung für die allen, nicht zuletzt Crewer selbst, unverständliche Nachlässigkeit war wahrscheinlich ein Zustand äußerster Ermüdung gewesen, hervorgerufen durch die offensichtliche berufliche Ueberanstrengung infolge seiner Doppelbeschäftigung als Privatdozent und Spezialarzt. — Der Sturz Crewers aus den Höhen beruflicher und gesellschaftlicher Anerkennung in die Niederungen berechtigter und unberechtigter Diffamierung war furchtbar gewesen. Am schmerzlichsten und erschütterndsten waren jedoch für ihn die Erfahrungen, die er bei dieser Gelegenheit mit seinen Mitmenschen gemacht hatte. Einzig die Brüder Moravius hatten sich damals zum großen Erstaunen der Mitwelt seiner angenommen. Vor allem war es August Georg gewesen, der den Freund bei der finanziellen Regelung der Affäre unterstützt und ihm auch in den folgenden Jahren mit Rat und Tat zur Seite gestanden hatte. Die tiefe Verbundenheit, die hierdurch zwischen dem unglücklichen Medizinmann und dem großen Geldfürsten entstanden war, hat auch unverändert bis zum heutigen Tag angehalten. — Ist für die Bindung zu August Georg vor allem ein Gefühl der Dankbarkeit ausschlaggebend, so ist die innige Freundschaft, die ihn mit dessen Bruder Hans Jürgen verknüpft, mehr das Ergebnis gemeinsamer geistiger und seelischer Interessen. — Die ganz neue, erst seit Monaten bestehende Freundschaft Crewers mit dem technischen Betriebsleiter des Moraviusschen Werkes, August Stettner, aber ist Hans Jürgen ebenso unverständlich wie wiederum Crewer Hans Jürgens auffällig starke Abneigung gegen seinen neuen Freund unbegreiflich erscheint.

Heute könnte Crewer als vermögender Privatmann und Duzfreund der mächtigen Brüder Moravius schon lange wieder mit Würden und Ehren in der T.'schen Gesellschaft aufgenommen sein, denn die Millionen Totenleiber ehemals blühender Jünglinge und Männer auf den Schlachtfeldern des Weltkrieges haben die acht Kinderleichen längst in Vergessenheit gebracht. Aber Crewer bedankt sich herzlich. Er sucht sich seine Gesellschaft in den Kreisen der jüngeren, mit Erinnerungen an die damaligen Vorkommnisse nicht belasteten Generation oder im Verkehr mit den vielen, erst in den letzten zwei Jahrzehnten zugezogenen Familien, wie zum Beispiel den Burgers.

Seine viele Freizeit, die ihm seit vierzig Jahren zur Verfügung steht, hat er nach seinem Geschmack verwendet. Seit reichlich zwei Jahrzehnten beschäftigt er sich eingehend mit psychologischen und psychoanalytischen Studien und hat auch nach unverbindlichen Urteilen aus Fachkreisen ein ausgezeichnetes Buch geschrieben, das er unter anderem Namen zusammen mit einem bekannten Psychiater, der deshalb im Augenblick gerade bei ihm zu Besuch weilt, herausgeben will.

Als die schöne, alte Schweizer Uhr im Crewerschen Arbeitszimmer acht Uhr schlägt, geht über des Sanitätsrats Gesicht ein Schmunzeln. — Jetzt wird gleich der erste Gast das Haus betreten, denkt er. — Wie zur Bestätigung ertönt von der Straße der fröhliche Hupenruf eines stoppenden Autos. Auch ohne dieses Hupensignal, das er kennt, wußte Crewer, daß es Hellas Wagen ist. — Crewer hat das schöne und gescheite Mädchen aufrichtig gern, und Hella ihrerseits hat schon viele Viertelstunden mit dem alten Herrn verplaudert, wobei sie dem klugen Seelenkenner manche Nöte ihres Herzens entdeckte, die sie selbst „ihrem geliebten Pa“ nicht hatte anvertrauen wollen. Der gütige und taktvolle alte Mann hatte ihr dabei manches gute Wort gesagt, das ihrer jungen, aber im Grunde doch recht einsamen Seele wohlgetan hatte. — Die jetzt folgende beiderseitige Begrüßung ist denn auch so herzlich, wie die zweier guter alter Freunde nur sein kann. Crewers gütige Greisenaugen hinter den großen goldumränderten Brillengläsern blinzeln Hella belustigt an, als er ihr erklärt:

„Mein liebes Hellakind, vor allem müssen Sie mir nicht böse sein über die kleine List, die ich angewendet habe, um Sie vor dem Eintreffen meiner übrigen Gäste ein Viertelstündchen für mich allein zu haben. Sie sind nämlich von mir mit teuflischer Berechnung bereits auf eine halbe Stunde früher als alle anderen eingeladen worden, weil ich mit Ihnen etwas sehr Wichtiges zu besprechen habe.“

Hella läßt sich mit Grazie in einen der wundervoll gefederten Polstersessel fallen und blickt den Sanitätsrat halb belustigt, halb fragend an:

„Lieber Onkel Crewer“, erwidert sie, „ich bin gespannt, was Sie mir für sensationelle Geheimnisse, die die übrigen Gäste nicht wissen sollen, anzuvertrauen haben.“

„Geheimnisse, sagen Sie, liebe Hella? — Vielleicht! Sensationell —, auch möglich! Strengste Diskretion aber —, die conditio sine qua non! Uns das letztere zu versichern, haben wir beide wohl nicht nötig“, meint der alte Herr in Entgegnung ihrer Frage.

Hella, die sich bei Crewers Worten in dem großen molligen Sessel ein wenig aufgerichtet hat, betrachtet ihren alten Freund gespannt.

Dieser aber ist jetzt sichtlich gehemmt, weil er über eine Sache sprechen möchte, die ihn persönlich sehr berührt. Er nimmt die große goldene Brille von den Augen, hält sie gegen das Licht, schaut hindurch, setzt sie wieder auf die Nase zurück, zieht ein seidenes Taschentuch aus der Rocktasche, hüstelt hinein ..., und macht noch etliche solche kleinen Verlegenheitsgesten, ehe er sich entschließt, fortzufahren. Seine Augen sind während des nachfolgenden Berichtes fest und groß auf Hella gerichtet und seine Haltung macht den Eindruck eines Menschen, der entschlossen ist, dem anderen sein ganzes Vertrauen entgegenzubringen.

„Liebe Hella“, erklärt er ihr, „ich möchte Sie heute um einen Rat oder, besser gesagt, um eine kleine Hilfeleistung bitten. Ein Freund von mir, ein feiner, anständiger Kerl, trägt einen Kummer mit sich herum, dessen Ursachen in unsagbar tragischen Verwicklungen seiner Vergangenheit zu suchen sind. Ich kann Ihnen darüber leider keine präzisen Angaben machen, da der Betreffende mein Ehrenwort erhalten hat, daß ich mit niemand über die mir von ihm gemachten Eröffnungen sprechen werde. Meine Versicherung muß Ihnen genügen, daß dieser Mensch auf dem besten Weg ist, seinen Verstand zu verlieren, wenn sich niemand findet, dem es vermöge seines Taktes und seines seelischen Feingefühles gelingt, ihn von seinen Gedanken an diese ihn so bedrückende Vergangenheit zu befreien. — Ich möchte ihm gerne helfen, und ich wüßte außer Ihnen niemand, der mich dabei ein wenig unterstützen könnte. — Es handelt sich übrigens um den technischen Betriebsdirektor der Firma Moravius: August Stettner.“

Hella ist aufs äußerste überrascht. Sowohl durch die absonderliche Bitte des Sanitätsrates wie ganz besonders durch die Namensnennung Stettners. Selbstverständlich ist ihr dessen Name nicht unbekannt. Sie hat schon viel von den bedeutenden Fähigkeiten dieses neuen Moraviusschen Betriebsleiters gehört. Auch die große Protektion, die dieser von seiten des Senators genießen soll, und die angebliche Spannung zwischen Stettner und Hans Jürgen Moravius sind ihr bekannt. Außerdem vermutet sie natürlich, und wahrscheinlich mit Recht, daß der neue, der väterlichen Firma angekündigte Auftrag von „Gray Brothers“ zum guten Teil den Rachegelüsten seines Vorgängers und Nachfolgers Marquard zuzuschreiben ist.

Im Augenblick ist sie von dem Gehörten so benommen, daß sie gar keine Worte zu einer Entgegnung findet. Es herrscht daher für Sekunden ein etwas peinliches Schweigen zwischen den beiden, das schließlich der Sanitätsrat als erster wieder bricht.

„Liebes Hellakind“, äußert er, „hat Sie meine Bitte oder meine Erzählung so überrascht, daß Sie mir nicht antworten können?“

„Beides, lieber Onkel Crewer! Beides!“ erwidert Hella schnell. „Vor allem bin ich mir gar nicht klar, welcher Art eine solche Hilfeleistung sein soll.“

(Fortsetzung folgt.)

Landesbibliothek Oldenburg

Letzte Lokalnachrichten

• **Hauptprüfung der Volksschullehrer.** Eine Hauptprüfung der Volksschullehrer fand am 7. Januar in Oldenburg im Ministerium statt. Zur mündlichen Prüfung zugelassen waren acht Lehrer. Außerdem hatte ein Lehrer sich einer Nachprüfung zu unterziehen. Die Prüfung bestanden die Lehrer Fortmann-Elisabethfehn, Koldehoff-Cloppenburg, Krogmann-Vechta, Kröger-Bösel, Pölking-Bokern, Sieverding-Ermke, Tiemann-Lindern, Stratmann-Lutten, Freking-Molbergen.

Deutsches Frauenwerk

Gau Weser-Ems, Abteilung Volkswirtschaft/Hauswirtschaft

Und weiter warmes Abendbrot!

1. **Tomatengranat im Nudelrand (L. Holle)**
250 Gr. mittelstarke Röhrchennudeln bricht man in kleine Stücke, die man in reichlich kochendem Salzwasser gar kocht, abtropfen läßt und mit 3 Eßlöffeln voll geriebenen Käseresten und 15 Gr. Margarine durchschwenkt. Diese Nudeln legt man in dicken Rand um die folgendermaßen bereiteten Tomaten-Granat: an ¼ Liter Tomatenbrei gibt man 1 Tasse kochend Wasser mit einem Brühwürfel, kocht die Flüssigkeit mit 1 Löffel Maizena dickbündig und macht 250 Gr. ausgepulte frische Granat in ihr heiß. Sie dürfen nicht kochen, weil sie sonst hart werden.

2. **Westfalenkartoffeln (L. Holle)**
1 Kg. Kartoffeln kocht man in der Schale, zieht sie ab und schneidet sie in Scheiben und legt sie nebeneinander in eine große Pfanne auf in etwas Fett leicht angebratene Zwiebelscheiben. Die Kartoffeln werden mit grobwürfelig geschnittener Blutwurst (oder Blutball) bestreut, worauf man alles leicht anbrät. Dann rührt man 2 Löffel Mehl mit einer Tasse Milch glatt, quirlt ein Ei hinein, salzt und gießt den Teig über die Kartoffeln. Wenn er gestockt ist, werden die Kartoffeln gewendet, so daß sie auch auf der Oberseite leicht braun werden. Sie werden auf heißer Schüssel angerichtet. Als Beilage: saure Gurken, rote Beeten oder Rohkostsalat.

3. **Omelett von Resten**
Man macht vom Mehl, Milch, Eiern und Salz einen Pfannkuchenteig, läßt ihn auf einer Seite leicht anbraten, gibt kalte Fisch- odre Fleischstückchen oder auch Gemüse oder Pilzreste darauf und übergießt nochmals mit Teig. Von beiden Seiten hellbraun backen.

Märkte

Oldenburg, 9. Jan. **Ferkel- und Schweinemarkt.** (Amtl. Marktber.) Auftrieb: insgesamt 755 Tiere. Es kosteten das Stück der Durchschnittsqualität: Ferkel bis 6 Wochen alt 13—15 RM, do. 6—8 Wochen alt 15—18 RM, do. 8—10 Wochen alt 18—21 RM, Läuferschweine 21 bis 40 RM. Beste Tiere aller Gattungen wurden über, geringere unter Notiz bezahlt. Marktverlauf: Belebt. Nächster Ferkel- und Schweinemarkt: Donnerstag, 16. Januar.

Neuorganisation des Fliegerwesens auf dem Ammerland

Das Ammerland wird eine selbständige Ortsgruppe im DLV

Bad Zwischenahn, 9. Januar.

Am Dienstagabend fand hier im „Schützenhof" auf Einladung von Amtsbaumeister Stührenberg eine für den künftigen Ausbau des Fliegerwesens auf dem Ammerland richtungweisende Versammlung statt, an der Vertreter der Kreisleitung der NSDAP, die Bürgermeister des Ammerlandes, der Kreisamtsleiter des NSLB und die vorgesehenen Stützpunktleiter des DLV teilnahmen. Amtsbaumeister Stührenberg, der von der Landesgruppe 9 des Deutschen Luftsportverbandes in Hannover mit der Neugründung einer Fliegerortsgruppe innerhalb des Amtsverbandes Ammerland beauftragt worden ist, gab eingangs einen Ueberblick über die bisher innerhalb der DLV-Stützpunkte auf dem Ammerland geleistete Arbeit und legte die Gründe für die Neubildung einer einheitlichen Ortsgruppe dar.

Im Amtsverband Ammerland bestanden bisher die DLV-Stützpunkte Westerstede und Bad Zwischenahn, wobei Apen zu Westerstede und Edewecht zu Bad Zwischenahn zählte. Die Gemeinden Rastede und Wiefelstede wurden bisher von Oldenburg mit erfaßt. Die Stützpunkte Westerstede und Bad Zwischenahn haben während ihres Bestehens eine recht erfolgreiche Tätigkeit entwickeln können, was schon besonders aus dem beachtlichen Mitgliederbestand der beiden Stützpunkte hervorgeht. Die aktiven Mitglieder haben viel Eifer und Schaffensfreude bewiesen; wurden doch allein von den Mitgliedern des Zwischenahner Stützpunktes verschiedene Schulgleiter der Type Gronau 9 und ein Transportwagen, der für den Transport der Schulgleiter zum Wildeshauser Fluggelände diente, gebaut, während der Stützpunkt Westerstede einen „Zögling" und ebenfalls einen Transport- und Mannschaftswagen aufzuweisen hat. Neben dieser Tätigkeit wurde fleißig an Modellen gearbeitet und geschult; es wurde viel Mühe darauf verwandt, die aktiven Mitglieder zu unerschrockenen Segelfliegern auszubilden. Diese beachtenswerten Leistungen und das große Interesse, das namentlich von unserer Jugend dem Gedanken der Luftfahrt entgegengebracht wurde, sowie insbesondere das Bestreben, in größerem Rahmen an dem Auf- und Ausbau des deutschen Luftsportverbandes auch auf dem Ammerlande mitzuarbeiten, gaben der Landesgruppe 9 des DLV nunmehr Veranlassung, im Amtsbezirk Ammerland eine selbständige Fliegerortsgruppe zu bilden.

Amtsbaumeister Stührenberg verbreitete sich weiter in eindringlichen Worten über die Notwendigkeit, einen geeigneten Nachwuchs für die Fliegerei heranzuziehen und die Jugend in gewissenhafter Weise auf fliegerischem Gebiete zu betreuen. Das Fliegen erfordere Mut und Unerschrockenheit; diese unerläßlichen Eigenschaften machten eine besondere Auslese erforderlich. In engster Zusammenarbeit mit der HJ soll eine Vereinbarung getroffen werden, nach der die Mitglieder der HJ die Möglichkeit haben, neben ihrem Dienst in der HJ auch praktisch innerhalb des DLV mitarbeiten zu können. Während also die weltanschauliche Schulung der Jungfliegerscharen die Aufgabe der HJ sei, würde der DLV die fliegerische Ausbildung der Jungen übernehmen. Ganz besonders wurde von dem Redner betont, daß der DLV in engster Zusammenarbeit mit der NSDAP wirken und so an dem Aufbauwerk des Führers tatkräftige Mitarbeit leisten wolle. Die in den einzelnen Gemeinden neu einzusetzenden Stützpunktleiter haben deshalb gleichzeitig die Aufgabe, als Verbindungsmann zwischen der Partei und dem DLV zu wirken.

Bürgermeister Kuck, Westerstede, wies anschließend auf die große Wichtigkeit der DLV-Tätigkeit hin und sicherte dieser jede erdenkliche Unterstützung zu, die außerdem auch von den übrigen anwesenden Bürgermeistern des Ammerlandes sowie von der Kreisleitung der NSDAP in vollem Maße zugesagt wurde. Nach einer längeren Aussprache, in der die verschiedensten Fragen berührt und behandelt wurden, wurde der Beschluß gefaßt, die Gründung der Ortsgruppe Ammerland im DLV sofort vorzunehmen. Als erster Ortsgruppenführer wurde einstimmig Amtsbaumeister Stührenberg, Westerstede, in Vorschlag gebracht, der sich um die Entwicklung des Fliegergedankens auf dem Ammerland bisher sehr verdient gemacht hat. Zum 1. Stellvertreter wurde Bürgermeister Kuck, Westerstede, zum 2. Stellvertreter Bürgermeister Jeddeloh, Rastede, berufen. Als Referent für den Wehrsport wurde Lehrer Paul Fittje, Zhausen, als Referent für das Segelfliegen Bürgermeister Kuck, Westerstede, als Referent für den Segelflugbau Nordtmann, Westerstede und als Referent für den Modellbau G. Barkemeyer, Westerstede, eingesetzt. Diese Referenten haben die Aufgabe, innerhalb der einzelnen Stützpunkten wieder ihre Stützpunkt-Referenten zu berufen. Für den Modellbau wurden gleichzeitig noch für Apen Gerhard Ulken in Augustfehn, für Rastede Tischler Meyer, Rastede, und für Bad Zwischenahn der Gewerbelehrer Hans Zimmermann, Bad Zwischenahn, bestimmt, während die Modellbauleiter in den übrigen Gemeinden noch benannt werden sollen.

Innerhalb der Ortsgruppe Ammerland wurden für die Stützpunkte gebildet: Westerstede, Apen, Bad Zwischenahn, Edewecht und Rastede-Wiefelstede. Zu Stützpunktleitern wurden neu eingesetzt:

für Westerstede: Tiefbautechniker Onken, Westerstede
für Apen: Zimmermann Fritz Möhlmann, Apen
für Bad Zwischenahn: Gewerbelehrer Hans Zimmermann, Bad Zwischenahn
für Edewecht: Ziegeleibesitzer Heinrich Oltmanns, Edewecht
für Rastede-Wiefelstede: Tischler Meyer, Rastede.

Den Beschluß der angeregt verlaufenen Versammlung bildete eine Aussprache über die Beschaffung geeigneter Räume für den Segelflugzeugbau und den Modellbau. Mit dem Gruß an den Führer ließ der Leiter der neuen Ammerland-Fliegerortsgruppe im DLV, Amtsbaumeister Stührenberg, Westerstede, in vorgerückter Stunde den Abend ausklingen.

Bei Schlaflosigkeit und leicht erregbaren Nerven das unschädliche **Solanum!** Aerztl. erpr. Schlechter Schlaf zermürbt, macht mißmutig. Quälen Sie sich nicht länger. Pack. 18 Tablett. M. 1.26 in Apoth.

Bei Bronchitis Hustenqualen Verschleimung
Dr. Boether Tabletten
das erprobte Spezialmittel!
4000 Anerkennungen (auch schwache Lunge), darunter 500 von Aerzten! In Apotheken zu Mk. 1.43 und 3.50. Vielfach kassenärztlich verordnet. Interessante Broschüre gratis durch: Dr. Boether GmbH. München 16/E 70

Georg Schröder beabsichtigt, seine hier mitten im Orte beleg. — **Landstelle,** — groß rund 0,95 Hektar, mit Antritt 1. Mai 1936 unter sehr günstigen Bedingung, sehr preiswert durch mich zu verkaufen.
Die Gebäude sind noch neuwertig und enthalten 5 Zimmer und Stallungen für mehrere Schweine, Ziege und mehrere Hühner.
Das Land ist zu 2½ Sch.-S. mit größeren, schon schlagfähig. Fuhren bestanden, im übrigen ganz kultiviert.
Wegen des Fuhrenbestandes und der Lage sehr geeignet als **Ruhesitz** sowie **Wochenendplatz,** auch als **Hühnerfarm.**
Auskunft erteilt kostenlos und Kaufliebhaber ladet ein
Aug. Willers, Grundstücksmakl., Wardenburg b. Oldenburg, Fernruf 254.

Holz-Verkauf
Elsfleth-Neuenfelde. Das Pius-Hospital in Oldenburg läßt wegen Neuanpflanzg. auf der von Landwirt H. Hadeler in Neuenfelde bewohnten Landstelle am
Mittwoch, 15. Januar 1936,
nachmittags 2 Uhr:
2 große Linden, 10 große Eichen, 1 Walnußbaum, 1 große Tanne — Nutz- und Brennholz
öffentlich meistbietend auf längere Zahlungsfrist an zahlungsfähige Käufer freiw. versteigern.
Kaufliebhaber ladet frdl. ein
Burchard Gloystein, Versteigerer, Elsfleth.

Billig zu verkaufen 1 Bettstelle, 1 Schrank, 1 Waschkommode, 1 Nachtschrank, Stühle, 1 Gasherd. Schüttingstraße 20 I.

Zu verkaufen eine Anfang März **kalbende Kuh.**
Heinr. Backenhus, Eversten 4, Alkenweg.

Immobilverkauf
Gastwirt **J. Windmann** in **Sandhatten** (ca. 4 Kilom. von Bahnstation Huntlosen) beabsichtigt, seine
Gastwirtschaft und Handlung »Zur Leuchtenburg«
bestehend aus:
1. **Geschäftshaus und Nebengebäude** sowie 1,2312 **Hektar Garten- und Ackerland** beim Hause mit Antritt 1. Mai 1936 und **nachstehende Ländereien zu verkaufen.** (Auf dem Grundstück wird seit über 100 Jahren Gastwirtschaft betrieben);
2. **Ackerland Backslamp,** groß 50 Ar 50 Quadratmeter;
3. **Ackerland Backslamp,** groß 47 Ar 21 Quadratmeter;
4. **Grundstück Südhorn (Ackerland und Weiden),** groß 1,1807 Hektar;
5. **Ackerland Lehmkuhle,** groß 25 Ar 03 Quadratmeter.

Aufsatz erfolgt stückweise und im ganzen.
Verkaufstermin
Montag, 20. Januar d. J.,
nachmittags 3 Uhr,
in der zu verkaufenden Gastwirtschaft.
H. Ripken, beeid. Versteig.
Kirchhatten, Telephon 56

Zu verk. **Brot-, evtl. als Milchwagen,** einige leichte **Rollwagen** Ang. u. F D 204 Geschäftsst. d. Bl.

Weg. Auflösg. des Haushalts
Möbel, Betten u. dgl. zu verk. Jägerstraße 11.

Trockener Streutorf
zu verkaufen.
Dirk Janßen, Kleefeld.

Ziege zum Schlachten
Ohnernstraße 71.

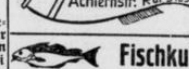
Breakwagen
für 50 RM zu verk. Nachzufrag. in der Geschäftsstelle d. Blattes.

Junge milchgebende Ziege
zu verkaufen. **D. Speckmann,** Etzhorn 3, Postenweg.

Büfett und Ausziehtische
billig zu verk. Zweigstraße 83.

Zum Erfolg, zum Resultat, leitet das Inserat!

Lebende
Hechte Schleie Barsche

Fischkutter mit lebenden Stinten
Donnerstagnachm. u. Freitag den ganzen Tag am Stau

Empf. ab heute nachm. 5 Uhr blutfrische Seefische besond. preisw.
Seelachs Pfd. 0.30, 4 Pfd. 1.00
Filets Pfd. 0.35, 3 Pfd.
Lebende Schleie 1 Pfund
Gr. Heringe Pfd. 0.15, 7 Pfd.
25 Salzheringe
Heyens Fischhalle
Kurwickstraße 16, Telephon 3872

Kaufgesuche

Bauplatz
nähere Umgebung der Stadt zu kaufen gesucht. 4-500 qm. Angeb. m. Pr. u. E W 200 a. d. Geschft. d. Bl.

Mittelschweres Arbeitspferd und leichter Ackerwagen
und **Holzschuppen,** ca. 3 mal 4 Meter, zu kaufen gesucht. Angebote unter E K 190 an die Geschäftsstelle dieses Blattes.

Zu kaufen gesucht gebrauchte, fehlerfreie Schreibmaschine. Preisangebote unter E M 192 an die Geschäftsstelle d. Blattes.

Moorriemer Bohnen
zu kaufen gesucht. **Aug. Scheelje,** Donnerschweer Straße 62.

Gegen Kassa zu kaufen gesucht ein mittelschweres, gutes
Arbeitspferd
nicht über 7 Jahre alt (Oldenburger). Sofortige Angebote mit Preisangabe unt. F A 201 an die Geschäftsst. d. Bl.

Heu zu kaufen gesucht. **Kurwickstraße 16** Tel. 3872

Motorrad zu kaufen gesucht. Mielkrink 24 r. l.

Geld u. Hypotheken

Zur Beteiligung an reellem Geschäft suche ich
750 RM auf 12 Monate
bei Gewinnbeteiligung von 20 Prozent. Guter Bürge vorhand. Angebote unter E N 193 an die Geschäftsstelle dieses Blattes.

Mietgesuche

2—3 **leere Zimmer** mit Küche o. Kochg. a. g. Lage sucht ältere Dame. Angebote unter D W 180 an die Geschäftsstelle d. Blattes.

Studienreferendar sucht einfach möbl. **Zimmer,** mögl. Vergütung durch Unterricht. Ang. u. E B 199 an die Geschäftsstelle d. Blattes.

Suche sof. einf. möbl. **Zimmer** Ang. u. F B 202 an d. Geschft. d. Bl.

Jg. Ehep. mit 1 Kind s. fl. **Wohnung** mit etwas Land. Angebt. unt. E O 194 an d. Gesch. d. Bl.

Vermietungen

Gut möbl. **Zimmer.** Kreuzstr. 5

Zum 1. Febr. **Unterwohnung,** 2 R., Küche und Zub., für 2 Pers. zu vermieten. Hauptstraße 44.

2 schöne leere **Zimmer** m. Balk. zu vm. an berufstät. Dame oder Herrn. Westkampstraße 4.

Möbl. **Wohn- und Schlafz.** zu vermieten. Kurwickstraße 18.

Zu vermieten an Dame **gut möbl. Zimmer.** Adolf-Hitler-Platz 9, 1. Etage.

Sof. zu vm. fl. **Wohnung** (2 Z. und Küche) an einz. Dame. Ang. unt. E S 196 an d. Gesch. d. Bl.

Laden worin sich ein flottes Kolonial- und Gemischtwaren-Geschäft befindet, evtl. mit Wohnung, bald zu verpachten. Laden-Einrichtung vorhanden. Näheres Blücherstraße 67

Gr. 3räum. sonn. **Oberw.** zu vm., monatl. 30 RM. Eichenstraße 43

Stellen-Gesuche

Jg. perfekt. Schneidergeselle 22 J., erf. in Herren- und Damengard., mod. Streifenverarb., Zuschneidepr. best., sucht sofort od. später Stell. Ang. unt. E J 189 an die Geschäftsstelle d. Blattes.

Junger Mann 22 Jahre, **sucht Stellung** in größerem landwirtschaftlichen Betriebe bei Familienanschluß und Gehalt. Angebote erbeten unter D B 25 Postlagernd Burwinkel

Aelteres Fräulein sucht zum 15. Januar oder 1. 2. **Stellung als Haushälterin** in frauenlosem Haushalt oder bei einzelnem Herrn oder Dame. Angebote unter F C 203 an die Geschäftsstelle d. Bl.

Stellen-Angebote

Den Bewerbungen sind keine Originalzeugnisse, sondern nur Zeugnisabschriften beizulegen. Lichtbilder müssen auf der Rückseite Namen und Aufschrift des Bewerbers tragen.

Männliche
Gesucht auf sofort oder 1. Febr.
landwirtschaftlicher Gehilfe
B. Ammermann, Butteldorf.

Holz- und Bautoffhandlung sucht Gehilfen
für Reise und Lager.
Angebote unter E R 195 an die Geschäftsstelle d. Blattes.

Großverdienst!
Briefmarken-Automaten
nachweisb. erstklassig. solide
Existenz
Kapitalbed. 5 bis 20000 RM, je nach Größe des Bezirks. Briefmark.-Automaten-Vertriebsgesellsch. m. b. H., **Köln,** Herwarthstraße 27

Jüngerer landwsch. Gehilfe
von 16 bis 18 J. zum 1. Febr. gesucht. Dietr. Hots sen., Garnholterdamm.

Gesucht auf sofort oder 1. Febr. ein tüchtiger
zuvlss. landwirtschaftsgehilfe
Fr. Willers, Molkerei und Mühle, Sage bei Großenkneten.

Kaufmännischer Lehrling
mit guter Schulbildung zu Ostern 1936 gesucht.
Bulling & Janßen, Kaffee-Import, Großhandel, Oldenburg i. O., Bahnhofstr. 1

Platzvertreter
für wirtl. erstkl. techn. Sachen, die von sämtl. **Heißmangelbetrieben** als bedeutl. Wirtschaftsfaktor aufgenomm. werden
sofort gesucht
Bewerbungen von in diesen Betrieben eingef. Herren mit Ref. erb. u. F B 206 an die Geschäftsstelle d. Bl.

Suche zum 1. Februar für meine Mühle in Elsfleth einen verl. zuverlässigen, ehrlichen
Fuhrmann
Wohnung vorhanden. Außerdem i. meine Mühle in Ranzenbüttel zum 1. März einen ledigen
Fuhrmann
Herm. Schmidt
Ranzenbüttel b. **Berne** i. Oldbg.

Weibliche
Gesucht zum 1. Febr. oder später
zuverlässige Gehilfin
für meinen landwirtschaftlichen Betrieb gegen guten Lohn.
Fritz Fasting jun., Brake, Breite Straße 46.

Suche zum 15. Februar eine **landwirtschaftliche Gehilfin.**
G. Hayen, Nordermoor.

Vertrauensstellung
Wir suchen zum 1. Februar für unsere Konditorei und Bäckerei ein im Verkauf erfahrenes,
zuverlässiges Fräulein
nicht unter 24 Jahren. Bewerbungen mit Lichtbild an
Nannen-Sabel, Wilhelmshaven, Peterstraße 6.

Junges Mädchen
mit guter Handschrift für leichte Kontorarbeiten sucht auf sofort
Cl. Grave, Gaststraße 30.

Suche für mein Kaffee- und Kolonialwarengeschäft zu Ostern
1 intellig. Lehrling (Lehrmädchen)
mit guter Schulbildung
Bodes-Kaffee-Geschäft
Oldenburg Heiligengeiststraße 16

Landesbibliothek Oldenburg

3. Beilage zu Nr. 8 der „Nachrichten für Stadt und Land" vom Donnerstag, dem 9. Januar 1936

Spendet Bücher!

Der kürzlich erfolgte Aufruf der Reichsschrifttumskammer zu einer Bücherspende im Rahmen der Winterhilfe hat in unserem Gau Weser-Ems einen erfreulichen Erfolg gehabt. Hunderte guter und wertvoller Bücher sind schon gespendet worden — aber die Zahl derer, die mit diesen Büchern bedacht werden müssen, geht in die Tausende. Es gilt, alle die Volksgenossen, die ihren letzten Groschen für die nackte Notdurft des Lebens ausgeben müssen, wenigstens in etwas teilhaben zu lassen am geistigen Reichtum der Nation. Jeder helfe nach Kräften mit. Ein gutes Buch steht neben dem täglichen Brot — es kann Freude und Trost in die ärmsten Häuser tragen.

Ich bitte noch einmal alle, die irgendwie dazu in der Lage sind, diese hochherzige Sache zu unterstützen. Bücherspenden nehmen entgegen die Sammelstellen:

in Oldenburg: Buchhändler Salow, Gaststraße
in Bremen: Nordische Buchhandlung Rohdewald
in Osnabrück: Buchhändler Hauckel, Krahnstraße
in Emden: Buchhandlung J. Röling.

August Hinrichs
Landesleiter der Reichsschrifttumskammer
im Gau Weser-Ems.

Wer kann ein Ehestandsdarlehen erhalten?

Da noch vielfach Unklarheit darüber herrscht, wer ein Ehestandsdarlehen erhalten kann, bringen wir im Nachstehenden die zur Zeit bestehenden Bedingungen, die bei der Beantragung des Ehestandsdarlehens erfüllt sein müssen.

Den Antrag auf Gewährung eines Ehestandsdarlehens können deutsche Reichsangehörige stellen, die die Ehe miteinander schließen wollen. Der Antrag hat nur dann Aussicht auf Erfolg, wenn die folgenden 11 Voraussetzungen gegeben sind:

1. Die Antragstellerin muß innerhalb der letzten zwei Jahre vor Stellung des Antrages mindestens neun Monate lang im Inland in einem Arbeitnehmerverhältnis gestanden haben. Ein Arbeitnehmerverhältnis im Gebiete der Freien Stadt Danzig ist einem Arbeitnehmerverhältnis im Inland gleichzustellen, wenn der künftige Ehemann zur Zeit der Antragstellung seinen Wohnsitz im Inland hat. Hat das Arbeitnehmerverhältnis der Antragstellerin in einer Beschäftigung im Haushalt oder Betrieb ihrer Eltern, Großeltern, Urgroßeltern, Adoptiveltern oder Stiefeltern bestanden, so wird ein Ehestandsdarlehen nur gewährt, wenn infolge der Aufgabe des Arbeitnehmerverhältnisses der Antragstellerin die Einstellung einer fremden Arbeitskraft vor der Hingabe des Ehestandsdarlehens für dauernd erfolgt ist.

2. Die Ehe darf noch nicht geschlossen sein, es muß aber ein standesamtliches Aufgebot vorliegen, und die Antragstellerin muß ihre Tätigkeit als Arbeitnehmerin spätestens am Tage vor der Empfangnahme des Ehestandsdarlehens aufgeben.

3. Die Antragstellerin muß sich verpflichten, eine Tätigkeit als Arbeitnehmerin so lange nicht auszuüben, als der Ehemann nicht als hilfsbedürftig im Sinne der Vorschriften über die Gewährung von Arbeitslosenunterstützung betrachtet wird und das Ehestandsdarlehen nicht restlos getilgt ist.

4. Jeder der beiden Antragsteller muß vor der Verheiratung die Deutsche Reichsangehörigkeit besitzen.

5. Jeder Antragsteller muß im Besitz der bürgerlichen Ehrenrechte sein.

6. Es darf nach der politischen Einstellung keines der beiden Antragsteller anzunehmen sein, daß er sich nicht jederzeit rückhaltlos für den nationalsozialistischen Staat einsetzt.

7. Es darf keiner der beiden Antragsteller nichtarischer Abstammung sein.

8. Es darf keiner der beiden Antragsteller an vererblichen geistigen oder körperlichen Gebrechen, Infektionskrankheiten oder sonstigen das Leben bedrohenden Krankheiten leiden, die seine Verheiratung nicht als im Interesse der Volksgemeinschaft liegend erscheinen lassen.

9. Es darf nach dem Vorleben oder dem Leumund keines der beiden Antragsteller anzunehmen sein, daß die Antragsteller ihrer Verpflichtung zur Rückzahlung des Darlehens nicht nachkommen werden.

10. Es darf keinerlei Absicht der Antragsteller bestehen, nach der Eheschließung ihren Wohnsitz in das Ausland zu verlegen. Die Absicht der Verlegung des Wohnsitzes nach der Freien Stadt Danzig steht der Gewährung nicht entgegen.

11. Die Einkommens- und Vermögensverhältnisse der Antragsteller müssen so gelagert sein, daß sie nach den örtlichen Verhältnissen imstande sind, in der mit Hilfe des Ehestandsdarlehens eingerichteten oder vervollständigten Wohnung einen einigermaßen gesicherten Haushalt zu führen.

Ist nicht jede der vorstehenden 11 Voraussetzungen nicht erfüllt, so kann der Reichsminister der Finanzen ausnahmsweise Ehestandsdarlehen gewähren, wenn mit der Hingabe des Ehestandsdarlehens der Zweck des Gesetzes zur Verminderung der Arbeitslosigkeit erreicht wird und Mittel hierfür aus dem Aufkommen an Ehestandshilfe zur Verfügung stehen.

Der Antrag auf Gewährung eines Ehestandsdarlehens muß auf vorgeschriebenem Formular, das von den Standesämtern unentgeltlich abgegeben wird, bei der Gemeindebehörde des Wohnsitzes des künftigen Ehemannes gestellt werden. Dem Antrag müssen beigefügt werden:

1. Arbeitgeberbescheinigung auf vorgeschriebenem Vordruck und
2. Zeugnis des Amtsarztes über die Ehetauglichkeit.

100 Jahre Stedinger Bootsbau

Bardenfleth, Warfleth, Motzen und Ganspe, vier Bootsbaudörfer am Stedinger Deich

Von Hans Wichmann, Schierbrok

Die alte Gemeinde Warfleth mit den Bauerschaften Warfleth, Ganspe, Motzen und Bardenfleth ist das typische Beispiel einer ländlichen Industriegemeinde. Wie viele Deichdörfer und Deichgemeinden hat auch dieser Bezirk eine Fülle von landschaftlichen Reizen aufzuweisen.

Sein uraltes Dorfkirchlein, das durch eine früher einmal notwendig gewordene Deichverlegung nunmehr mitten im Deich liegt, überragt wie ein Wachtturm den Deich. Von hier schweift oder besser schweifte bis vor kurzem noch der Blick über ausgedehnte Reithfelder, unter denen das Grab untergangener Dörfer liegt, und die ein Dorado für unsere Sumpfvögel bilden, über den von Wasserfahrzeugen aller Art belebten breiten Weserstrom. Aber der Natur- und Vogelfreund wird sich darau gewöhnen müssen, daß ein so geniales Werk wie die Weserkorrektion es darstellt, nicht vor einzelnen Naturschönheiten halt machen kann. Aber noch etwas anderes erfreut hier den Wandersmann: das ist das lustige Sägen und Kreischen, das Hämmern und Pochen, das in den großen Bootsbauwerkstätten hörbar ist. Wohl kein Ort an der ganzen Niederweser hat derartig unter der vergangenen bösen Zeit gelitten wie dieses Bootsbauerdorf. Hier reihen sich die Betriebe geradezu aneinander. Für einen Deichbewohner mag das etwas Selbstverständliches sein, für eine „Landratte" aber, die nicht „to de Dieklü" gehört, ist jeder Zweig der Bootsbauerei von größtem Interesse.

Neugierig und wissensdurstig sind wir nun einmal. Da drängen wir uns bis ins Arbeitszimmer des Chefs. Gern gibt er uns Auskunft, der freundliche Gesellschaftsführer, und ist unter der Bedingung, daß er für allen Schaden, den wir an Leib und Seele nehmen, nicht aufzukommen braucht, gern zur Führung durch den Betrieb bereit. Als noch kein Dampfer auf dem breiten Strom rauchte und auch kein Schiffsriese den Ozean überquerte, wurden hier in Ganspe und Bardenfleth schon „Großschiffe", Segelschiffe mit hölzernen Bäuchen, gebaut. In Bardenfleth standen damals die Betriebe der Brüder Karl, Diedrich und Bernhard Focke, in denen in jenen Tagen von Sonnenaufgang bis Sonnenuntergang für einen Tageslohn von einem Taler gearbeitet wurde. Dazu mußte in der „drocken" Zeit auch Sonntags gearbeitet werden. Doch die Stedinger Bootsbauer gingen nicht mehr mit der Zeit. Dadurch, daß sie sich nicht auf den Bau von eisernen Schiffen umstellen wollten, gruben sie ihrem Berufsstand das Grab. Da begann 1836 Friedrich Schweers in Bardenfleth mit dem Bau von kleinen Schaluppen und legte damit den Grund zu dem Stedin-

Der Mann aus dem Nichts

Roman von Gerhard Ritter

5. Fortsetzung

Urheber-Rechtsschutz: Drei-Quellen-Verlag, Königsbrück (Bez. Dresden)

Inzwischen erwartet der Sanitätsrat a. D. Dr. Manfred Crewer in seinem Arbeitszimmer das Eintreffen seiner Gäste. Crewer bewohnt die Parterrewohnung und erste Etage der zweistöckigen Villa einer verwitweten Justizrätin, die in dem methusalemischen Alter von 88 Jahren steht. Deren 61jährige, gleichfalls verwitwete Tochter führt ihm den Haushalt.

Der Sanitätsrat a. D. ist ein feiner, liebenswürdiger alter Herr ohne jeden Familienanhang. Der alte Mann hat ein Leben hinter sich, das durch eine seltene Tragik gekennzeichnet ist. — Dieser jetzt sechsundsiebzigjährige, für sein hohes Alter aber noch sehr rüstige und besonders der Jugend sehr zugetane Greis ist schon seit vierzig Jahren ohne Beruf. In der Blüte seiner Mannesjahre mußte er ihn aufgeben und gleichzeitig eine noch vielversprechende Karriere als Wissenschaftler. Zu der Zeit, als ihn dieses Unglück traf, war er ein geschätzter und gesuchter Gynäkologe mit einer Riesenpraxis in T., der nebenbei noch in der zwei Stunden entfernten Universität von H. interessante und vielbesuchte Vorlesungen als Privatdozent hielt. Seine tragische Schuld bestand darin, daß er durch Impfung mit einem von ihm propagierten Serum eines bulgarischen Professors, „Stomlow", nicht weniger als acht Kinder getötet hatte. Der Prozeß, den die Eltern gegen den „Mörder ihrer Kinder", wie sie ihn vor Gericht nicht mit Unrecht nannten, angestrengt hatten, erbrachte den einwandfreien Beweis, daß der Tod der armen Kleinen nicht so sehr durch das Serum des bulgarischen Professors herbeigeführt war als durch die Unachtsamkeit und Nachlässigkeit Crewers bei der Anwendung dieses Impfmittels. Die einzige Erklärung für die allen, nicht zuletzt Crewer selbst, unverständliche Nachlässigkeit war wahrscheinlich ein Zustand äußerster Ermüdung gewesen, hervorgerufen durch die offensichtliche berufliche Ueberanstrengung infolge seiner Doppelbeschäftigung als Privatdozent und Spezialarzt. — Der Sturz Crewers aus den Höhen beruflicher und gesellschaftlicher Anerkennung in die Niederungen berechtigter und unberechtigter Diffamierung war furchtbar gewesen. Am schmerzlichsten und erschütterndsten waren jedoch für ihn die Erfahrungen, die er bei dieser Gelegenheit mit seinen Mitmenschen gemacht hatte. Einzig die Brüder Moravius hatten sich damals zum großen Erstaunen der Mitwelt seiner angenommen. Vor allem war es August Georg gewesen, der den Freund bei der finanziellen Regelung der Affäre unterstützt und ihm auch in den folgenden Jahren mit Rat und Tat zur Seite gestanden hatte. Die tiefe Verbundenheit, die hierdurch zwischen dem unglücklichen Medizinmann und dem großen Geldfürsten entstanden war, hat auch unverändert bis zum heutigen Tag angehalten. — Ist für die Bindung zu August Georg vor allem ein Gefühl der Dankbarkeit ausschlaggebend, so ist die innige Freundschaft, die ihn mit dessen Bruder Hans Jürgen verknüpft, mehr das Ergebnis gemeinsamer geistiger und seelischer Interessen. — Die ganz neue, erst seit Monaten bestehende Freundschaft Crewers mit dem technischen Betriebsleiter des Moraviusschen Werkes, August Stettner, aber ist Hans Jürgens ebenso unverständlich wie wiederum Crewer Hans Jürgens auffällig starke Abneigung gegen seinen neuen Freund unbegreiflich erscheint.

Heute könnte Crewer als vermögender Privatmann und Duzfreund der mächtigen Brüder Moravius schon lange wieder mit Würden und Ehren in der T.'schen Gesellschaft aufgenommen sein, denn die Millionen Totenleiber einemals blühender Jünglinge und Männer auf den Schlachtfeldern des Weltkrieges haben die acht Kinderleichen längst in Vergessenheit gebracht. Aber Crewer bedankt sich herzlich. Er sucht sich seine Gesellschaft in den Kreisen der jüngeren, mit Erinnerungen an die damaligen Vorkommnisse nicht belasteten Generation oder im Verkehr mit den vielen, erst in den letzten zwei Jahrzehnten zugezogenen Familien, wie zum Beispiel den Burgers.

Seine viele Freizeit, die ihm seit vierzig Jahren zur Verfügung steht, hat er nach seinem Geschmack verwendet. Seit reichlich zwei Jahrzehnten beschäftigt er sich eingehend mit psychologischen und psychoanalytischen Studien und hat auch nach unverbindlichen Urteilen aus Fachkreisen ein ausgezeichnetes Buch geschrieben, das er unter anderem Namen zusammen mit einem bekannten Psychiater, der deshalb im Augenblick gerade bei ihm zu Besuch weilt, herausgeben will.

Als die schöne, alte Schweizer Uhr im Crewerschen Arbeitszimmer acht Uhr schlägt, geht über des Sanitätsrats Gesicht ein Schmunzeln. — Jetzt wird gleich der erste Gast das Haus betreten, denkt er. — Wie zur Bestätigung ertönt von der Straße der fröhliche Hupenruf eines stoppenden Autos. Auch ohne dieses Hupensignal, das er kennt, wüßte Crewer, daß es Hellas Wagen ist. — Crewer hat das schöne und gescheite Mädchen aufrichtig gern, und Hella ihrerseits hat schon viele Viertelstunden mit dem alten Herrn verplaudert, wobei sie dem klugen Seelenkenner manche Nöte ihres Herzens entdeckte, die sie selbst „ihrem geliebten Pa" nicht hatte anvertrauen wollen. Der gütige und taktvolle alte Mann hatte ihr dabei manches gute Wort gesagt, das ihrer jungen, aber im Grunde doch recht einsamen Seele wohltuen hatte. — Die jetzt folgende beiderseitige Begrüßung ist denn auch so herzlich, wie die zweier guter alter Freunde nur sein kann. Crewers gütige Greisenaugen hinter den großen goldumränderten Brillengläsern blinzeln Hella belustigt an, als er ihr erklärt:

„Mein liebes Hellakind, vor allem müssen Sie mir nicht böse sein über die kleine List, die ich angewendet habe, um Sie vor dem Eintreffen meiner übrigen Gäste ein Viertelstündchen für mich allein zu haben. Sie sind nämlich von mir mit teuflischer Berechnung bereits auf eine halbe Stunde früher als alle anderen eingeladen worden, weil ich mit Ihnen etwas sehr Wichtiges zu besprechen habe."

Helle läßt sich mit Grazie in einen der wundervoll gefederten Polstersessel fallen und blickt den Sanitätsrat halb belustigt, halb fragend an:

„Lieber Onkel Crewer", erwidert sie, „ich bin gespannt, was Sie mir für sensationelle Geheimnisse, die die übrigen Gäste nicht wissen sollen, anzuvertrauen haben."

„Geheimnisse, sagen Sie, liebe Hella? — Vielleicht! Sensationell —, auch möglich! Strengste Diskretion aber —, die conditio sine qua non! Uns das letztere zu versichern, haben wir beide wohl nicht nötig", meint der alte Herr in Entgegnung ihrer Frage.

Hella, die sich bei Crewers Worten in dem großen molligen Sessel ein wenig aufgerichtet hat, betrachtet ihren alten Freund gespannt.

Dieser aber ist jetzt sichtlich gehemmt, weil er über eine Sache sprechen möchte, die ihn persönlich sehr berührt. Er nimmt die große goldene Brille von den Augen, hält sie gegen das Licht, schaut hindurch, setzt sie wieder auf die Nase zurück, zieht ein seidenes Taschentuch aus der Rocktasche, hüstelt hinein . . ., und macht noch etliche solche kleinen Verlegenheitsgesten, ehe er sich entschließt, fortzufahren. Seine Augen sind während des nachfolgenden Berichtes fest und groß auf Hella gerichtet und seine Haltung macht den Eindruck eines Menschen, der entschlossen ist, dem anderen sein ganzes Vertrauen entgegenzubringen.

„Liebe Hella", erklärt er ihr, „ich möchte Sie heute um einen Rat oder, besser gesagt, um eine kleine Hilfeleistung bitten. Ein Freund von mir, ein feiner, anständiger Kerl, trägt einen Kummer mit sich herum, dessen Ursachen in unsagbar tragischen Verwicklungen seiner Vergangenheit zu suchen sind. Ich kann Ihnen darüber leider keine präzisen Angaben machen, da der Betreffende mein Ehrenwort erhalten hat, daß ich mit niemand über die mir von ihm gemachten Eröffnungen sprechen werde. Meine Versicherung muß Ihnen genügen, daß dieser Mensch auf dem besten Weg ist, seinen Verstand zu verlieren, wenn sich niemand findet, dem es vermöge seines Taktes und seines seelischen Feingefühles gelingt, ihn von seinen Gedanken an diese ihn so bedrückende Vergangenheit zu befreien. — Ich möchte ihm gerne helfen, und ich wüßte außer Ihnen niemand, der mich dabei ein wenig unterstützen könnte. — Es handelt sich übrigens um den technischen Betriebsdirektor der Firma Moravius: August Stettner."

Hella ist aufs äußerste überrascht. Sowohl durch die absonderliche Bitte des Sanitätsrates wie ganz besonders durch die Namensnennung Stettners. Selbstverständlich ist ihr dessen Name nicht unbekannt. Sie hat schon viel von den bedeutenden Fähigkeiten dieses neuen Moraviusschen Betriebsleiters gehört. Auch die große Protektion, die dieser von seiten des Senators genießen soll, und die angebliche Spannung zwischen Stettner und Hans Jürgen Moravius sind ihr bekannt. Außerdem vermutet sie natürlich, und wahrscheinlich mit Recht, daß der neue, der väterlichen Firma angekündeigte Auftrag von „Gray Brothers" zum guten Teil den Rachegelüsten seines Vorgängers und Nachfolgers Marquard zuzuschreiben ist.

Im Augenblick ist sie von dem Gehörten so benommen, daß sie gar keine Worte zu einer Entgegnung findet. Es herrscht daher für Sekunden ein etwas peinliches Schweigen zwischen den beiden, das schließlich der Sanitätsrat als erster wieder bricht.

„Liebes Hellakind", äußert er, „hat Sie meine Bitte oder meine Erzählung so überrascht, daß Sie mir nicht antworten können?"

„Beides, lieber Onkel Crewer! Beides!" erwidert Hella schnell. „Vor allem bin ich mir gar nicht klar, welcher Art eine solche Hilfeleistung sein soll."

(Fortsetzung folgt.)

Landesbibliothek Oldenburg

ger Kleinbootsbau, der nun 100 Jahre besteht. Nach und nach entstanden nun andere Betriebe, die heute noch einen hervorragenden Ruf genießen: 1844 H. Balleer, 1850 H. Brüning, Oltmanns & Sohn, H. Oltmann. Und es ist erfreulich, festzustellen, daß sich der Stedinger Kleinbootsbau heute nach furchtbarer Krisenzeit in aufsteigender Linie bewegt.

Geben wir nun kurz die Urkunden, soweit sie in den Urkundenbüchern zu finden sind, durch, so finden wir „Warefleth" schon 1260 erwähnt, 1338 und 1339 ist von Nieder-Warfleth die Rede. Bardenfleth wird 1316 erwähnt. Motzen hieß 1366 Motzele.

Das Gotteshaus in Warfleth ist wie die Kirche in Neuenhuntorf der Jungfrau Maria geweiht. Ein Siegel von 1524 und die Glocke von 1425 tragen auch das Bildnis der Mutter Maria. 1371 wird die Kirche erstmalig erwähnt. Bei einer großen Sturmflut im Jahre 1626 wurde die Kirche durch Wasser stark beschädigt.

Unter Sturmfluten hat auch das Kirchspiel Warfleth schwer zu leiden gehabt. So sind in den Sturmjahren 1450 bis 1500 die Dörfer Wostenbüttel und Unterwarfleth untergegangen. Urkunden von 1498, 1472, 1338, 1339 berichten noch von ihnen. Wo sie einst lagen, fließt das Wasser der Weser, oder die Trümmer liegen unter den Reithfeldern begraben.

An dieser Stelle muß auch die Behauptung, daß in Warfleth ehemals eine Grafenburg stand, zurückgewiesen werden. Niemals hat in Warfleth ein Graf eine Burg gehabt und dort residiert. Es wird immer Warfleth mit dem gegenüberliegenden Berssleth verwechselt. Hier hatte der ehrgeizige Erzbischof Gerhard II. unseligen Angedenkens zur Erhebung eines Weserzolls eine Burg angelegt, die Witteburg. Der Erzbischof hatte dort ein Pfahl- oder Pallisadenwerk durch die

Kommt zum Geusen=Abend

am nächsten Sonnabend in die „Ziegelhofsäle" – Unterstützt durch euren Besuch das große Hilfswerk der Geusenküche.

Weser schlagen lassen und für die Schiffe nur eine Durchfahrt, die mit einer eisernen Kette gesperrt werden konnte, freigelassen. Er forderte nun von allen aus der See die Weser hinauffahrenden Schiffen einen Zoll. Das erregte im höchsten Grade den Zorn der Bremer. Sie verweigerten nicht nur den Zoll, sondern sie wollten die ganze Anlage sprengen. Das geschah auch. Sie ließen mit der Flut und vollem Winde ein Ballastschiff auf die Absperrung losfahren, das die hemmende Kette sprengte. Jetzt eroberten sie auch die Burg, die sie bald abbrachen. — Nun mögen einige Zahlen eingefügt sein, die über die Bevölkerungsbewegung und die Berufe der Einwohner in alter und neuer Zeit Auskunft geben: Einwohnerzahl 1702: 483; 1769: 901; 1793: 894; 1805: 975 E. — Ergebnisse der Volkszählung von 1835: 15 Hausleute — Eigner, 4 Hausleute — Heuerleute, 2 Landköter — Eigner, 2 Landköter — Heuerleute, 120 kleine Köter — Eigner, 104 kleine Köter — Heuerleute, 1 Prediger, 2 Schullehrer, 1 Hebamme, 7 Krämer, 1 Branntweinbrenner, 1 Kalkbrenner, 19 Handwerker, darunter 4 Schiffsbaumeister. In den folgenden 50 Jahren entwickelten sich die Werftbetriebe in steil aufsteigender Linie. Die Schiffer- und Industriebevölkerung nimmt stark zu. Das mögen die Ergebnisse der Volkszählung von 1890 beleuchten: Schiffsbauer 75, darunter 14 selbständige, Landwirtschaft 63 (selbständig 20), Schiffahrt und Reederei 20, Tabakfabrikation 19, Rentner 15, Schneider 13, Bäcker 13. — In den neunziger Jahren des vorigen Jahrhunderts blühte im kleinen Warfleth auch noch ein anderer Erwerbszweig, das war die Tabakwarenfabrikation. In zwei Tabakfabriken wurden alljährlich 1 200 000 Zigarren hergestellt und 33 000 Kilogramm Tabak verarbeitet. Außerdem gab es im Kirchspiel Warfleth 6 hausindustrielle Betriebe, die der Zigarrenmacherei oblagen.

Das war die Gemeinde Warfleth um die Jahrhundertwende. Dann kam die Nachkriegszeit mit ihren bösen Tagen. Als die Reedereien, in denen Warfleth sehr gute Abnehmer fand, ein Schiff nach dem andern auflegen mußten, ging das Gespenst der Arbeitslosigkeit durch die Stedinger Deichdörfer. Doch jetzt macht sich auch hier ein merklicher Aufschwung bemerkbar zum Wohle des ganzen Stedingerlandes.

Sechzigmal gegen die geschlossene Schranke

Wie uns die Pressestelle der R.-Dir. Münster mitteilt, sind im Jahre 1935 allein im Reichsbahndirektionsbezirk Münster Kraftfahrzeuge 60mal gegen die geschlossene Schranke gefahren und haben diese beschädigt, davon in 12 Fällen schwer. Hiervon entfielen auf Motorräder 9 Pzt., Personenautos 49 Pzt. und auf Lastkraftwagen 42 Pzt. der vorgekommenen Fälle. In 56 Pzt. der Fälle wurde die Schranke bei Tageshelle vom Kraftfahrzeug angefahren. In den Fällen, in denen das Kraftfahrzeug bei Dunkelheit gegen die geschlossene Schranke gefahren war, geschah dies trotz guter Beleuchtung des Ueberweges. Wenn deshalb gelegentlich in der Oeffentlichkeit immer wieder gefordert wird, daß alle Bahnübergänge — auch die an Nebenbahnen — mit Schranken versehen werden müßten, so beweist die obige Statistik zur Genüge, daß für unvorsichtige Fahrzeuglenker auch Schranken nicht das Allheilmittel sind, um Unfälle an Bahnübergängen gänzlich zu vermeiden. Die dringende Warnung an alle Fahrzeugführer muß deshalb nach wie vor lauten: Fahrt vorsichtig an allen Bahnübergängen!

Die Landesbauernschaft teilt mit:

Sind Obstschädlinge nur mit chemischen Mitteln zu bekämpfen?

In bäuerlichen Kreisen, die den Obstbau nur als Nebenbetrieb haben, wird der modernen Schädlingsbekämpfung immer noch ein gewisses Mißtrauen entgegengebracht. Dieses Mißtrauen entspringt der gesunden Ueberlegung, daß die Anwendung von Giften eine sehr unnatürliche Maßnahme ist. Man erwartet vielfach, daß die Natur sich immer wieder selbst hilft; daher betont man die Notwendigkeit des Vogelschutzes. Und andererseits fürchtet man, der Erdboden werde sich nach den vielen Spritzungen schließlich mit Gift anreichern, so daß die Bäume darunter leiden, und die Früchte nicht mehr bekömmlich sind. — Das Spritzen mit Gift ist in der Tat ein Notbehelf, auf den alle verantwortlichen Stellen gerne verzichten würden, wenn man auf andere Weise Bäume und Früchte gesund erhalten könnte. Die umfangreiche und zeitraubende Erforschung der Schädlinge und Krankheiten, die dem Praktiker oft weltfremd und überflüssig vorkommt, zielt letzten Endes darauf hin, dem Praktiker durch Zucht widerstandsfähiger neuer Sorten und durch sinngemäße Abänderung der Anbau- und Pflegemaßnahmen auf natürliche Weise zu helfen. Noch sind die gesteckten Ziele nur zu einem kleinen Teil erreicht. Darum kann im Interesse der Erzeugung erstklassigen und gesunden Obstes vorläufig auf die Anwendung der Baumbespritzungen noch nicht verzichtet werden. Die Hoffnung auf Selbsthilfe der Natur ist darum trügerisch, weil unsere Obstanlagen gar nicht als „Natur" bezeichnet werden können. Die Edelsorten sind gegenüber dem wilden Holzapfel, der Holzbirne und der Schlehe ganz verweichlichte Kulturprodukte, die ohne Hilfe des Menschen auf die Dauer nicht gedeihen. Und die Art, wie wir Obstwälder entstehen lassen, ist ebenfalls ganz unnatürlich. Hier kann freilich vieles gebessert werden. Aber im Getreidebau ist durch richtige Wahl von Sorte, Saatzeit, Saattiefe, Vorfrucht, Düngung usw. auch nicht alles zu erreichen? auf die Beizung kann heute durchaus nicht verzichtet werden. — Daß die Singvögel als Gartenpolizei dankbar begrüßt und daher nach Kräften geschützt werden müssen, kann niemand bestreiten. Aber gegen die verschiedenen Pilzkrankheiten helfen uns die Vögel nicht, auch nicht gegen die kleinsten Insekteneier. Diese Tatsache berechtigt uns zur Anwendung von Spritzstiften. Eine Gefahr, daß sich der Boden in verderblicher Weise mit Giften anreichert, besteht nicht. Spritzbrühen wie Obstbaumkarbolineum und Schwefelkalkbrühe verlieren im Boden sehr schnell ihre Giftigkeit. Die Metallgifte, wie Kupfer, Blei und Arsen, bilden im Boden unlösliche Verbindungen, die von den Baumwurzeln nicht aufgenommen werden. Im Weinbau z. B. spritzt man bekanntlich seit Jahrzehnten sehr reichlich mit Kupferkalkbrühe und Arsenpräparaten, ohne bisher die geringsten Schädigungen im Boden beobachtet zu haben.

Ein Bauer, der die Forderungen der Erzeugungsschlacht ernst nimmt, wird auch seinen Obstgarten pfleglicher behandeln als bisher und seine Abneigung gegen die Baumbespritzungen überwinden.

Regierungsrat Dr. W. Speyer.

Fünf Jahre Hilfswerk für die Geusenküche

Großer Jubiläumsabend

Am Sonnabend in den Ziegelhofsälen

Im Rahmen einer Feierstunde und einem Unterhaltungsabend begeht am Sonnabend, dem 11. Januar, die große Gemeinde der Geusenküche in den Ziegelhofsälen die Feier des fünfjährigen Bestehens der Geusenküche unter nationalsozialistischer Führung. Vater Haßelhorst, der Leiter der Küche, wird nach einleitenden Musikvorträgen der Gau-SA-Kapelle, unter Stabführung von Musikzug-Sturmbannführer Entelmann, den Abend mit einer Ansprache eröffnen, während Reichsstatthalter und Gauleiter Carl Röver die Festansprache halten wird.

Fünf Jahre Geusenküche unter Leitung von Vater Haßelhorst! — Was in diesen fünf Jahren an Opfern aufgebracht wurde, was in diesen fünf Jahren geleistet wurde, ist eine so gewaltige Leistung, daß man dafür kaum Worte finden kann. Vielleicht erfaßt man die ungeheure Leistung und den unermeßlichen Wert der Geusenküche allein richtig in dem ehrlichen und aufrichtigen Wunsch eines jeden Oldenburgers zusammen, wenn man sagt: Möge der Opfersinn der Leitung dieser einzigartigen Einrichtung, möge der Opfersinn der Bevölkerung für das Hilfswerk der Geusenküche nie erlahmen, um auch weiterhin dieses einzigartige Liebeswerk zu erhalten.

Noch jeder Abend der Geusenküche, noch jeder Geusenabend, war für das Hilfswerk, für den Veranstalter Vater Haßelhorst und für die Mitwirkenden ein voller Erfolg. Immer wieder halfen die Einnahmen eines Abends die größte Not zu lindern, die wichtigsten Ausgaben zu bestreiten. Aber der 33. Geusenabend, der große Jubiläumsabend, e

Arnd Have

Van J. Bruns-Oldenburg

(Schluß)

De Düwelsdeern harr'n litjen Jung krägen. „'n litjen mojen Jung", as de Wickersche, wor se bi wanen dee, vertellde. Aver an'n drüdden Dag weer dat Wurm doot.

„Se hett'n dootmaakt", sä Wewers-Meet, de man'n bäten losen Mund harr, to Jan-Schoster, den se up'n Straat dreep.

„Denn weer s' schön dumm wesen", antworde Jan-Schoster. „Glööv man nich, dat de Satansdeern so dumm is. Wenn de Jung leevt harr, denn harr se ümmer got van Arnd Have teen kunnt. Nu he dot is, hett se nix van em to föddern."

„Dat is waraftig ok waar," meende Meet.

*

Wat mien Moder seggt harr, dat schull eerer kamen, as man glöövt harr. Willt ji, wat nu passeert is, Tofall nennen, oder willt ji den Finger Gottes darin seen, dat mööt jeder holen, as he gesinnt is. Dit is passeert.

Eenes Morgens nimmt Arnd de Flint un fleit den Hund.

„Wor wullt du hen?" frog Lise.

„Och, dor achtern Busch, dor liggt 'n Haas, den woll ik woll eben haaln. Denn hebbt wi Sonndag 'n Hasenbraen. Paßt di dat?"

„Ja, passen deit dat got", sä Lise und keek em besorgt an. He weer de lesten Dage so still wesen. Se harr Angst um em. Se süfzde. —

Dat wurd Middag. Arnd weer noch nich dar. De Lü müssen äten; se kunn kienen Bäten daalkriegen. Dat wurd klocke twee; Arnd weer noch nich da. Da reep se den groten Knecht: „Du Hinnerk, ga doch mal hen! Mien Mann woll achtern Busch, dar leeg'n Haas, den woll he halen. Ik bün so in Angst, dat dar wat passeert is."

„Ja, Fro, ik ga foors," sä Hinnerk. Un just, as he dat seggt harr, keem Feldmann, de Hund, ansprungen un dee so sonderbar. „Dar is wat passeert," reep Hinnerk. „Jan", dat weer de litje Knecht, „loop gau hen un roop de beiden Arbeiter, se schulln allens liggen laten un mitkamen."

Un nu gungen se los. Lise weer am leevsten mitgaan; aver de Bene bewerten eer so, se kunn kien Trä gaan. Se sackde up'n Stool daal un weende. Un eer Hart kloppde, se harr so'n Angst.

De Trupp ging achter den Hund her. Alle Ogenblick bleev Feldmann staan, of se ok mitkemen. Se bruukden nich lange to söken. Dat ging ers dör den Busch, un as se up guntsiet aver den Wall stegen, do seegen se dat Malöör. Dar leeg de Buur, mit'n Kopp na unnen, as wenn he baben mit'n Foot wor achterhaakt un denn daalschaten weer, un ut dat rechte Been streek dat Bloot rut. Sien Gesicht weer so witt as Kalk an de Wand.

„De is dot; dar is nix meer to maken" sä een van de Arbeiter. Hinnerk, de grote Knecht, bückde sick daal un lä sien Oor up Arnd sien Bost „He leevt noch", sä he fast un bestimmt. „Nu faat't man mit an!"

„Wo is dat denn kamen?" froog de litje Knecht.

„Dat kannste doch mit'n halv Oog seen", antworde Hinnerk; „de Buur is mit'n Foot hier achter dissen Tack haakt un is vornaver slaan. Do is dat Gewcer losgaan, un de Schööt hett dat Been bös tweireeten. Väl Bloot hett he jo verloren. Aver he hett'n gesunde Natur, dat schall woll wedder torecht kamen. Jung, nu spring mal gau hen un haal de Hillenledder un'n Schoof Stro."

So flink hett de litje Knecht in sien ganz Leven noch woll nich lopen kunnt as vandaag. Hinnerk harr't got in'n Kopp, wat d'r toers daan weern muß.

„Du, Gerd," sä he to den eenen Arbeiter, „du kriggst'n Perd van'n Stall un jaagst, wat du man kannst, na'n Dokter, he muß stantepee kamen. Du, Friederk, helpst, mi hier."

As Hinnerk un Friederk den Buur losmaakt un platt up'n Grund leggt harrn, keem de litje Knecht ok al mit de Ledder. Se maakden'n Baare torecht, leggden den Bur vörsichtig up dat Stro, un Hinnerk un Friederk drogen em na Huus. Jan gung mit dat Geweer achterher.

Lise harr van Jan all höört, wat d'r passeert weer. Se jammerde un schreede nich; se weer ganz gefaßt. „Hier man in de Kamer!" sä se, as de beiden mit de Drage kemen. Vörsichtig läen se den Buur up dat Bett. Gottegott, wo seeg he ut! De Stewweln uttoteen, dat weer'n sture Arbeit. Se wussen ok jo nich, wo't mit dat Been utseeg, of de Knaken ok all twei weern. De Büx wurd tweisneen, un so ganz bi littjen kregen se dat Tüüg van'n Liev.

Gerd harr Glück hatt, dat he den Doktor in'n Huus drapen harr, un dat duurde ok man'n litjet Ruus, do weer he dar. „Dat süüt jo bös ut," meende he na den ersten Blick. „Na, willt mal seen."

Un as he em nu gründlich unnersöcht harr, sä he: „Ganz so slimm, as ik ers dachde, is dat doch nich. De Knaken sünd heel. Aver he hett väl Bloot verlaarn. Wenn he noch'n Stunn oder'n paar buten legen harr, denn weer he verblött. Dat Been süüt jo bös ut; aver wenn sik dar nix tosmitt, denn schall dat woll verheeln. Un de Kräfte schäält ok woll wedderkamen, dar schall Fro Have mit gode Pleeg woll för sorgen. Nich?"

Och, Fro Have weer'n Steen van't Hart fulln. Se kunn wedder hapen. „An mi, Herr Doktor, schallt nich feelen."

„Aver lange ward't duren, Fro Have; up'n paar Monat mööt se sick gefaßt maken. Dat is slimm wurn. Aver is'n Glück, dat't so aflopen is, harr ok foors dot wesen kunnt."

As de Doktor dat Been verbunn'n harr un de Buur sauber in't Bett leeg, geew de Doktor em'n paar Teeläpel Wien, un do keemt eer al vör, as wenn d'r wedder Leven inkeem. De Atem gung, gung swack; aver he gung doch.

Denn geev de Doktor Lise Bescheed, wat se för't erste to doon harr un sä, dat he abens laat noch wedder tokieken woll.

De Buur verhaalde sick wedder, gung aver langsam Lise seet vör sien Bett, Dag vör Dag, Stunn um Stunn, un dee, wat'n Minsch man för'n leven Minschen doon kann. As Arnd wedder bi Sinnen weer, leeg he ganz still, keek eer an, sä aver nix. Se sä ok nix, straakde em de Backen, straakde em de Hann'n, un se verstunn'n sik ane Wöör. Van dat, wat wesen weer, wurd nix seggt; aver eere Harten hebbt sick nu ers recht funnen.

Na säs Wäken kunn Arnd ut'n Bett so eben rut, un as he noch'n paar Wäken wieder weer, kunn he mit twee Stöcker aver de Daal humpeln. Un denn gung dat gau vöran, do kemen de Kräfte ok wedder; aver dat rechte Been hett he bet an sienen Dood ümmer so'n bäten natagen. An de Arbeit hett't em aver nich hinnert.

*

Wat is nu noch väl to seggen? Dat Leven gung sienen geruhigen Gang. An dat, wat wesen weer, wurd nich anröögt, ok do nich, as de Lü vertellden, de Düwelsdeern wer wedder weg. Dar weer so'n Scherenslieper kamen, säen de Lü, ok so'n swarten Düwel, weer ok woll von'n swarten Weg wesen, ut'n Düwelsmoor, un mit den weer se langsgaan.

Na'n Jaar ungefäär kreeg Lise 'n strammen Jung, un naher sünd noch'n Deern un ok noch'n Jung nakamen, un dat weer all got un moi. Se kemen vöran, kemen ut de Schulden rut un wurrn acht't un eert, wor se sick seen leten.

Dat much ungefäär so'n halvstieg Jaar herwesen na de Hochtiet, ik glööv, so bi veerunachtig rüm, do wurd in Sandhusen 'n Molkeree inricht't, un do wurd Arnd Have Vörsitzender van den Upsichtsrat, un dar paßde he ok moi to, un'n paar Jaar later wurd in'n Dörp 'n Spar- und Darlehnskaß gründ't, un dor müß he ok Vörsitzender weern, un as 1890 de ole Gemeendevörsteher Wedemann dot bleev, wurd Have eenstimmig to'n Vörsteher wäält.

Dartig Jaar hett he det Amt verwalt't. Un ik hebb to Anfang al vertellt, 'n bätern Vörsteher harr de Gemeende nich kriegen kunnt. As he 75 Jaar olt weer, do hett he sien Amt daalleggt, un ut Dankbarkeit wäälde de Gemeenderat sienen ölsten Söön, de nu ok al veerunveertig weer, also in de besten Jaaren, to sienen Nafolger.

Veertein Jaar hett de Ol noch levt. Sien Fro is bold na de gollen Hochtiet sturven. Do wurd dat jo still un eensam üm den olen Mann, as sien beste Kamerad van em gaan weer. Aver he harr't jo got bi sienen Söön, un den sien Fro hett em heegt un pleegt, wat se man jichtens kunn, un de litjen Kinner, de üm em rümspeelden, de heiterden em up.

*

Ick hebb de Geschichte jüst so vertellt, as ik se van mien Moder un van de Lü in'n Dörp höört hebb. Ick hebb „Arnd Have" daräver schräwen, wiel he so'n groot Anseen harr in de ganze Gegend; aver ik harr just so got „Lise Have" daräver setten kunnt; denn se weer'n Fro, as dat nich väle givt; se weer n Fro, as wi se in Düütschland bruukt: düchtig in'e Wirtschaft, fromm un gottesfürchtig, edel van Charakter un dorbi mit een Heldenmoot, de ok Swares drägen kann.

Jalta gold russ. Muskat lose vom Faß, Ltr. 120 ₰
Emil Hinrichs, Weinhandlung
Haarenstr. 60 — Fernruf 5208

Delikater preiswerter **Aufschnitt**
Luise Swik Haarenstr. 60 Tel. 4694

Spare Brennstoff, heize mit **Esch-Öfen**
Carl Wilh. Meyer
Haarenstr. 14/15 und 56 — Bremer Str. 22

Radio Die große Auswahl
Mende, Telefunken, Siemens, Blaupunkt usw.
J. Vosgerau Damm 25 Teleph. 5089

Loden- u. fertige Wintermäntel
besonders preiswert
Bruns am Damm

Landesbibliothek Oldenburg

muß diesesmal ein einzigartiger Erfolg werden. Auch nicht ein Plätzchen darf in den Ziegelhofsälen am Sonnabend freibleiben, wenn Musikzug-Sturmbannführer **Entelmann** zum Begrüßungsmarsch den Taktstock erhebt.

Volksgenossen! Zeigt gerade an diesem Abend eure tiefe Verbundenheit mit der Gefensküche und ihrem Leiter und kommt alle! Bringt eure Freunde und Bekannten mit und helft mit, daß der **Jubiläumsabend** alle seine Vorgänger restlos übertrifft!

Im Rahmen der Vortragsfolge stellen sich alte und liebe Bekannte der Gefenküche vor, die schon manchen Abend nicht nur den Erfolg geschert haben, sondern durch ihr selbstloses In-den-Dienst-Stellen für diese gute Sache ihren Sinn für die vom Führer geschaffene Volksgemeinschaft und für den Sozialismus der Tat ein prächtiges Zeugnis ausgestellt haben. Daran wollen wir uns ein Beispiel nehmen, wenn wir unser kleines Opfer bringen, für das uns ja der Genuß eines Unterhaltungsabends bevorsteht, wie er uns sonst kaum geboten werden kann.

Unsere Gau-SA-Kapelle unter Leitung von Pg. **Entelmann**, die Niederdeutsche Bühne/Landestheater, Oldenburg, mit ihrem Spielleiter Gust. Rud. **Sellner**, das Quartett der „Harmonie", Weener, unter Stabführung von Lehrer H. Grebe, und die Herren Entelmann, Burmeister, Heun und Zschäbitz vom Landestheater gestalten mit ihrem Können den Abend aus.

Die Vorortbahn trägt auch an diesem Abend wieder den erhöhten Anforderungen Rechnung. Vom Marktplatz aus verkehrt alle 15 Minuten ein Wagen nach den „Ziegelhof"-Sälen, mit Umsteigeberechtigung aus allen Richtungen. Auch nach Beendigung des 33. Gefensabends stehen Wagen in genügender Zahl zur Heimfahrt bereit.

Und nun noch einmal die Parole für den Sonnabend: Zum 33. Gefensabend in den „Ziegelhof"-Sälen!

Jeverländischer Altertums- und Heimatverein

Tausendjahrfeier

Jever, 8. Januar.

Die im „Haus der Getreuen" in Jever stattgefundene Mitgliederversammlung des jetzt der NS-Kulturgemeinde angeschlossenen Jeverländischen Altertums- und Heimatvereins brachte allen erschienenen Heimatfreunden wieder zahlreiche wertvolle Anregungen. Bürgermeister **Folkerts** gab nach einem kurzen Rückblick auf die Heimatarbeit im vergangenen Jahre dem Wunsche Ausdruck, daß sich in Zukunft auch die Jugend an der gemeinnützigen Arbeit des Vereins beteiligen möge; denn die hier behandelten Fragen der Heimat und des Volkstums gingen alle Volksgenossen ohne Unterschied des Alters oder des Berufs an. Besonderen Dank zollte Bürgermeister Folkerts dem Vorstandsmitglied, Marinewerkführer i. R. Fr. **Evers**, für die wertvolle, in meisterhafter Messingtreibarbeit von ihm ausgeführte Feuerungseinfassung für den alten Jeverschen Rathauskamin. Im Heimatmuseum plant man die Einrichtung einer heimatlichen Lichtbildersammlung, deren Betreuung Mittelschullehrer i. R. **Peters** übernommen hat. Ueber die geplante Ausgestaltung des Jeverschen Schloßgartens durch die Aufstellung verschiedener geschichtlich wertvoller Brunnen, stehen die Verhandlungen jetzt vor dem Abschluß. Als eine große Seltenheit wurde eine von Joh. Diedr. Königshaven, Pastor von 1717 bis 1728 in Minsen, gezeichnete Karte der Herrschaft Jever aus dem Jahre um 1720 vorgelegt, die sich lange Zeit in dänischem Besitz befand und jetzt für das Museum in Jever angekauft werden soll. Zur **Tausendjahrfeier** Jevers teilte Bürgermeister Folkerts nähere Einzelheiten mit. Für den Festzug wird der Altertums- und Heimatverein auch die Ausgestaltung mehrerer Festwagen übernehmen und eine Volkstrachtengruppe vorbereiten helfen. Das Festbuch wird voraussichtlich in zwei Teilen erscheinen und neben allgemein gehaltenen Aufsätzen über hiesiges Volkstum usw. heimatwissenschaftliche Abhandlungen bringen. Die Durchführung der sämtlichen Korrespondenz mit auswärtigen Volksgenossen, die für die Tausendjahrfeier Jevers Interesse haben und uns in der Festwoche besuchen wollen, hat auf Wunsch des Bürgermeisters Rektor i. R. **Bredendiek** übernommen. Anschriften von auswärts wohnenden Jeverländern oder Freunden des Jeverlandes sind noch sehr erwünscht und werden zum Jeverschen Rathaus erbeten. Es wurde Kenntnis gegeben von mehreren schönen Geschenken für das Museum. Die Stifter sind: W. Duden, Sillenstede (altes Mühlbrett), Prof. B. Winter, Oldenburg (alte Bleivase aus Jever und Bildermappe zum Freiheitskampf der Stedinger), und Bauer von Cölln, Hohenkirchen (altes Originalschriftstück). Den Spendern wurde der herzlichste Dank ausgesprochen.

Im zweiten Teil des Abends hielt Georg **Janßen**, Sillenstede, einen sehr stark beachteten Vortrag über Jeverländische Hausmarken und Bauernwappen.

Die Pfennigbrücke verschwindet

Grundlegende Verkehrsverbesserungen im Gebiet der Gemeinde Hasbergen

Wer von Hasbergen zum bremischen Strom will, muß bei Strömerdeich eine Brücke benutzen, deren Ueberschreitung nur nach Zahlung eines Brückenzolles gestattet wird. Der Volksmund taufte diese Brücke daher die Pfennigbrücke. Vor rund eineinhalb Jahrzehnten wurde der Verkehr zwischen dem oldenburgischen und bremischen Ufer durch einen in Strom stationierten Fährmann, der für Personenverkehr einen Kahn, für Fahrzeuge ein großes Boot benutzte, vermittelt. Um diesem unmöglichen Zustande abzuhelfen, wurde 1925 eine **Brückengenossenschaft** gegründet. Diese erbob nach dem Bau der Genossenschaftsbrücke von jedem Passanten ein Brückengeld. Jahr für Jahr wurde nun das Vorland zwischen Ochtumdeich und Ochtum überschwemmt, und so wurde Jahr für Jahr ebenfalls der lange zur Brücke führende Weg zerstört und zerrissen. All diesen Uebelständen wird nun dank der Bemühungen von seiten Bremens und Oldenburgs und auch von Bürgermeister **Hellmers**, Hasbergen, jetzt mit einem Male ein Ende gemacht. Es wird eine große starke **Betonbrücke** gebaut. Eine Landstraße erster Ordnung wird die Verbindung mit der Chaussee Bremen—Delmenhorst—Altenesch—Berne herstellen. Die Kreisverwaltung Bremen gibt einen Zuschuß zum Bau der Brücke. Das Ministerium in Oldenburg trägt die Restbaukosten der Straße und Brücke unter Beteiligung der interessierten Gemeinden und Amtsverbände. Da ein großer Teil Hasberger Bauern Ländereien jenseits der Ochtum haben und viele Einwohner, die ihre Arbeit in Bremen finden, ebenfalls ein großes Interesse am Ausbau der Brücke haben, beteiligt sich die Gemeinde Hasbergen mit einem Zuschuß von 3500 RM zum Brückenbau.

Oldenburger Herdbuch-Gesellschaft

Körungsplatz Stollhamm

Alte Bullen

Angemeldet 8 Bullen, vorgeführt 7 Bullen, angekört 4 Bullen, abgekört 3 Bullen

116. Bremer, Bes. u. Z. Wilhelm Bruns, Gauwe, 50, 7, 6, 63 P.
117. Botschafter, Bes. Oskar Schilling, Stollhamm, Z. Heinrich Jürgens, Feldhausen, 49, 8, 7, 64 P.
121. Cauer, Bes. u. Z. Willmä jr., Stollhammer-Ahndeich, Z. Fr. Osterthun, Moorsee, 48, 7, 7, 62 P.
122. Courant, Bes. Emil Diekmann, Stollhamm, Z. Gustav Harpers, Süllwarden, 48, 8, 7, 63 P.

Junge Bullen

Angemeldet 13 Bullen, vorgeführt 13 Bullen, angekört 4 Bullen, abgekört 5 Bullen, zurückgesetzt 4 Bullen

92. Bes. Heinrich Siemer, Stollhamm, Z. Adolf Franksen, Stollhammer-Mittelsdeich, angekört, Eigenbedarf.
93. Bes. Wilhelm Bruns, Gauwe, 48, 7, 7, 62 P.
98. Bes. u. Z. W. Coldewey, Stollhamm, 48, 7, 6, 61 P.
100. Bes. u. Z. W. Coldewey, Stollhamm, 48, 8, 7, 63 P.

Zurückgesetzt wurden die Bullen 99 des W. Coldewey, Stollhamm, 101 des Fr. Osterthun, Moorsee, 101a des G. Meischen, Iffens, 101b des Otto Knabe, Moorsee.

Zur Auktion sind gemeldet 93, 98, 100.

Körungsplatz Abbehausen

Alte Bullen

Gemeldet 7 Bullen, abgekört 1 Bulle, angekört 6 Bullen

123 Barado, Bes. Rudolf Reinstrom, Trumpshörne, Z. Hinrich Haase, Elensdamm, 49, 7, 7, 63 P.
124. Bahnweiser, Bes. B.-G. Moorsee, Z. C. B. Oetken, Dükte, 52, 8, 7, 67 P.
125. Beistand, Bes. u. Z. H. Bohlken, Hosse, 51, 7, 7, 65.
127. Bierdrauer, B.-G. Moorsee, Z. Wwe. Strodthoff, Schweiburg, 49, 8, 8, 65 P.
128. Ebtrug, Bes. u. Z. Johann Franksen, Enjebuhr, 49, 8, 8, 65 Punkte.
129. Eruftus, Bes. Anton Warns, Nordenham-Atens, Z. Heinr. Ahting, Schmalenfleth, 52, 7, 7, 66 P.

Junge Bullen

Angemeldet 13 Bullen, vorgeführt 10 Bullen, angekört 5 Bullen, abgekört 3 Bullen

104. Bes. u. Z. H. Stindt, Atens, 49, 7, 6, 62 P.
107. Bes. u. Z. Carl Schröder, Heering, 52, 8, 7, 67 P.
111. Bes. u. Z. Carl Schröder, Heering, 48, 7, 7, 62 P.
112. Bes. u. Z. H. Bohlken, Hosse, 52, 8, 8, 68 P.
113. Bes. u. Z. Frau Wwe. Becker, Tongern, 48, 7, 7, 62 P.

Zur Auktion wurden gemeldet die Bullen 104, 107, 112. zurückgesetzt die Bullen des Johann Sagemüller, Moorsee, F. Ulbers, Moorsee.

Auf den Körungsplatz Abbehausergroden wurden zur Auktion gemeldet 116, 117, 119, 120, 122, 123, 124, 125. Der Bulle 125 des Fr. Lampe, Abbehausergroden, wurde zurückgesetzt.

Körungsplatz Seefelderschaart

Alte Bullen

Angemeldet 7 Bullen, angekört 6 Bullen, abgekört 1 Bulle

134. Balaster, Bes. Hüttstede und Haase, Augustgroden, Z. H. Klarks, Norderschweiburg, 49, 8, 7, 64 P.
135. Bergmann, Bes. BG Seefelderaußendeich, Z. Hans Wichmann, Ramsenbüttel, 51, 8, 7, 66 P.
136. Blasius, Bes. Adolf Büsing, Seefelderaußendeich, 48, 6, 6, 60 P.
137. Corneleo, Bes. Gust. Rüthemann, Reitland, Z. Fr. Schwäcke, Abbehausergroden, 49, 7, 7, 63 P.
138. Carusso, Bes. BG Norderseefeld, Z. Fr. Münder, Hildigwarden bei Berne, 54, 8, 8, 70 P.
139. Calvin, Bes. Bernhard Fuhrken, Morgenland, Z. B. Müller, Glod, 48, 7, 6, 61 P.
140. Bes. Wilhelm Heerssen, Morgenland, Z. Heinrich Grönc, Morgenland, 52, 7, 6, 65 P.
141. Bes. u. Z. Franz Hedden, Seefeld, 48, 8, 6, 62 P.
143. Bes. u. Z. Gustav Schwarting, Seefeld, 48, 8, 7, 63 P.
144. Bes. u. Z. Wilhelm Coldewey, Seefelderaußendeich, 48, 7, 7, 62 Punkte.
145. Bes. u. Z. Wilhelm Coldewey, Seefelderaußendeich, 49, 7, 7, 63 P.
154. Bes. u. Z. Robert Helms, Otterseefeld, 50, 8, 7, 65 P.
156. Bes. Erich Grabhorn, Seefelderaußendeich, Z. Franz Grabhorn, Seefelderaußendeich, 52, 7, 7, 66 P.
157. Bes. u. Z. Bernhard Hildebrand, Seefelderaußendeich, 49, 7, 7, 63 P.
158. Bes. u. Z. Diedrich Wettermann, Seefeld, 50, 8, 7, 65 P.
160. Bes. Georg Gerdes, Morgenland, Z. W. Büsing, Esensdamm, 49, 7, 7, 63 P.

Zurückgesetzt wurden die Bullen 146 des Heinrich Tienken, Seefelderaußendeich, 147 des Heinrich Tienken, Seefelderaußendeich, 150 des Edo Hustede, Seefelderaußendeich, 155 der Frau Emmi Decker, Norderseefeld, 161 des Erich Hedden, Seefelderaußendeich, 142 des Erich Hedden, Seefelderaußendeich.

Körungsplatz Abbehausergroden

Alte Bullen

Angemeldet 3 Bullen, vorgeführt 3 Bullen, angekört 1 Bulle, abgekört 2 Bullen

130. Chevalier, Bes. BG Abbehausergroden, Z. Diedrich Lüers, Beckhausen bei Jaderberg, angekört 56, 8, 7, 71 P.

Junge Bullen

Angemeldet 14 Bullen, vorgeführt 11 Bullen, angekört 10 Bullen, abgekört 1 Bulle

116. Bes. u. Z. Friedr. Schwäcke, Abbehausergroden, 49, 8, 7, 64 P. 67 P.
117. Bes. u. Z. Friedrich Schwäcke, Abbehausergroden, 52, 8, 7, 67 P.
118. Bes. u. Z. Adolf Franksen, Abbehauser-Altendeich, 49, 8, 8, 65 P.
119. Bes. u. Z. Friedrich Schwäcke, Abbehausergroden, 49, 7, 7, 63 P.
120. Bes. u. Z. Friedrich Schwäcke, Abbehausergroden, 48, 7, 6, 61 P.
122. Bes. u. Z. Friedrich Schwäcke, Abbehausergroden, 48, 7, 7, 62 P.
123. Bes. u. Z. August Höpken, Abbehausergroden, 55, 8, 7, 70 P., der Bulle ist für das Zuchtgebiet gesperrt.
124. Bes. u. Z. Georg Müller, Burggroden bei Abbehausergroden, 50, 7, 7.
125. Bes. u. Z. Johann Höpken, Butterburg, 50, 8, 8, 66 P.
127. Bes. u. Z. Fritz Lampe, Abbehausergroden, 52, 8, 9, 69 P.

Lustige Ecke

Abendgesellschaft

„Was tue ich nur, wenn sie mich bitten zu singen?"

„Sing nur! Wenn sie dich fragen, sind sie es nachher selbst schuld!"

Corpus delicti

„Warum lassen Sie sich denn Ihr Ohr nicht wieder anheilen, was Sie bei der letzten Rauferei verloren haben?"

„Leider geht's noch nicht — es liegt noch bei den Akten!"

Beim Heiratsvermittler

„Der Herr hat ja ganz krumme Beine!"

„Tja — in dieser Preislage haben sie alle krumme Beine!"

Sie weiß es

Lehrerin: Wie nennt man jemand, der unverheiratet ist?
Lieschen: Ledig.
Lehrerin: Und wenn jemand verheiratet ist?
Lieschen: Der ist erledigt.

Null komma nichts

Sie: „Woran denkst du?"
Er: „An nichts!"
Sie: „Wie kann man denn an nichts denken?"
Er: „Ich dachte an deine Mitgift!"

Richtige Bezeichnung

„Mein Mann ist ein Engel — er ißt alles, was ich ihm vorsetze!"

„Also ein Würgengel!"

Der Grund

„Warum hast du denn deinen Trompeter laufen lassen, Emma?"

„Er schmeckte mir zu arg nach Messing!"

Naiv

„Wie finden Sie dieses Miniaturporträt, das mein Sohn gemalt hat?"

'n bißchen klein! Ihr Herr Sohn ist wohl Anfänger?"

Er weiß Bescheid

„Hat ein Mann das Recht, die an seine Frau gerichteten Briefe zu öffnen, Herr Anwalt?"

„Das Recht schon, aber meistens nicht den Mut!"

Der Schüchterne

„Ach ja, der Adam hat es schön gehabt, der legte sich einfach hin, schlief ein, und als er aufwachte, war er verheiratet!"

Das ist alles

„Ihr Schwiegervater, der Verleger, unterstützt Sie nicht in Ihrer Not? Er gibt doch mehrere Zeitschriften heraus!"

„Ja, sonst aber auch nichts!"

Ueberholt

„Ist Ihr Sohn in den abgelegten Anzug Ihres Mannes hineingewachsen?"

„Längst! Er wächst schon wieder heraus!"

Doppelsinnig

„Oh, Herr Doktor, mein Mann steht wohl schon vor der Pforte des Jenseits?"

„Keine Sorge, Frau Müller, ich bringe ihn schon durch!"

Kleiner Wink

„Kann ich die Blumen morgen bezahlen?"

„Ja! . . . Aber nehmen Sie bitte auch dieses Sträußchen Vergißmeinnicht mit."

Freundinnen

„Gestern hat mir eine Wahrsagerin prophezeit, daß ich alt werde!"

„Das habe ich schon lange gemerkt!"

Landesbibliothek Oldenburg

Die Filmseite der „Nachrichten"

Nummer 8
Donnerstag, den 9. Januar 1936

„Der Tschungel ruft"
Harry Piel als Hauptdarsteller und Regisseur

Tiere sind Komödianten — aus Spielfreude und aus Naturnotwendigkeit

Arthur Schopenhauer, der Philosoph des Pessimismus, hatte, wie man weiß, eine ungewöhnlich hohe Meinung von den Tieren. („Kein Tier quält jemals, um bloß zu quälen: dies tut nur der Mensch, und dies macht den teuflischen Charakter aus, der weit ärger ist als der bloß tierische.) Aber der große Tierfreund, der sich mehr mit Tieren beschäftigte als irgendein anderer Philosoph, irrt, wenn er behauptet, Tiere wären keiner Verstellung fähig. Doch diese Behauptung birgt eher eine Unterschätzung als eine Ueberschätzung der Tiere in sich. Viele Tiere sind nämlich geborene Komödianten, und das oft in dem ihnen von der Natur aufgezwungenen Kampf ums Dasein. Man denke nur an die Mimikry, die sie befähigt, sich augenblicklich im Aussehen ihrer Umgebung anzupassen, um sich so ihren Feinden unsichtbar zu machen — die Tarnkappe des Tieres.

Schon im Altertum erzählte man sich manche Schauermär von der Verstellungskunst der Tiere. Man glaubte damals — und auch später — fest daran, daß Krokodile Kinderweinen vortäuschen könnten, um arglose Menschen heranzulocken („Krokodilstränen!"). Heute wissen wir, das ist blanker Unsinn. Doch fest steht, daß das listenreiche Krokodil nicht ohne Grund von den alten Aegyptern gefürchtet wurde, weil es sich zu verstecken pflegte, um aus dem Hinterhalt seine Opfer anzugreifen. Deshalb verehrten die alten Nil-Talbewohner das Ichneunmon (Pharaosratte) als heiliges Tier, das nach ihrem Glauben das Krokodil vernichtete, indem es in dessen aufgesperrten Rachen schlüpfte und das Ungeheuer von innen hohlstaß. All das sind Märchen, doch ein Körnchen Wahrheit ist dabei; tatsächlich frißt die Pharaosratte die Eier der Krokodile und die eben ausgeschlüpften Jungen und vernichtet somit einen Teil der Brut. Jedenfalls wußte man schon im Altertum, daß die Tiere oft List und Tücke anwenden müssen, um sich ihrer Haut zu wehren oder zu ihrer Beute zu kommen.

Die heutige hochentwickelte zoologische Wissenschaft hat die Tierpsyche eingehend studiert und ist längst hinter manche Schliche der Tiere gekommen, die naturnahen Menschen mit guter Beobachtungsgabe lange bekannt waren. Heute sind alle Angriffs- und Abwehrlisten der Tiere erforscht, und man weiß, daß es unter den Tieren viele große Komödianten gibt, die ihre Gegner oder Opfer mit Virtuosität zu täuschen und zu überlisten vermögen. Hier irrt also der große Frankfurter Philosoph unter allen Umständen — und gar so arglose Geschöpfe wären auch in dieser Welt verloren. Es ist also gut so für die Tiere, daß ihr großer Freund sich auch einmal irrte.

Nur selbstverständlich, daß der dem Tier innewohnende Spieltrieb seit altersher als Unterhaltungsmittel ausgenutzt wurde. Es hat aber lange genug gedauert, bis man ein für Mensch und Tier gleich würdige Form gefunden hat. Jahrhundertelang war die Dressur roh und ohne Eingehen auf die Tierpsyche. Aber das Publikum nahm seit grauester Vorzeit alle Tierproduktionen mit großem Gaudium auf — von den Gladiatorenspielen des Altertums mit wilden Bestien über die fahrenden Komödianten des Mittelalters mit ihren Tanzbären und possierlichen Affen bis zu den heutigen hochentwickelten Tierschauen in Zirkus und Varieté.

Ein sehr gelehriger, wohldressierter Pudel, der vor etwa 120 Jahren durch seine Klugheit viel Aufsehen erregte, wurde sogar literaturhistorisch berühmt: nämlich der Pudel, der Anlaß zu Goethes Rücktritt von der Leitung des Weimarer Hoftheaters wurde. („Der Hund des Aubry" war ein vielbestauntes Modenstück der Zeit, das eine alte Sage behandelte, nach der der Hund des französischen Ritters Aubry den Meuchelmörder seines Herrn zum Kampfe stellte und besiegte.) Goethe wollte durchaus nicht einen dressierten Hund auf der Bühne spielen lassen, er hielt es für Entweihung der hohen Kunst und verließ lieber grollend das seit Jahrzehnten geleitete Theater. Aber der Pudel blieb, spielte die Rolle, und das nicht so künstlerisch wie Goethe empfindende Publikum ließ sich das primitiv zusammengewürfelte Rührstück wohl gefallen, wie vor- und nachher in vielen anderen Städten auch.

Daß der Film von Anbeginn auf die erfolgsichere Mitwirkung von Tieren nicht verzichtete, ist nur zu begreiflich. Kinder und Tiere waren von den ersten Tagen der damals wirklich noch zappelnden Leinwand an nie versagende Darsteller: Kinderstars und Tierstars gab es schon in den Anfängen des Films. Der Film ist seitdem steil aufwärts gestiegen, aber eines hat sich nicht geändert: Kinder und Tiere, richtig herausgebracht, sind heute noch so erfolgreich wie kaum ein anderer Mitwirkender. Beispiele genug gibt es dafür: bei den Kindern von dem kleinen Abélard der Vorkriegsfilme bis zu dem heutigen Lieblings-Filmkind der Welt Shirley Temple; bei den Tieren von dem deutschen Schäferhund Rintintin bis zu Harry Piels mächtigen Mitspielern aus dem Reiche der mehr oder weniger wilden Tiere.

Bei Harry Piel spielten die Tiere von Anfang an eine wichtige Rolle, doch arbeitete er niemals mit vierbeinigen „Stars", wie der eben erwähnte Rintintin, eine internationale Berühmtheit, der seinem amerikanischen Herrn, der ihn aus einem Schützengraben der Westfront über den Ozean mitnahm, riesige Gagen lange Zeit hindurch erwarb. (Man sprach von 800 Dollar die Woche.) Harry Piel hat zuletzt in seinem Film „Artisten" bewiesen, welch hohes Maß von Tierverständnis in ihm wohnt, mit welcher Meisterschaft er die Tiere zu leiten vermag, so daß man niemals auf den Gedanken kommt, die Tiere wären in dem herkömmlichen, nicht immer allzuguten Sinne des Wortes dressiert; er nutzt den natürlichen Spielertrieb der Tiere aus und leitet sie klug.

Und jetzt in dem kommenden Film „Der Dschungel ruft" zeigt Piel von neuem, wie tief die Freundschaft zwischen ihm und seinen riesenhaften Tierkollegen ist. In diesem Dschungelfilm, der weit weg, irgendwo im exotischen Urwald spielt, sind die Tiere nicht weniger wichtige Darsteller als ihre zweibeinigen Partner. Im Dschungel herrscht zwischen Mensch und Tier ewiger Friede. Tiere erledigen ebenso gewissenhaft wie die Menschen die ihnen obliegenden Arbeiten, haben gegenseitig Verständnis für die Sorgen und Mühen der anderen und sind einander liebevolle Kameraden.

Die Elefanten, die gewaltigen Dickhäuter, fällen mit ihrer Kraft und Geschicklichkeit die hohen Bäume des Urwaldes, schleppen die riesigen Stämme fort, arbeiten freudig mit am Werke ihres verständnisvollen Herrn, den Harry Piel verkörpert. Und als plötzlich fremde Eindringlinge den ewigen Frieden des Urwaldes entweihen, aus reinem Uebermut und prahlerischer Großsprecherei auf die wehrlosen Tiere schießen — da gibt es wieder nur eine gemeinsame Front, an der Mensch und Tier gegen die Rudestörer kämpfen und zusammen siegen. Mensch und Tier — die guten Kameraden.

*

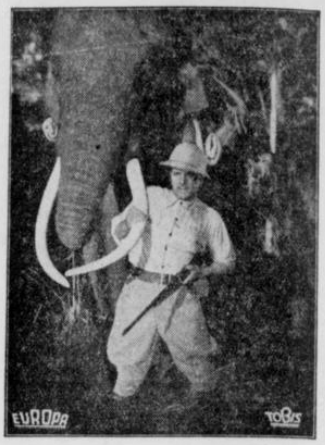
Zwei Gesichter — ein Mann

Hans Albers als Charakterspieler

Eine Doppelrolle hat Hans Albers bisher nur in dem Film „Quick" gespielt. Erst sein neuer Film „Henker, Frauen und Soldaten" heißt ihn wieder eine solche Aufgabe lösen. Dem deutschen Kriegsflieger in Palästina und späteren Baltikumkämpfer steht der Russe und rote General gegenüber. Zwei Vettern, Michael von Prack und Alexej Alexandrowitsch von Prack, kämpfen gegeneinander, verkörpert von ein und demselben: Hans Albers.

Derjenige, der Filmarbeit noch immer gelegentlich mit einer leichten Handbewegung abtun zu können glaubt, wird sagen: „Alles schön und gut, da wird eben der Maskenbildner seine Pflicht besonders gründlich ausüben müssen, damit aus dem einen Schauspieler zwei werden. Im übrigen ist es ja doch jedesmal Hans Albers". — Ein Urteil, wie es oberflächlicher nicht gefällt werden könnte. Wie lehrreich wäre es für einen Menschen dieser Einstellung, einmal Zeuge zu sein von den wirklichen Vorgängen bei der Ausarbeitung einer derartigen Rolle zwiefachen Charakters.

Schon der erste Blick würde unseren Skeptiker davon überzeugen, daß es gerade nicht der Maskenbildner ist, der hier das wichtigste Wort zu sagen hat. Die entscheidende Leistung liegt nämlich ausschließlich bei Hans Albers selbst und dem Kameramann Franz Koch. Zwei Vettern können einander vertäuschen ähnlich sehen. Der Fall ist nicht ungewöhnlich. Mit gutem Grund kann demnach diese natürliche Möglichkeit für die beiden von Pracks geltend gemacht werden. Bleibt es die Sache Franz Kochs, die selbstverständlich notwendigen Unterschiede optisch hervortreten und ihre, die beiden Männer voneinander trennende Wirkung ausüben zu lassen. Die Lösung bietet Hans Albers' Gesicht selbst.



Bobby und seine Tiere
Eine Szene aus dem neuen Harry-Piel-Film

Nicht in der Lage, sich eines eigenartslosen physiognomischen Ebenmaßes rühmen zu können, haben Hans Albers' Gesichtshälften für ein geübtes Auge merkliche Abweichungen voneinander aufzuweisen. Diesen Umstand macht sich der Kameramann zunutze. Bei der Wiedergabe Michael von Pracks nimmt er mehr die einer behutsam zu handhabenden Idealisierung zugängliche Seite ins Objektiv, bei Alexej von Prack die strengere andere. Nun aber nicht in der Weise, daß mehr als fünfzig Prozent aller Einstellungen auf Albers sich hochgradig Profilaufnahmen näherten, sondern eben in jener nicht im einzelnen zu beschreibenden künstlerischen Weise, die ihr Ziel durch die Andeutung der am stärksten unterscheidenden Atzente erreicht.

Zu diesen technisch-optischen Kunstgriffen tritt nun die Darstellung durch Hans Albers. Sehen wir ihn für eine Weile als Alexej Alexandrowitsch! Ein vielfach durch Kanoneneinschläge lädiertes Schloß dient als Hauptquartier der roten Armee. In einem leidlich verschonten Zimmer speist Hans Albers mit Charlotte Susa delikat zu Abend. Sie hat ein völlig schwarzes Kleid mit weißem Kragen an, im Dekolleté hängt ein kostbares Kreuz; er präsentiert sich in strahlend weißer Uniform, schwarzen Hosen, Reitstiefeln mit Sporen und roter Binde am Arm. Sekt wird getrunken. Albers löchelt vor sich hin, nimmt sich Austern und Kaviar, während seine Partnerin schweigend, den Blick auf den Tisch gerichtet, dabesitzt.

„Du bist kein Mensch."

„Ich kann nicht, wenn draußen Menschen hingerichtet werden."

Albers, leicht ironisch: „Wenn ich das gewußt hätte, hätte ich die Exekution auf später verlegt."

„Du bist kein Mensch."

Bis hierher geht diese Einstellung. Dr. Johannes Meyer, der Regisseur, läßt abblenden.

Hans Albers ist nicht wiederzuerkennen. Nichts von alledem in Wort und Gestik, was sonst als für ihn bezeichnend anzusprechen ist. Stimmfall und Gesichtsausdruck haben sich gewandelt, er ist sich gleichsam selbst zum Gegenspieler geworden. Der Charakterspieler Hans Albers taucht auf und kämpft nach zwei Fronten: einmal als Alexej gegen die für Michael bestimmte Linie, zum andernmal in seinem Innern gegen jenen Hans Albers, der bisher seinen Ruhm ausmachte. Die Doppelrolle wird zu einem psychologischen Schlachtfeld. Kein Wunder, daß er sich in jeder Szene kaum selbst zufriedenstellen kann und immer erst von Johannes Meyer bestätigt bekommen muß, daß das wesentliche Neue jeweils bereits erreicht wurde. Die Kamera wechselt ihren Standort, der gleiche Szenenausschnitt wird wiederum gedreht. Zwei Stunden bedeuten bei dieser Arbeit ein Nichts.

Eine neue Einstellung und die gleichzeitige Fortführung des Dialogs schließen sich an. Albers: „Arme Vera Iwanowna, bist du endlich dahintergekommen?" Alexej Alexandrowitsch, Baron von Prack, kaiserlicher Kürassier und roter General, ist kein Mensch, ist ein Teufel, der Teufel in Person voilà, basta, prost!!" — Albers hat getrunken, stellt das Glas hin, beugt sich vor und schaut der zurückweichenden Charlotte Susa mit höhnischem und resignierten Blick ins Gesicht.

Wer den Werdegang eines solchen Abschnittes nicht aus nächster Nähe mit angesehen hat, vermag sich keine Vorstellung zu machen von der Versunkenheit, Unermüdlichkeit, künstlerischen Wachsamkeit und Selbstbelauerung, mit der hier Albers, höchst feinfühlig kontrolliert von seinem Regisseur, einem gänzlich neuen Darstellungsstil auf den Leib rückt.

„Kein noch so kleines Detail soll und darf an den alten Hans Albers erinnern, solange Alexej von Prack im Bilde ist, es soll jeder der beiden Vettern sein eigenes Leben und seinen eigenen Ausdruck erhalten." Hans Albers' eigene Worte. Ueber den vorliegenden Fall hinaus wollen sie uns für ihn als eine neue große Forderung an sich selbst erscheinen und für uns als ein starker Beweis seiner schöpferischen Rastlosigkeit.

Fritz Hock.

Ida Wüst — genau gesehen

„Alles verstehen, heißt alles verzeihen", sagt ein altes Sprichwort. Verständnis für alles setzt aber das Wissen um die Dinge des täglichen Lebens, um all die kleinen Schwächen und Fehler der Menschen voraus. Nur selten findet man solche Charaktere, die diese „Allwissenheit" ihr eigen nennen können. Und auch der Film der das Leben zeigen soll, mit all seinem Licht und Schatten, braucht Darsteller und Darstellerinnen, die solche „Verstehenden" lebensgetreu zur Darstellung bringen können.

Der deutsche Film verfügt über eine Schauspielerin, die alle Vorzüge dieses verständnisvollen Menschentums in sich birgt: Ida Wüst.

Ihre stärkste Seite sind jene Wechselfälle des menschlichen Lebens, denen man ohne Weitherzigkeit, ohne humorvolles Verständnis und ohne ewige Jugend im Herzen nicht beikommen kann. Wie viele Menschen, die diese Eigenschaften besitzen, hat sie schon verkörpert, ganz gleich, ob es Mütter mit heiratslustigen Töchtern, aufpassende Schwiegermamas, lustige Witwen, vornehme Erbtanten oder große Diven waren.

In dieser Frau offenbart sich dem aufmerksamen Beobachter eine große Kunst der Menschengestaltung, die weit über den Rahmen des gewöhnlichen Spiels hinausgeht und beinahe schon ein Stück moderner Theater- und Filmgeschichte geworden ist.

Ein Kabinettstück solcher Darstellung wird sie jetzt in dem neuen Film „Die blonde Carmen" liefern. Wieder ist es eine echte Wüst-Rolle, wie sie idealer nicht gedacht werden kann, eine Operettensängerin, die, weil sie nicht mehr die Jüngste ist, einen reichen Erfahrungsschatz besitzt. Jede Szene dieser Rolle ist ein ureigenstes Gebiet der Menschengestalterin Ida Wüst.

Hat man eigentlich schon genügend darauf geachtet, mit welch' vollendeter Sicherheit diese echt menschlichen Figuren durchgearbeitet sind? — In ihrem Spiel gibt es keine Bewegung, kein Wort, die nicht mit der letzten Feinheit und einer unheimlich scharfen Beobachtungsgabe durchgearbeitet wären. Es ist gewiß nicht leicht, die kleinen Schwächen der

Ida Wüst und Martha Eggerth

Frauen aller Schattierungen wirklichkeitsnah zu gestalten, ohne in die Komik oder in eine falsche Sentimentalität abzugleiten. Und doch schöpft Ida Wüst alle Möglichkeiten so vollkommen aus, daß man den Eindruck hat, diese „Wüst'sche" Kommerzienrätin, Gräfin, Erbtante oder Kammersängerin schon aus dem eigenen Lebenskreis zu kennen.

Man kann sagen, daß Ida Wüst über die Kunst verfügt, mit äußerster Diskretion gleichzeitig indiskret zu sein, eine Eigenschaft, die nur aus der besagten „Allwissenheit" einer erfahrenen Frau zu erklären ist.

Landesbibliothek Oldenburg